Der flammende Stern.

Oder die

Gesellschaft der Freymäurer

von

allen Seiten

betrachtet.

Aus dem Französischen.

Erster Theil.

1779.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt des ersten Theils.

Verschiedenheit der Meynungen über den Ursprung der Freymäurerey. — — Seite 1.

Was man von diesen verschiedenen Systemen halten soll. — — — 15.

Neuere Meynung. — — — 22.

Festgesetzte Epoche. — — — 30.

Orden, königliche Kunst, Loge. — — 39.

Profanen: was sie sich vom Endzweck der Maurerey vorstellen: Vorstellungen verschiedener Maurer hierüber. — 65.

Geheiligte Perlen. Mißbrauch der Ausdrücke. Verehrung der Zahlen. — — — 83.

Verbot zu schreiben. Eid. Geheimnis. Logenmahl. Brüder. — — — 102.

Von den Graden. Ungereimtheit einiger Grade: Unnützlichkeit fast aller. — — — 119.

Moral, Gerichtsbarkeit, Polizey. — — 150.

Pflichten

Pflichten der Ritter vom Orient. — Seite 186.

Verordnungen, Gerichtsbarkeit. — — 187.

Statuten für die Lehrlinge. — — — 190.

Statuten für die Gesellen. — — 194.

Statuten für die Meister. — — — 197.

Allgemeine und alte Statuten. — — 200.

Mögliche Reform. Beschluß. — — — 224.

Tafel über die Vollkommenheit der gedritten Zahl, nach den arithmetischen Eigenschaften der Zahl 9, die keiner andern von den einfachen Zahlen gemein sind, berechnet. — — — 242.

Ver-

Der flammende Stern.

Verschiedenheit der Meinungen über den Ursprung der Freimäurerey.

Gesetzt, ein unwissender und unverschämter Charlatan denke geringschätzig genug von seinen Zuhörern, um ihnen im Ton eines Begeisterten offenbare Ungereimtheiten vorzusagen; er sey, um seiner Sache Gewicht zu geben, dreist genug, die Maurerkunst in denen zur Ueberredung des Geistes und Besserung des Herzens bestimmten Reden als eine ewige, und zwar nothwendig ewige Wissenschaft vorzustellen; was kann davon herauskommen? Ohne Zweifel ist die Wissenschaft in Gott, sie ist allezeit und beständig in ihm: eine fromme und gesunde Philosophie kann auf solche Weise von Allem vernünfteln; aber diese erhabene Metaphysik von den Vollkommenheiten des höchsten Wesens geht

die historische Wahrheiten nichts an, die man aus der Zeit nehmen, und durch eine veste Epoche bestimmen muß. Ich weiß zwar wohl, daß in einigen Stellen der geheiligten Bücher Gott mit einer Kelle in der Hand vorgestellt wird, wie er von der Zinne der Mauren des heiligen Zions seine Befehle ertheilt, die Arbeit anordnet, Steine zusammenfügt, und sie mit dem gehörigen Mörtel verbindet; gehört aber diese Metapher, die man noch dazu blos in meistens allegorischen Schriften findet, nicht unter diejenige dunkele Gleichnisse, deren Sinn blos moralisch ist, und bey welchen man sich durch vieles Vernünfteln nicht aufzuhalten braucht. Uebertriebener Schwulst und hochtrabende Prahlerey gränzen öfters so nahe an das Nichts, daß man das Schicksal einer solchen Hypothese leicht voraussieht. Geschicktere, vielleicht auch gefährlichere Menschen, weil sie mehr Geschicklichkeit zur Ueberredung besaßen und die schwache Seiten der Menschlichkeit besser zu fassen wußten, haben erträglichere Fabeln zu behaupten gewagt.

Die Eitelkeit nimmt zum Grundsatz an, daß je mehr etwas das Gepräge des Alterthums an sich trage, desto mehr beweise es Größe und Verdienst: der allgemeine Beyfall, der sich gerne zum Wunder-

baren

baren neigt, hat diesen Grundsatz geheiligt: gerade als wenn ein Fluß, der sich in dem unermeßlichen Ocean verlieret, funfzig Meilen von seiner Quelle veredelt würde. Doch, wir wollen der einmal angenommenen Meinung etwas einräumen, der Weise weiß wohl, woran er sich zu halten hat, aber freylich darf nicht ein jeder Philosoph frey reden: man muß erst von zwey Drittheilen Europens verjagt worden seyn, um noch in dem kleinen Winkel, wo man dürftig lebt, und wo die aufmerksame Policey einen nicht lange in Ruhe lassen wird, das menschliche Geschlecht belehren und bekämpfen zu dürfen. Die gute und gesunde Logik erlaubt gewisse Hypothesen anzunehmen: laßt uns also setzen, daß in der That der älteste Stammbaum, der entfernteste Ursprung auch der glorreichste sey; so dürfen wir uns nicht weiter verwundern, daß manche Orden und Gesellschaften es sich so sehr angelegen seyn ließen, sich durch schwülstige Erzählung von ihrer weiten Abkunft zu verherrlichen.

Ich werde nicht alle die verschiedenen in Europa ausgebreiteten Gesellschaften durchgehen; viele verdienen unsere Achtung und Ehrfurcht, fast alle haben den Beyfall der Großen, und stützen sich auf deren Autorität: Hospitaliten, Johanniter, selbst

auch Mönche, bey allen sieht man eine nützliche und ehrwürdige Absicht; alle sind bestätigt, erkannt und beschützt; alle, man darf nur den Zweck ihrer anfänglichen Stiftung genau untersuchen, zeigen sich von einer vortheilhaften Seite, und sind auch würklich vortheilhaft. Schulen der Helden, Pflanzschulen großer Männer, Belohnungen für Krieger, Zuflucht für den dürftigen Adel, Wohnungen der Tugend und guter Handlungen, Aufenthalt für die Vervollkomnung der Moral, und deren Ausübung und Anwendung. Ich begnüge mich, den nützlichen und glücklichen Erfolg solcher verbundenen Gesellschaften einzusehen, ohne daß ich eben zu wissen brauche, was ihren Ursprung veranlasset hat. So sind wir gewohnt, an einem Großen dieses Hosenband als ein Zeichen einer besondern Ehre hochzuschätzen, ohne an die frostige und zweydeutige Kurzweil zu denken, die zur Entstehung dieses berühmten Ordens Gelegenheit gab.

Die Rede ist hier von einer heimlichen und besondern Gesellschaft, welche täglich zunimmt, schon seit langer Zeit besteht, die man immer im Verdacht hat, und zuweilen verfolgt: eine Gesellschaft, die innerlich alles für sich, äußerlich alles wieder sich hat, in welcher man vielleicht den Keim aller andern

finden würde; deren Ausübungen vortreflich sind, die Absichten verehrungswerth, die Lehre gerecht, die seit mehreren Jahrhunderten bestimmt zu seyn scheint, die Menschen durch das Probsieb zu sichten, um unter ihnen allenthalben die guten Bürger, die getreuesten Unterthanen, die besten Väter, zärtliche Gatten, wahre Freunde und tugendhafte Menschen auszusuchen. Freymäurerey ist ihr Name; zwar eine rauhe und unbedeutende Benennung, aber wir werden ihr Gewicht und Nachdruk zu geben wissen. Wo mag sie aber herkommen? wie entstand diese Verbindung? wer hat sie gestiftet? wer kann sie im Bestand erhalten? dies sind gedrungene und dringende Fragen, die man beantworten muß; aber erst wollen wir ein wenig nachdenken, es ist zuweilen gut, sich ins Land der Ideen zu verlieren.

Ist Adam, den man für den Vater aller Menschen annimmt, nicht selbst das ehrwürdigste Wesen? wir sind alle seine Kinder; aber wenn uns jemand durch einen kurzgefaßten Stammbaum seine gerade Abkunft von ihm erhärten, und uns Auskunft und Erläuterungen, welcher Art sie seyn, darüber vorlegen wollte, die, ich weiß selbst nicht wie, von Geschlecht zu Geschlecht überliefert und im Garten Eden, oder sonst wo, schon diktirt worden: würde man

von einem solchen nicht glauben, er suche unsre gesunde Vernunft zu beschleichen, um uns seine Paradoxen für Wahrheit zu verkaufen? ganz gewiß. Und dies ist hier der Fall, dies ist die Wiege, der Ursprung der Freymäurer, wenn man sich auf die erstern Schriftsteller, Brüder sowohl als Profane, verläßt, die diesen Gegenstand behandelt haben. Glücklicher Weise hatte vermuthlich keiner von ihnen Kenntnisse weder von den ägyptischen und chaldäischen Systemen, noch von der Zeitrechnung der Chineser, sonst hätte ihre Begeisterung fürs Alterthum sie noch weiter hinauf getrieben; — sie mußten sich also mit der Schöpfungsepoche der Welt begnügen.

Es ist in der That Schade, daß wir nur erst sieben und funfzig Jahrhunderte alt sind, und ich schäme mich fast der großen Jugend unsers Ursprungs — doch diese Fabel erhielt sich nicht, alles wiedersprach ihr. Womit sollte man die Mäurer zu einer Zeit beschäftigen, in welcher die Baukunst noch unbekannt war, wo die im Geschmack sowohl als in den Bedürfnissen einfache Natur dem menschlichen Geschöpfe nur kleine und kurze Begriffe von denjenigen Gegenständen beybrachte, die zu seiner Erhaltung nothwendig waren; ein überhangender

Felsen,

Felsen, ein Baum, eine Höhle gab ihm hinlänglichen Schutz; die ganze Welt war sein Pallast, mit den herrlichsten Werken verziert, welche die wohlthätige Hand des Schöpfers zu seinem Gebrauch bereitet hatte; brauchte da der Mensch andre Zierrathen, andre Bequemlichkeiten, andre Wohnungen?

— Jubal, der Schäfer Patriarch,
Erfand zuerst die Zelte,
— Worinn er schuldlos und vergnügt
Von seiner Arbeit lebte. *)

In einigen eurer Lieder, ihr Maurer, finde ich diesen Text, dem eine warme Einbildungskraft das Daseyn gegeben; er wird vielleicht einst beweisen, daß die Freyweber oder Freyzimmerleute noch älter sind als ihr, weil der Gebrauch der Zelte, folglich auch der Leinwand und des Gewebes, wenigstens die Kunst Zweige in einander zu flechten, Holz zusammen zu fügen, um sich eine Hütte daraus zu verfertigen, noch weit früher gewesen seyn muß, als die Kunst Kalk zu brennen, und einen dauerhaf-

*) Jubal, le pere des pasteurs
Fut le premier, qui fit des tentes,
Où paisible il vivoit des rentes
De ses innocentes sueurs.

ten Mörtel daraus zu machen, vermittelst dessen man bisher die festesten Gebäude aufgeführt hat.

Die Sündfluth, die alles unter Wasser setzte, wird ohne Zweifel eure Jahrbücher und Denkmähler weggeschwemmt haben; man hat es eingesehen, daß es erfolgt seyn müßte. Ein mehr nachdenkender und überlegender Autor hat das erste System wieder zerstört. Wie hätte ein einzelner Mensch, der der allgemeinen Sündfluth entgieng, der so viele Dinge zu retten beschäftigt war, die ihm bald sehr nöthig werden mußten, wie hätte der an die kleine Entwürfe eurer kleinen Arbeiten, an eure geringe Aufrisse und Tafeln denken können, welche die Mechanik und Regeln eurer Kunst enthalten mußten, und die damals schon durch mir unbegreifliche Mittel auf die Nachwelt zu kommen bestimmt waren, welche Mittel zu erweisen ihr selbst in Verlegenheit seyn würdet? Nein, aufrichtig, und zur Steuer, ich will nicht sagen der Wahrheit, sondern nur der Wahrscheinlichkeit, laßt uns Adam vergessen; ihr seyd ihm nicht näher verwandt als der übrige Theil der Menschen; wir wollen uns an die Patriarchen halten.

Noah, der vor dem Herrn gerecht erfunden wurde, bat, erhält, oder verdient von der allgemeinen Verbannung ausgenommen zu werden; der

Schöpfer

Schöpfer wollte die Erde nicht wieder ins vorige Chaos versetzen, er wollte das unermeßliche Werk der Schöpfung nicht wiederholen: es war nöthig, das Geschlecht zu strafen, nicht zu vertilgen, dies kann ein unendlich gutes Wesen niemals wollen; es war also auch nöthig, für seine Erhaltung und Fortpflanzung zu sorgen.

Noah, zu dieser Wiederherstellung ersehen, empfängt vom Herrn Unterricht über die Mittel, um dem allgemeinen Untergang auszuweichen. Die vorgeschriebene ausgemessene und verschiedentlich eingetheilte Arche erhält unter seinen Händen und durch seine Arbeit die Gestalt und Festigkeit, wie ihm vom Herrn befohlen war; er geht mit seiner zahlreichen Gesellschaft hinein, die, wie er, zu einer neuen Bevölkerung aller Art aufbewahret wird: schon sehe ich ihn auf diesen ungeheuren Fluthen daher schwimmen, die nun bald die höchsten Berge bedecken. Bis hieher, erlaubet mir, meine theure Brüder, entdecke ich noch nichts, als den Triumph des Zimmerns; noch keine Spur zum Vortheile der Mäurerey. Daher jene Erfindung eines neuern wenig bekannten und mittelmäßig verbreiteten Ordens, unter dem Namen des Axtordens, (de la coignée), dessen Zeichen eine an einem regenbogenfarbenen

Bande hangende kleine goldene Axt ist. Es war auch ungefähr um diese Zeit, daß Noah das Zeichen des Bundes erblickte, und die Analogien sind nicht verstellt. Ich habe die Ehre, diesem Orden anzugehören, wovon, wo ich nicht irre, vier oder fünf Werkstätte (chantiers) in Frankreich, und eine in Sankt Domingo vorhanden sind; aber ich gestehe es zu meiner Schande, daß ich die Idee von ihren Arbeiten fast gänzlich vergessen habe: so obenhin erinnere ich mich, daß das Ganze in vier Graden besteht, (denn man graduirt jetzt alles, diese Methode ist das Horn des Ueberflusses). Diese Grade sind: **Lehrling**, **Geselle**, **Vollkommner** oder **Bekenner** (*Profès*) und **Syrier**, dessen gestreifter Cordon zwey und siebenzig Farben hat; aber aus dem wenigen, was mir noch davon beyfällt, kann ich doch versichern, daß von Allem, was die Einbildungskraft in den neuern Zeiten erfunden, dieser Orden der sinnreichste, und dessen Allegorie der Sache am besten angemessen ist. Was seinen Zweck und Absicht betrift, davon sage ich nichts: hätte man nicht zu viel zu thun, wenn man immer von den Spielen des Geistes Rechenschaft geben, und einen Gegenstand unter getrennten Bildern nützlich oder vernünftig darstellen sollte? Gewiß haben sich diese Herren nicht einfallen

lassen,

lassen, die Plane und Maaße der großen Arche vom Zahn der Zeit zu retten: wir sind wegen einer neuen Sündfluth wenig in Sorgen, man kennt heutiges Tags so viele damals unbekannte Gegenden unsers Erdbodens, daß wohl eine kleine Ecke übrig bliebe, wohin man flüchten könnte; und allenfalls würden uns die Physik und Schiffahrtkunst schon Mittel darbieten, um uns aus der Verlegenheit zu reißen. Aber die Moral gewinnt bey dieser Erdichtung: die Arche ist das Sinnbild der auf dem Meer der Leidenschaften bewegten Seele, man muß der Sündfluth der Laster entfliehen; ein beredter Meister erzählt euch alles dies, ihr glaubts; und nun rette sich wer kann. Ich habe irgendwo gelesen, daß das Schicksal eines Werks vom Styl abhänge, es gehört heutiges Tages zum guten Vortrag, sich bloß an die Schale zu halten; man verzeiht einem Schriftsteller Anachronismen, Widersinn, selbst den größten Betrug, wenn er es nur artig einzukleiden weiß: etwas Fertigkeit in neuen Worten und Kleinmeisterton rettet alles, aber einem rauhen Ausdruck giebt man keine Gnade, wenn er auch gleich die wichtigste Wahrheit schilderte. Ich stelle mir daher vor, daß das gute Glück einer Fabel gleichfalls vom Verdienste der Oberfläche abhängt, wenn sie nur angenehm

vorgetragen wird, und derjenige, der sie erzählt, viel Dreustigkeit und ein wenig Kunst und Beredsamkeit besitzt: es giebt gar zu wenig würklich vernünftige Zuhörer.

Adam und Noah haben also ihr Glück nicht gemacht, was machten nun die Freymäurer? Einen Vater mußten sie haben, er komme auch her, wo er wolle. Was ist zu thun? Wir wollen einen Sprung machen, und über alle Söhne des Noah weghüpfen, wie könnte man auch diesen guten Leuten allenthalben folgen? Sie sind in allen Ecken der Welt, das hiesse Wettlaufen, und dies ermüdet. Wir wollen uns einen bequemen Platz aussuchen, wo gute gesunde Luft herrscht, und in einer fruchtbaren und herrlichen Gegend niederlassen; im Lande Chanaan, züm Exempel, im gelobten Lande, wo Milch und Honig fleußt: Gut, ebenrecht, ich bin für das Süsse und hab eine schwache Brust; dies war damals schon eine Modekrankheit; nun gehts gut. Laßt uns einmal die Nachrichten aus diesem Lande hören: Was sagt man da? Was macht man? Was ist das für ein jüdisches Volk, welches das höchste Wesen so vorzüglich liebt? Warum? — das geht mich nichts an. Wir wollen blos wissen, seit wenn

es da ist, wie es hieher gekommen, was es für Gesetze, für Regierungsform hat? Hat es Könige? Ja. Nun gut, laßt uns ihre Liste durchsehen, und einen sehr berühmten, tapfern, weisen, herrlichen und mächtigen aussuchen. Salomon, da haben wir ihn, just der Mann nach dem Herzen Gottes, der Gesalbte des Herrn, das Muster der Könige, so lang er vor dem Herrn wandelt; was sind seine Thaten? Krieg und Eroberungen? Nein, und allenfalls gieng mich dieses hier nichts an. Er übt Gerechtigkeit aus und giebt Gesetze — — auch dies gehört nicht hieher. Er verschönert die Hauptstadt seines Reichs, und bauet einen Tempel, man sagt, er soll sehr schön werden: Ha! das ist mein Mann, nun hab ich den Zeitpunkt: man bauet nicht ohne Werkleute, die Maurer, die an diesem berühmten Gebäude gearbeitet haben, (obgleich der schöne Geist unsers Jahrhunderts versichert und beweiset, daß es höchstens nur eine unförmliche Kapelle war,) mußten selbst dadurch berühmte Leute werden, und diesen Ruhm ihren Kindern als Erbtheil hinterlassen, und diese ihren Nachkommen, und so bis auf uns. Das läßt sich hören: Wir wollen eine Gesellschaft geschikter und berühmter Leute daraus formiren, ihnen besondre Sitten, Gesetze, Gebräuche, Klei-

der, Beyzeichen geben: wir wollen die Schriften damaliger Zeit nachschlagen, die Maasse dieses Gebäudes sind dort nach der Länge beschrieben, wir wollen sie wieder hervorsuchen, einige Namen von Säulen, oder Arbeit, oder Arbeitern beyfügen; wir wollen dem buchstäblichen Verstande nachhelfen, und eine besondre Begebenheit, zum Exempel den Tod eines Baumeisters, voraussetzen; wir wollen alle diese Leute in gewisse Classen eintheilen, denn es ist ganz begreiflich, daß derjenige der ausübt, nicht so viel versteht, als derjenige der befiehlt und anordnet; über alles dieses einen frommen Anstrich, ein gesalbtes Ansehen, einen entscheidenden Ton; jetzt die Stimme erhoben, tüchtig geschrien, viel fremde Wörter angeführt, mit unbekannten Sprachen nachgeholfen; damit eine geheimnisvolle Oberflächen auch die Vernünftigsten beneble, die Dummen in Staunen setze, überrasche und verwirre: Und nun im Lehrton kühn behauptet, daß die Gesellschaft der Freymäurer ihren Ursprung bey dem Bau des Tempels Salomons genommen, bey welchem alle Materialien so zubereitet gewesen, daß man keinen Schall irgend eines eisernen Werkzeuges hörte. Nun errathe, wer da will, den Sinn dieser Antwort: Räthsel sind die Waffen der

Be-

Betrüger und die Lokspeise für Dumme. Welcher Anzahl ist die kleinste?

Was man von diesen verschiedenen Systemen halten soll.

Werthe maurerische Brüder! die ihr so oft die Geduld hattet, diese scheinbare Gottlosigkeiten mit Erbauung und Beyfall anzuhören, werdet ihr Muth genug haben, sie zu lesen? Werden sie nicht auch das Schicksal haben, wie viele andre geschwind vergessene Produkte, wie die kleine dramatische Meisterstücke, die ihren Werth der Kunst und Geschicklichkeit des Schauspielers zu danken haben; lieset man sie aber ausser dieser Verblendung des Spiels so sind sie schaal und widrig. Diese Empfindung in Euch zu erregen, wäre nur ein halber Sieg, aber ich will einen völligen Triumph. Laßt uns vernünftig drüber reden.

Ich bitte mir gleich anfangs aus, nicht ein Wort mehr von Adam, das wäre die Geschichte der Kläger im Racine: „wenn ich die Sonne sehe, — wenn ich den Mond sehe &c.“ — — wenn wird er alles gesehen haben? Dinge, die von selbst übern Haufen fallen,

braucht

braucht man nicht zu bestreiten. Was das Capitel vom Patriarchen betrift, so bemerke ich mit Vergnügen, daß viele unter Euch schon ihren Entschluß gefaßt haben, diesen frostigen Schwank in die Gattung von Mäurerey zu verweisen, welche die Weiber-Logen beschäftigt. Da giebts einen Apfel, dessen Kern verbothen ist, ein von Sturm gequältes Schiff, dessen erfahrner Steuermannn die Tugend ist, einen Thurm der Verwirrung, der ein Meisterstück seyn würde, wenn er, um gelegentlich die schlimme Folgen des Plauderns zu rügen, dem Geklatsche Einhalt thun könte, und zwischen allem diesem eine Jakobsleiter, die so unbegreiflich dahin kommt, wie die Wasser-Fete ins Zimmer der Königin von Golconde. Doch was liegt daran, mit etwas Auszierung macht man alles erträglich; grosse Bilder, noch grössere Worte, ein wenig Genie, keine Ueberlegung, viele Begeisterung; und das ist schön, bewundernswürdig, erhaben. Ich kenne Leute, die dumm genug sind auszurufen: da ist Wahrheit; aber es ist höchstens nur Betrug der Sinne, nicht einmal Betrug des Geistes, noch viel weniger des Herzens. Und dieses soll doch überzeugt werden. Sollte das wohl in Ansehung Salomons, seines Gebäudes und seiner übrigen Verhältnisse so schwer halten?

Man

Man begreift leicht, daß die Jahrbücher eines Ordens, die sich blos auf solche gewagte, unerweißliche und von allen bewährten Zeugnissen entblößte Allegationen gründen, unvermeidlich übern Haufen fallen und nicht das geringste Zutrauen erhalten würden, wenn sie nicht auf der andern Seite durch eine Reihe von Analogien, Ausübungen, Gebräuchen, Sinnbildern unterstützt wären, welche sich alle auf den Tempelbau zu Jerusalem beziehen, und die Verfechter dieser Allegorie immer in die apocryphischen Zeiten der Verrichtungen bey diesem Gebäude zurükbringen, deren umständliche Erzählung nichts als eine angebliche Ueberlieferung zum Gewährsmann hat. Wahrhaftig eine schlechte selbstgemachte Bürgschaft, die fähiger ist, in die ungereimteste Irthümer und seltsamste Folgerungen hinein zu ziehen, als die Wahrheit des Grundes, die Beziehung der Mittel und die Definition des Werks aufzuklären.

Vergeblich befragt der gottesfürchtige Philosoph die heiligen Bücher um die angeführten Begebenheiten zu berichtigen, die man darin enthalten zu seyn vorgiebt. Mit eben so wenigem Erfolg sucht der Gelehrte, der blos Neugierige, bey den profanen Schriftstellern und Sammlern selbiger Zeit Zuflucht,

um diese angebliche Wahrheiten entweder zu bekräftigen oder zu wiederlegen. Ueberflüßiges Forschen, keine Spur, kein Funken Licht, das diese dunkle Masse erleuchten könnte, nichts was die Zweifel auflöse, zum Beystimmen auffordere, oder das Blendwerk aufhöbe. Stumm sind diese Schriftsteller in Ansehung des grösten Theils der angeführten Thatsachen, und doch gab es zu aller Zeit Männer, die es sich ernstlich angelegen seyn liessen, der Nachwelt zum Unterricht, getreue Erzehlungen von Begebenheiten zu hinterlassen, von denen sie voraussahen, daß sie den Nachkommen wichtig seyn müßten; nicht einer dieser Epochen wird Erwähnung gethan, von welchen unsere heutige Maurer so zuversichtlich als dem Zeitpunkt ihrer Einsetzung ausgehen. Ihr könnt mir danken, meine Brüder, wenn ich nicht gerade heraus sage, daß auch nicht eine ehrwürdige Autorität die Märchen, womit ihr eure Zöglinge einwiegt, bekräftige, alle hingegen eben durch die verehrungswürdige Schriften, die ihr als Bürgen darstellt, geradezu entkräftet werden. Wenn ich die Proportion des Tempels und die Namen der zwo vornemsten Säulen ausnehme, deren Bedeutung ihr verschönert, so ist alles übrige willkührlich zugesezt, und steht in keiner Verbindung. Ich will

es

es eben nicht gesagt haben; man beraubt niemals ungestraft einen Baum seiner Rinde; und übrigens werden die Anmerkungen hierüber besser an ihrer Stelle seyn, wenn wir erst die verschiedenen Teppiche der maurerischen Arbeiten, und die verschiedene Classen von Arbeitern durchgehen werden, deren Anzahl ich zum Besten der Sache um Vieles verringert wünschen möchte. Die Kunst, zu den einfachsten Begriffen zurückgebracht, würde sich mehr der Vollkommenheit nähern; man braucht eben keine hervorstechende Ideen, um einen Endzweck als gültig darzustellen; einfache aber zusammenhangende Begriffe sind öfters schon hinlänglich.

Soll ich es dem Maurervolke, dessen Mitglied zu seyn ich mir zur Ehre rechne, noch wiederholen, daß weder boshafter Tadel noch bittere Satyre an diesen Betrachtungen Theil haben, die ich dem Profanen so wohl als dem Maurer zur Prüfung darlege. Statt ein lächerliches Colorit über eine Gesellschaft zu verbreiten, welche, wenn sie erst wird gekannt seyn, Achtung und Lob verdient, ist im Gegentheil mein vorzüglichstes Bestreben, ihr dasjenige Ansehn zu verschaffen, welches man ihr nach genauer Untersuchung desjenigen, was ihr Wesen ausmacht, unmöglich versagen kann. Man muß ihren wahren

Ursprung, ihre Moral, ihren Fortgang, ihren jetzigen Zustand, ihre Absicht und ihren Endzweck wissen; wird man je dazu gelangen, ohne mit forschendem Auge unpartheyisch alle die fabelhaften Perioden durchzugehen, um endlich auf die wahre vernünftige Periode zu kommen? der Weg dazu ist leicht, das ist alles was ich versprechen kann, aber ich darf auch keinen Winkel dieses Labyrinths vorbey gehen; der Faden der Vernunft wird uns den Eingang und Ausgang entdecken: wir bemerken, zum Exempel, daß der nicht allzuscharfsinnige Autor, der die Epoche des Tempelbaues zur Quelle der Maurerey annimt, zu diesem Irrthum durch die beständige Beobachtung aller hierauf sich beziehenden Handlungen verleitet werden konnte, und welche die Maurer durch ewig einerley Sinnbilder ängstlich unter sich fortpflanzen und erhalten, die blos, statt der mechanischen Gebräuche, die theoretischen Speculationen eingeführt zu haben scheinen, indem sie, so zu reden, das Geschlecht verwechselt, ohne deswegen die Gattung zu verändern.

Diese Art mich auszudrücken, ich sehe es wohl ein, wird manchen sehr schief vorkommen: indessen werdens mir meine Brüder sicherlich noch Dank wissen', daß ich einen Flor über ihre Entwürfe ziehe.

Aber

Aber sie werden es doch freywillig eingestehen, wir müssen für eine Gesellschaft, die aus Leuten von allerley Alter und Stand besteht, einen edlern und bestimmtern Ursprung ausfinden. Sollte man wohl annehmen können, daß nach dem Uebergange der ersten Ueberraschung, welche freylich nicht viel Nachdenken zuläßt, seit so vielen Jahren, bey so vielen Nationen, kein Einziger nachgedacht, kein Einziger seine Zweifel andern mitgetheilt habe? Wer könnte diese Mittheilung der Gedanken, das erste Bedürfnis der Menschheit und der erste Beweiß, daß wir zum geselligen Leben gebohren sind, verwehrt und verhindert haben? Wie! sollte man wohl je glauben, daß die mystische und symbolische Einweyhung, dieser erste Schritt, der in unsere Logen führt, so vielen Leuten so sehr wichtig und so sehr angenehm vorgekommen sey, daß tüchtige Köpfe, welche man doch nicht so leicht mit der Oberfläche oder mit ernsthaft behandelten Kleinigkeiten befriedigen kann, dadurch so meisterlich gefesselt worden? Sie haben also da lichte Wahrheiten gesehen, und wie? was sind dies für Wahrheiten? dies sind eben so viel Fragen, deren Auflösung nicht unmöglich ist. Adam, Noah, Salomon, ihr seyd also alle drey in einerley Rang, von Euch begehre ich die Entstehung des Ordens nicht zu

wissen, dessen Geschichte ich erläutern will. Ein neuerer Zeitpunkt bringt uns unserem Gegenstande näher; wird er die Prüfung wohl besser als die ersten drey aushalten?

Neuere Meynung.

Die Wuth zu schreiben und die Wuth Schriftsteller anzuführen sind so oft beysammen, und das gelehrte Ansehen ist so sehr der Ton derjenigen, die der Mangel an eigenem Vorrath zum Borgen zwingt, daß man drüber jammern und seufzen möchte. Ich habe so viel Stof unter meinen Händen und so wenig die Raserey gelehrt zu scheinen, daß ich, ohne der Geschichte der Kreuzzüge auch nur das geringste zu entwenden, dasjenige ganz treuherzig von Wort zu Wort erzählen will, was man hierüber in der Loge vorträgt, und was einer unzähligen Menge von Rädern zur Angel dient, die unglücklicher Weise schlecht in einander greifen: dies ist der Fehler bey vielen Maschienen.

„Nachdem sich verschiedene Ritter, Stifter der „ersten Kreuzzüge, unter dem Commando des from„men Königes, der sie anführte, verbunden hatten,

das

„das gelobte Land und die heiligen Oerter von den „Saracenen zu erobern, formirten sie unter sich eine „Gesellschaft unter dem Namen der freyen Maurer, „und gaben damit zu verstehen, daß ihr vornehmstes „Gelübde auf die Wiederaufbauung des salomonischen „Tempels abzweckte. Zugleich nahmen sie alles, „was sich nur auf dieses grosse Gebäude beziehen „ließ, als Merkmaale an: Winkelmaas, Bleywage, „Zirkel, Kelle, wurden ihre Kennzeichen, eine „Schürze ihr Kleid, Freyheit ihr Wahlspruch, „Verschwiegenheit ihre vornehmste Pflicht. Ent„schlossen unter der Menge von Kreuzrittern, ein „Corps für sich auszumachen und sich besonders vor „allem Ueberfall von Seiten der Saracenen und „ihrer Feinde zu sichern, erfanden sie Losungsworte, „Griffe um sich zu erkennen, Zeichen um sich auf „eine grosse Entfernung zu unterscheiden: diese Zei„chen, diese Losungsworte, diese Berührungen, „wurden als Unterscheidungszeichen den maurerischen „Creuzbrüdern zugestanden, und zwar nur denjenigen „welche die Proben bey der Aufnahme und Einwey„hung standhaft würden ausgehalten haben: (sie entlehnten folglich von den Egyptern, Griechen und Römern weit mehr als vom jüdischen Volk, die Gebräuche ihrer symbolischen Einweyhungen, welche

sie nebst der dazu gehörigen Lithurgie in beständiger Beziehung auf den Tempelbau und die Arbeitsleute einrichteten.) „Unsere Gesellschaft, welche zu der „allgemeinen Absicht aller Kreuzbrüder nur noch ei„nen bestimmtern auf die Wiederherstellung der Rui„nen Jerusalems zielenden Zweck hinzugefügt, und „sich in dieser Rücksicht einen eingeschränktern Auf„enthalt gewählt hatte, erhielt eine gewisse Festig„keit, und ging schon auf den Fuß eines Ordens mit „den Rittern des heiligen Johannes von Jeru„salem als Brüdern um, von welchem auch wahr„scheinlich die Freymäurer den Gebrauch, den hei„ligen Johannes als den allgemeinen Patron des „Ordens anzusehn, entlehnt haben. Als aber der „Erfolg der Kreuzzüge mit den Wünschen der Kreuz„ziehenden nicht übereinkam, so zerstreuten sie sich „wieder, und ein jeder kehrte unter dem Panier des „Befehlshabers, Prinzen oder Königes, dem er „diente, wieder in sein Vaterland zurück; aber die „Maurer behielten ihre Gewohnheiten und Gebräu„che, und pflanzten auf diese Art die Geheimnisse „der königlichen Kunst fort, indem sie so gleich Lo„gen in Schottland errichteten, und hernach in En„gelland, allwo unsere Brüder unter verschiedenen „Regierungen beträchtliche Vorrechte genossen haben,

„wie solches die Akten des Parlaments bezeugen.
„Von da aus gelangte die Maurerey nach Frank-
„reich, woselbst sie sich noch bis auf den heutigen
„Tag in aller ihrer Reinigkeit erhalten hat.

Dieses ist kürzlich die Geschichte, welche die Meister der Logen, die am besten unterrichtet sind, und am wenigsten vom Wunderbaren halten, dem Aufzunehmenden am Tage seiner Einführung mit vieler Emphase zu erzählen pflegen. Dieser Erzählung geht gemeiniglich die Erklärung der Sinnbilder und Zeichnungen voran, welche, nach Verhältniß der Verstandesgabe des Redners, oder des Ansehens, das er sich beyzulegen weiß, mehr oder weniger trocken und langweilig ist.

Ich bin viel gereiset, und bin über den Weg, den ich nehmen sollte, hundertmal zweifelhaft gewesen; ich fragte nach, und fand eine Menge entweder unwissender oder undienstfertiger Leute, die, ohne mich eben gänzlich in die Irre zu führen, mich doch immer mehr vom rechten Wege ablenkten, indem sie mich auf Fußsteige hinwiesen, die zwar näher zu führen schienen, aber sich bey jedem Schritt durchkreuzten, mich eher rückwärts als vorwärts brachten, und gemeiniglich überfiel mich die Nacht, ehe ich zur Herberge kam. Der Kandidat, meine Brüder, den

Ihr aufnehmt, ist eben dieser Reisende; er erkundigt sich bey Euch nach dem Wege, wollt Ihr unhöflich und übelgesinnt genug seyn, ihn zwar nicht zu betrügen, aber doch zu entfernen? Bedenkt, dieser Mensch vertraut sich Euch an, verläßt sich gänzlich auf Euch, die Nacht bricht ein, und Ihr verhehlet ihm die Herberge! Morgen wirds wieder Tag, er wird seinen Irrthum und Eure Arglist, wenigstens Eure Unwissenheit gewahr werden; was wird er denken? Wären alle Maurer das, was man in der Abtheilung der Classen des Ordens schottische Meister von Schottland nennt, und wären folglich mit dem Grad des heiligen Andreas bekleidet, dessen Hauptinhalt vernünftig ist, sich auf Thatsachen gründet, und von chronologischen und historischen Wahrheiten gestützt wird; so würde es mich nicht befremden, wenn man einem Neuaufgenommenen die Legende der Märtyrer des heiligen Krieges vorlegte: das ist für sie ein Magazin von Palmen und Siegeszeichen, zu welchem sie in allen Fällen ihre Zuflucht nehmen könnten, weil, bey Annehmung dieses Systems, es alsdenn nothwendig begreiflich würde, daß die Gesellschaft der Freymäurer dasjenige habe seyn können, wofür sie solche ausgeben, bestehen könne, wie sie dieselbe anordnen, und auch

den

den Endzweck haben könne, den sie ihr beymessen, ohne daß irgend etwas anders dazu nicht gehöriges vorangehen müßte. Außer dem Kreise der Meisterstücke der Natur sind die physischen Wahrheiten sehr selten; die moralischen Wahrheiten haben viel scheinbares, und sind manchmal jenen gleich zu achten: aber so wenig Maurer haben diesen Grad von Kenntniß erreicht, haben das Vorrecht erlangt, welches ich den Schottischen Meistern vom heiligen Andreas zugestehe, nehmlich dasjenige als Grundsatz festzusetzen, was in gewisser Rücksicht vielleicht nur Nebenbeziehung oder untergeordnetes Mittel ist, und ich kann mich daher nicht dran gewöhnen, einen vielfärbigt geschmückten sogenannten blauen Meister eine Lehre predigen zu hören, die er nicht versteht, welches alsdenn nothwendig dasjenige nach sich zieht, was man auf gut logikalisch obscurum per obscurius nennt.

Ich kann es ohne Umstände gestehen, daß zur Zeit der Kreuzzüge, die ich hier weder loben noch tadeln will, in der That verschiedene Kreuzritter ein besonderes Bündniß unter sich errichteten, und sich vorzüglich der Wiederaufbauung des Tempels zu Jerusalem widmeten, vorausgesetzt, daß der Erfolg des zur Eroberung von Palästina unternommenen

Krie-

Krieges sie Meister von der Gegend machte, in welcher sie dieses wirklich fromme Vorhaben ausführen wollten. Diese Handvoll Leute, von welchen ich sogleich umständlicher reden will, nahm den Namen freye Maurer (Maçons libres) an, weil ihre Verbindung und ihr Zweck freywillig war; aber eigentlich bezeichneten sie nur eine weit ältere und weit edlere Existenz unter Symbolen und Sinnbildern, welche weiter kein Verdienst hatten, als einer erlauchten und berühmten Gesellschaft bloß zur Hülle gedient zu haben, dem ersten Orden in der Welt, dem Stamm aller übrigen, welche nur Zweige von diesem sind; es ist der einzige, dessen Ursprung die heilige und profane Schriften, ohne Hülfe der Ueberlieferung oder irgend einer erzwungenen Hypothese, so deutlich und übereinstimmend bezeugen, daß auch der Ungelehrte sich leicht davon überführen und belehren kann. Der kurze Inhalt, den ich davon geben darf, soll auf immer den Ursprung der Maurerey festsetzen; eine neue Wahrheit für viele hunderttausend Maurer, die blindlings einer Gesellschaft einverleibt sind, wovon sie weder die Grundsätze, noch Regeln, noch Rechte kennen; möchte sie doch ein heilsames Gegenmittel für die falsche Lehre seyn, die schon so lange her betrügt und irre führt; möchte

doch

doch die Klugheit meiner Feder Einhalt thun! die Liebe zum allgemeinen Besten, die Liebe zum Orden, meine Zuneigung zu meinen Brüdern, meine Achtung für das Publikum, welches länger im Irthum zu lassen unanständig wäre, alles dieses berechtiget mich vielleicht, einen kleinen Entwurf zu wagen; allein meine persönliche Verbindlichkeiten, meine Pflichten verbieten mir das Gemählde auszuführen; den Beherrschern allein, oder denen, die ihre Person vertreten, ist man, wenn sie es je verlangen, die Entwicklung des Geheimnisses schuldig. Wie angenehm würde es einem Patrioten seyn, wenn er in seinem Vaterlande einige tausend Menschen entdecken dürfte, deren Blut für ihren Prinzen, für die Religion und für den Staat jederzeit zu fließen bereit ist; deren vornehmstes Gelübde der Ruhm ihres Landesherrn, die Vertheidigung seiner Rechte und die Vollziehung seiner Befehle war. Den **Maurern** muß es genug seyn, daß ich ihnen ihre wahre Stifter anzeige: was die Profane betrift, ist es nicht schon genug, wenn ich ihnen Hochachtung für die **Maurer** und die **Maurerey** einflöße; wenn ich ihnen den Irrthum benehme und einen Theil des Vorhangs aufziehe.

Festge-

Festgesetzte Epoche.

Unaufhörlich in alten Chroniken wühlen ist oft das Handwerk der Pedanterey, manchmal das Studium der Neugierde: das daraus Gesammelte immer gegenwärtig und in frischem Andenken zu erhalten, um bey Gelegenheit Gebrauch davon machen zu können, ist die Sache des Gedächtnisses; wer es dabey bewenden ließe, hätte nur sehr wenig gethan· aber verbinden, unterscheiden, ausarbeiten ist das Werk des Verstandes; beurtheilen, schätzen, entscheiden, ist der Triumph der Vernunft.

Die ältesten Krieger, die ersten, welche die Form eines disciplinirten Corps hatten, die **Ritter von der Morgenröthe und vom gelobten Lande**; die Vorfahren und Väter der **Maurer**, diese erleuchtete und berühmte Männer, von deren Ursprung ich den Zeitpunkt nicht sagen, noch ihr Geheimniß verrathen werde, hatten alle die traurigen Veränderungen, welche das Königreich Juda nach und nach erlitten, mit Betrübniß angesehen, und hoften schon seit langer Zeit, daß Gott dies heilige Land, wo sich seine Gegenwart schon seit der ersten Gesetzgebung geoffenbart hatte, endlich eines gnädigen Blicks würdigen würde. Es war den meisten noch unbekannt,

daß

daß seine geheimnißvolle und göttliche Geburt diese Oerter neuerdings durch die Wohlthat des Gesetzes der Gnade geheiliget hatte. In verschiedene abgelegene Gegenden zerstreut, wohin unglückliche Vorfälle und der fast gänzliche Untergang des jüdischen Volks sie geworfen hatte, erwarteten sie eine glückliche Veränderung, welche sie wieder in das Erbtheil ihrer Väter einsetzen, und ihnen Mittel verschaffen könnte, den Tempel zum drittenmale wieder herzustellen, ihre Aemter darinnen wieder zu übernehmen, und unter einer friedlichen Regierung die glänzenden Ehrenstellen wieder zu erhalten, welche sie sonsten immer bekleidet hatten, und vermöge welcher sie der geheiligten Person ihrer Landesfürsten beständig nahe seyn konnten. Sie behielten unter sich immer diese rechtmäßige Ansprüche bey, und bewahrten die Beweise ihres vorigen Zustandes, ihrer Einrichtungen und ihrer heiligen Gebräuche sorgfältig auf. Endlich glaubten sie das Ende ihres Mißgeschickes vor sich zu sehen, und schon brach die Morgenröthe einer nahen Befreyung hervor: als um das Jahr 1093 Peter der Einsiedler, dieser finstere aber unternehmende Schwärmer, alle christliche Prinzen zur Wiedereroberung des heiligen Landes aufwiegelte, und zur Wiederherstellung der glorreichen Oerter, wo sich die

Güte

Güte des Gottes Mosis zuerst geäußert, und welche noch von dem Blute rauchten, welches sein göttlicher Sohn aus Liebe für das Heil der Welt daselbst vergossen hatte.

Auf diese Nachricht, welche auf den schnellen Flügeln des Rufs und des allgemeinen Gerüchts bis an die äußersten Gränzen der Erde getragen ward, giengen die Ritter von Palästina, die bisher in den thebaidischen Wüsten verborgen gewesen, aus ihrer Niedrigkeit, worinn sie so lange geschmachtet hatten, hervor, und da sie die Einsamkeit verließen, um sich wieder in ihrem vorigen Glanz und Stande zu zeigen, so vereinigten sie sich bald mit einigen aus ihren Mitteln, die zu Jerusalem geblieben waren, um die günstige Gelegenheiten, sich hervorzuthun, auszuspähen, und den Untersuchungen der Natur, den tiefsten Betrachtungen über jene Ursachen und jene zusammengesetzten Wirkungen obzuliegen, welche die Kunst erreichen, verbessern und zuweilen zur Vollkommenheit bringen kann, und deren schätzbare Entdeckungen ihnen schickliche Mittel zu seyn schienen, ihr Vorhaben auszuführen. Die geistvolle Abhandlung, welche der tiefsinnige Morienus, einer der Asceten aus Thebais über diese schwere Materie schon geschrieben hatte, war der Gegenstand ihrer beständigen

digen Studien und ihrer philosophischen Untersuchungen; emsig auf all dasjenige bedacht, was zur Wiederherstellung ihrer alten Speculationen dienen konnte, schöpften sie aus den Documenten der Weisen, und schränkten sich blos auf solche mühsame und tiefsinnige Beschäftigungen ein, deren Resultate ihnen die nöthige Unterstützung zur Ausführung ihrer heldenmüthigen Absicht und die kräftige Mittel verschaffen sollten, ohne welche jeder Entwurf scheitert. Ich verlange eben nicht, daß dasjenige, was ich so eben gesagt, einem jeden verständlich sey; die richtigen Begriffe davon sind blos das Antheil einer kleinen Zahl arbeitsamer und wichtiger Männer; ich will lieber räthselhaft seyn oder vielleicht gar mißfallen, als allzugemeinen Beyfall erhalten, der ohnehin nicht viel werth ist, wenn man ihn von der rechten Seite betrachtet.

Viele unserer Brüder, die sich aus Geschmack für die geheime Wissenschaften zu Jerusalem aufhielten, hatten schon die Grundsätze der jüdischen Religion abgeschworen, um dem Lichte des christlichen Glaubens zu folgen: diejenigen, die gekommen waren, sich mit ihnen zu vereinigen, wurden ohne Mühe durch ihr Beyspiel aufgemuntert, ein gleiches zu thun. Sie wünschten die Wiederherstel-

lung des Tempels desto mehr, nicht um das Opferblut darinn fließen zu lassen, sondern durch die feyerlichsten Merkmale ihrer Erkenntlichkeit die Wirkung der Barmherzigkeit und das unbefleckte Opfer zu preisen, dessen noch in frischem Andenken stehende übernatürliche Aufopferung das Reich des groben Aberglaubens zerstört, und an dessen Stelle wahre Anbetung und Verehrung aus reiner Liebe eingeführt hatte. Indessen gaben sie doch das Angedenken an ihre alte Gebräuche nicht auf, deren Ueberbleibsel ihnen köstlich waren, und einigermaßen noch das glorreiche Gepräge ihrer ersten Stiftung bey sich führten; sie entschlossen sich, diese Gebräuche mit großer Vorsichtigkeit und unter dem Siegel unverbrüchlicher Verschwiegenheit bloß allein unter sich fortzusetzen: also übten die tugendhaften Christen, die unter den Diocletianen, Domitianen und so vielen andern zitterten, die heilige Gebräuche ihres Glaubens in den Eingeweiden der Erde, in den finstern Catacomben aus, weil die Verfolgung und andere Umstände einen öffentlichen Gottesdienst und Bekenntniß ihres Glaubens nicht gestatteten.

Die Wiederherstellung des Tempels, unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet, schien überhaupt der Wunsch aller Kreuzfahrenden, und der

wesent-

wesentliche Zweck der Kreuzzüge zu seyn: unsere Brüder, unsere verehrungswürdige Stifter sahen wohl ein, wie nöthig es sey, vorläufig von ihren eigentlichen Entwürfen und Absichten sich nichts merken zu lassen, weil diese mit Hülfe der Zeit, der guten Behandlung und andrer Umstände zusammengenommen zuverläßig von selbst erfolgen würden; sie kündigten sich blos als Leute an, die an der allgemeinen Sache Antheil nähmen, jedoch ließen sie ein und das andre hervorblicken, wodurch sie sich vor andern unterschieden, und sich in Achtung setzten; sie gaben sich für Abkömmlinge der ersten Bauleute aus, die am Tempel Salomons gearbeitet hatten, und daß sie als solche auch noch die Plane, Risse und Berechnungen des ersten Tempels in Händen hätten: Von dieser Zeit an schienen sie sich besonders dem neuen Tempelbau zu widmen, und legten sich zum voraus auf eine spekulative Architectur, worunter sie ihre weit ruhmvollere Absicht versteckten. Seitdem gaben sie sich den Namen freye Maurer, (Maçons libres) stellten sich unter diesem Titel der Armee dar, und begaben sich unter ihre Fahnen. Der Vortheil, sich den Augen der Neugierigen und Eifersüchtigen und den boßhaften Auslegungen des Neides entziehen zu können, setzte die Ritter von

Palästina nicht vor derjenigen Neugierde in Sicherheit, welche ihre besondre Versammlungen und selbst ihr angenommener Name natürlicher Weise erregen mußten; sie sahen es auch voraus. Die Europäer fanden Geschmack an dieser Art von Gesellschaft, welche mitten unter einem ehrgeizigen und muthwilligen Haufen ganz einsam und bescheiden zu leben schien, sie wünschten darin aufgenommen zu werden: die Ritter, welche dafür hielten, daß es auf alle Fälle nützlich seyn müßte, verschiedene Nationen mit in ihre Ansprüche oder in ihr Vorhaben zu verwickeln, setzten daher eine Art von Einweihung fest, die, indem sie immer auf den richtigen Punkt führte, zugleich geschickt war, den großen Haufen durch die gemachten Schwierigkeiten bey der Aufnahme abzuhalten, oder die Eigenschaften, den Verstand und die Fähigkeiten des Aufzunehmenden zu prüfen; aber ohne die geringste Neuerung zu machen, brachten sie blos die seit ihrer ersten Installation üblichen Gebräuche wieder in Gang. Ungetreue Nachahmer haben nachher jene sonderbare Formeln, jene erzwungene Anspielungen und doppelsinnige Symbolen eingeführt, die besonders in einem Lager Aufsehen machen und angestaunt werden, bis man sie müde wird. Mitten in einer Armee, welche aus vielen Tausenden von

allerley Leuten bestand, und überall von Feinden umgeben, mußten unsere Brüder in allen Stücken sehr vorsichtig und behutsam zu Werke gehen; um einen Ueberfall zu verhüten, erneuerten sie den Gebrauch der Zeichen und der Losungsworte des Ordens. Hievon stammen noch, aus Liebe zur Nachahmung, jene Zeichen, Worte und Griffe her, die allgemein angenommen, und eben darum bey dem Maurervolk in Werth sind: nöthige Vorsicht, sagen sie, um ihr Geheimnis vor allen Anfällen der Neugierde, der Verrätherey und der Bekanntmachung zu sichern: daher kommen auch unwiederredlich alle die bis auf uns gekommene und ohne merkliche Abändrung in den drey Graden beobachtete Ceremonien, welche Grade das Wesen und den Geist der Maurerey in sich enthalten. In diesen Zeitpunkt, dessen völlige Entwicklung allein den Rittern von Palästina vorbehalten ist, und dessen bloße Anzeige den eigentlichen Freymäurern hinlänglich sey kann, muß man ein für allemal den Ursprung dieses Ordens hinbringen, der so außerordentlich vervielfältigt, so allgemein ausgebreitet, und, fast möchte ich sagen, so gänzlich verstellt ist. Die Ritter von Palästina sind also die ersten und wahren Freymäurer: diese, nemlich die Schottischen Meister des heiligen

Andreas von Schottland (Ecossois de Saint André d'Ecosse) können demohngeachtet für sich und unabhängig von den andern bestehen; die Theorie dieser letzten ist zwar mit der Taktik ihrer ersten Urheber verknüpft; jedoch ohne ein gegenseitiges Bedürfnis oder eine nothwendige Kette. Die Maurerey ist eine schöne Ableitnng von der erstern, sie stellet ein einfaches und sinnreiches System dar, welches man befolgen kann, und auch befolgen muß und zur Vollkommenheit bringen: die Palästine ist ein für sich selbst bestehender Orden, der wieder in seinen vorigen Glanz hergestellt werden kann, ohne daß irgend etwas dadurch zerstört oder verändert würde, und ohne daß es für irgend jemand Schaden nach sich zöge; ihre Ordnungen und Gesetze sind nützlich, verdienen in aller Absicht Hochachtung und würden unbezweifelt die größten Dienste leisten können: die Maurerey, wäre sie erst vollkommner gemacht, vom Ueberflüßigen gereinigt, und beständig auf ihren wahren Zweck gerichtet, würde eine nicht minder preiswürdige Gesellschaft seyn: die schwarze Verläumdung mag schreyen, wüten und verfolgen, wie sie will, so bleibts doch unumstößlich wahr: derjenige allein ist strafbar, der den Freymäurer zum Feinde des Staates macht. Cäsar bediente

diente sich, da er vor dem Senat verklagt wurde, eben solcher Ausdrücke gegen seine Ankläger: „Rom! nur „der allein ist strafbar, der mich für einen Feind des „Vaterlands anklagt." (Lucan. in Pharsal.)

Orden, königliche Kunst, Loge.

Der Pflug des Camillus und das Grabscheid des Curius (siehe la Pharsale, trad. de Marmontel) haben mehr Helden und große Männer hervorgebracht, als je aus dem berühmtesten Geschlechte entsprossen sind: große Begebenheiten entspringen aus den kleinsten Ursachen: großer Aufwand, Glanz und Pracht sind öfters das Grab der Tugend; die Armuth ist gemeinhin die Mutter edler Handlungen; manchmal erzeugen auch Armseligkeiten (wenn anders ein Wortspiel erlaubt ist) wunderbare Hirngespinste: große Worte bedeuten nicht immer große Sachen. Giebt es wohl viele Titel, die fest genug gegründet wären, um eine Untersuchungsprobe auszuhalten? Mein erster Zweifel bleibt bey der Benennung stehen, die man der Maurerey insgemein beylegt: Orden der Freymäurer. Wir wollen ein Dilemma machen; entweder gesteht

das Publikum unsern Brüdern diese glänzende Benennung, welche speciel genommen vieles sagen würde, aus freyen Stücken zu, alsdenn wäre es eher ein Mißbrauch als Gebrauch: oder die Maurer haben sich selbst diesen Titel angemaaßt, possessio valet, sagen die Gesetze, sie stützen sich hierauf, und die Gewohnheit behält die Oberhand. Im ersten Fall haben die Brüder Unrecht gehabt, und im zweyten haben sie auch nicht Recht.

Was ist ein Orden? Gemeine Begriffe, einfache Antwort, keine schwülstige Ausdrücke. Ein Orden ist eine gewisse Gesellschaft, deren Ursprung bekannt, deren Handlungen öffentlich, deren Vorschriften festgesetzt sind, deren Absicht bestimmt und der Nutzen dargethan ist, deren Ansehen unmittelbar auf dem Schutz des Souverains, auf Bestätigungsdiplomen oder auf ausdrücklichen Vergleichen beruhet, welche zwischen den Prinzen getroffen worden, diese oder jene Einrichtungen und besondre Anstalten unter der und der Benennung, auf die und die Bedingungen, und zu solchem Endzweck gegenseitig zu billigen, und ihr einen gewissen Grad von Achtung zuzugestehen, nach welchem sich das Publikum richten soll. Ich wüßte nicht, wie sich ein Orden anders definiren ließe.

Ueberhaupt haben alle Orden, Mönche, Ritter, Hospitaliten ꝛc. festgesetzte, fortdauernde, reiflich überdachte und sorgfältig beobachtete Gesetze. Im Jahr 1764 ist mir eine sehr gut geschriebene Abhandlung, unter dem Titel: Considerations sur la Maçonnerie, an den Ehrw. Br. von F— Preßidenten zu Mortier im Parlement zu M. gerichtet, zu Händen gekommen. Der Verfasser desselben war ein richtig denkender Maurer, von vortreflichem Herzen und Kopf; ich habe seitdem das Vergnügen gehabt, seine Bekanntschaft zu machen, und schätze mich diesfalls glücklich. Gerne möchte ich ihm einige seiner Gedanken stehlen, so richtig habe ich sie gefunden: „Es ist kein Orden, sagt er, der seine Verfassung „nicht unmittelbar von seinem Stifter erhalten hätte, „oder dem nicht nachher von Königen, Patriarchen, „Päbsten, bindende Vorschriften und Regeln er„theilt worden wären, von welchen man nicht „eher abgieng, als bis die Verderbnis den Eifer zu „mindern angefangen; dies war aber nichts desto we„niger ein Laster in den Augen derjenigen, die die „Kraft eines Eides und die Verpflichtung kannten, „welche samt dem Gelübde sich derselben zu unterwer„fen und sie auszuüben, vor dem Altar oder in die „Hände desjenigen, der den Vorgesetzten vorstellte,

„abgelegt worden.“ Das vornehmste Kennzeichen eines Ordens ist also, daß er von einer gesetzgebenden Macht herrühre, welche stiften oder berechtigen kann, und daß er bestimmte Gesetze für die Handhabung des Ordens und für die Verpflichtungen habe. Wir wollen noch näher untersuchen: mich dünkt, zu einer Gesellschaft, die auf den Fuß eines Ordens eingerichtet ist, sey noch eine zweyte Eigenschaft erforderlich: ich kenne keinen, wo man nicht Proben fordere, welche zwar in Ansehung des Gegenstandes und der Form veränderlich sind, aber indessen doch auf dasselbe hinauslaufen. Der Maltheserritter wird sogleich wegen seiner Ahnen befragt, die Kriegszüge auf die Ungläubigen prüfen seinen Muth und die Stärke seines Temperaments; ich führe diesen vorzüglich an, weil er mehr in unserm Gesichtskreise liegt. Die militärischen Ehrenzeichen selbst sind der Preis seiner Tapferkeit und seiner in den Beschwerlichkeiten verschiedener Kriege und in wichtigen und gefährlichen Vorfällen ausgestandenen Prüfungszeit. Der Cartheuser und der Carmelite muß ebenfalls seine Prüfungszeit aushalten, ehe er angenommen wird; er sieht das Gemählde seiner Pflichten täglich vor Augen, und gewöhnt sich ein oder zwey Jahr zum voraus daran. Alle Stände des Lebens haben

ein

ein besondres Noviciat, und damit ich endlich alles mit wenigem sage, es giebt keinen Orden, bey welchem keine Ordnung herrsche.

Mußten es denn die Maurer, die recht gut wußten, woran sie sich diesfalls halten sollten, geschehen lassen, daß das getäuschte Publikum ihnen einen so wenig verdienten Namen beylegte? Ich halte mich nicht bey unbedeutenden Sachen auf, aber nach meiner Meynung sieht mir ein Ehrentitel, den ich nicht verdiene, eher wie eine Beleidigung aus; ich mag nicht mehr scheinen, als das, was ich wirklich bin. Sollten die Freymäurer sich selbst diesen Titel angemaaßt haben? Ich kann es nicht glauben. Das Von steht manchem Namen so übel, und verkleinert diejenige so sehr, die sich damit brüsten wollen. — — O! unter den Maurern giebt es zu viele, die das Nichtige dieses Schattenwerks einsehen, als daß sie sich von dieser Seite hätten lächerlich machen sollen: und übrigens fehlt es auch an allem, womit sich dieser Anspruch rechtfertigen ließe. Als eifrige Apostel der Gleichheit und des ursprünglichen Standes der Natur, welcher alles in gleichen Rang setzt, hat der Adel bey ihnen keine Vorrechte. Die Orden aber sehen ein wenig auf Geburt und andre Eigenschaften des Mannes. Was wollen

denn die Brüder weiter anführen, was dieses Noviciat, diese Erfordernisse, diese Proben, diese nothwendige Gradation, vermöge deren man zur Aufnahme in ihre Gesellschaft fähig wird, anzeigte? Etwa die Binde, den Kelch, die — — die — — — Ihr seht, meine Brüder, daß ich noch zu rechter Zeit einhalte; als Sethos von den Pyramiden wiederkam, erzählte er nicht alles was er gesehen hatte; aber, können wir dieses im Ernste Prüfungen nennen? Und was noch mehr ist, so glaube ich nicht, daß jemand, der sich irgend einem Orden einverleiben will, weder mit der Art der Verbindung, welche er eingehen will, noch mit dem Gegenstand der Geschäfte, denen er sich wiedmet, noch mit der Beschaffenheit der Geseze, denen er sich unterziehen will, gänzlich unbekannt sey: welcher Unterschied aber bey uns! Wo wir nur hinsehen, meine theure Brüder, so finden wir, daß dieser Titel, der uns auf keine Weise zukömmt, nur eine Chimäre ist, und sich mit der Demuth und Bescheidenheit, die Ihr annehmet, sehr schlecht zusammenreimt. Brüderschaft, dies ist der rechte Name: ich hätte Verbrüderung gesagt, wenn man nicht seit einigen Jahren eine Art von Fluch auf dergleichen Verbindungen gelegt hätte, und ich will doch nichts vortragen, was

Euch

Euch schaden könnte. Zu Paris befindet sich eine solche, welcher der Name eines Ordens besser als Euch zukäme: Es sind die Brüder von Jerusalem, welche man seit einem gewissen Abendessen, wo lauter Rost-beef war, aus Scherz insgemein die Rindsbraten-Brüder nennt. Diese braven Leute thun öffentliche Handlungen, welche die Lauterkeit ihres Instituts beweiseu, deren Erfolge zum Glük der Menschheit beytragen. An gewissen feyerlichen Tagen befreyen sie eine Anzahl Gefangener, deren Schulden sie bezahlen. Sie haben eine Casse, merkt wohl, eine Casse, deren Gelder würklich zur Unterstüzung der Unglüklichen angewandt werden; man kann ihren Bestand nachsehen, und man weiß dessen Berechnung und Anwendung; die Verwaltung derselben haben angeordnete Syndici zu besorgen. Ihre Vorschriften sind zwar alt, aber sie werden befolgt: man hat mich sogar versichert, daß sie in gewissen Fällen mit den barmherzigen Brüdern zusammenträten, um das nöthige Geld zu Auslösung der Gefangnen zusammenzubringen. Wie man sagt, so sind sehr große Herren Mitglieder dieser Gesellschaft, die ohne Zweifel einen edlen Ursprung hat, und deren Verfahren beständig edel ist. Sie wird vom Souverain gebilligt, und durch Patente bestätigt; die Ma-

gistråte beschůtzen sie, die Wåchter fůr die allgemeine Sicherheit sorgen fůr die Hochachtung und Ehrerbietung, welche einer solchen Gesellschaft in allwege gebůhrt, und dennoch sagt man nirgends, der Orden von Jerusalem. Ein Kreuz im Knopfloch, weisse Handschuh, ein dicker Blumenstraus, eine grosse Wachskerze, ein Palmzweig in der Hand, Dinge, die so viel Werth haben als ein kupferner Triangel, eine lederne Schůrze, ein Hammer, weisse Handschuh, ein Band, gleichviel von welcher Farbe, denn bey Euch finden sich alle mögliche prismatische Farben, haben ihnen doch den Namen eines Ordens nicht verschaft, und Ihr begehrt, daß man ihn Euch zugestehe. Ihr fordert noch mehr; die folgende Anekdote ist zu lustig, als daß ich sie übergehen könnte: Es starb vor einiger Zeit ein Bruder von Jerusalem, welcher zugleich Freymåurer war; der disjährige Vorgesezte der Brůderschaft war gleichfalls Freymåurer. Als das Leichenbegångnis, welchem alle Mitbrůder beywohnten, vor sich gieng, entstand die wichtige Frage, welchen von ihnen die Ehre zukomme, die Zipfel des Leichentuches zu tragen, eine Ehre, womit die Dürftigkeit des menschlichen Verstandes, ohne Nutzen für den Todten, die Eitelkeit der Lebenden kützelt. Der Streit war heftig.

tig. Der Vorgesetzte behauptete, daß diese so gesuchte Posten den Freymäurern gebührten, weil der Verstorbene einer gewesen, und daß die Maurerey, wie er versicherte, in aller Absicht vor der Brüderschaft von Jerusalem den Vorrang haben müsse. Das war ein Aufstand, als wenn man dreyßig hätte begraben sollen; indessen behielten die Bürger der heiligen Stadt mit Recht die Oberhand über diejenige, die weiter nichts, als ehemals einen Tempel drinnen erbaut hatten. Es wäre freylich ungereimt, wenn ich von der Thorheit eines Einzelnen auf Alle schliessen wollte; aber ich erzähle eine wahre Geschichte, welche fast in ganz Paris bekannt ist, und ich folgere daraus, daß, wenn die Maurerey würklich ein Orden wäre, man sie nicht hintan gesetzt haben würde. Wir wollen also diesen Titel beyseit legen, oder uns bestreben ihn zu verdienen, und den Ton unterdessen herabstimmen: Die Gesellschaft, das gienge an: Freunde, Brüder, die irgendwo zusammenkommen, müssen eine gute Gesellschaft ausmachen, wenn wir nur niemals von diesem zwiefachen Charakter abweichen, dessen Pflichten von so grossem Umfang sind.

Nachdem ich Euch nun den Namen eines Ordens streitig gemacht habe, so glaubt Ihr vielleicht,

theure Brüder, daß ich Lust habe, Euch allenthalben einzuschränken. Ich will gerne jedesmal, wo es angeht, Euer Schuzredner seyn, wenigstens will ich Sachen, die Euch wichtig sind, so viel möglich, vortheilhaft zu schildern suchen, wenn sie irgend einer vortheilhaften Wendung fähig sind; dies ist der Fall bey dem Wort: Königliche Kunst.

Man hält die Maurer entweder für Abkömmlinge von den Bauleuten des Tempels, oder für eine von verschiedenen Mächten und unter verschiedenen Regierungen beschüzte Gesellschaft, oder für eine Pflanzschule von Philosophen, welche sich den Wissenschaften, und besonders der Naturlehre, der Alchymie und der Verwandlung der Metalle befleissigen, deren ausgedehnter Umfang den Gegenstand eines Grades, der unter dem Namen der Adepten oder der erhabenen Philosophen bekannt ist, ausmacht, und von welchem ich wahrscheinlicher Weise eine besondere Abhandlung diesem Werke beyfügen werde. Ich will eben für jezt nicht entscheiden, aus welchem dieser Gesichtspunkte sich die Freymäurer am liebsten beurtheilen liessen; es sei wie ihm wolle, so schikt sich der Ausdruk Königliche Kunst auf alle Fälle. Nachdem der Bau des Tempels unter einem sehr grossen König entworfen und ausgeführt war,

welcher

welcher selbst die Aufsicht über die Arbeiten besorgte, und bey dieser Gelegenheit alle seine Herrlichkeit sehen ließ, so scheint die Baukunst, von welcher man vor dieser Epoche nicht ein einziges Denkmahl anführt, demselben seine erste Vollkommenheit zu verdanken zu haben: die Baukunst, welche durch Salomon, vermittelst des kleinen Meisterstüks, welches man ihm beymißt, in Ansehen gekommen ist, kann leicht hievon den Namen Königliche Kunst erhalten haben. Ich sage kleines Meisterstück, weil die sieben Wunderwerke der Welt heutiges Tages vielleicht niemand mehr in Erstaunen setzen würden, und ich nicht höre, daß man von der Brücke du Gard und dem Canal, beyde in Languedock, von der Obeliske des Sixtus Quintus zu Rom, von den ausserordentlich hohen Häusern auf der Brücke au Change zu Paris, und so vielen andern Seltenheiten viel Wesens mache, welche doch den Coloß zu Rhodus, die Gärten der Semiramis, oder die Grabmäler der ägyptischen Mumien um vieles übertreffen. Jedes Jahrhundert hat seinen besondern Geschmack, so wie seine Wunderwerke: alles läuft in einem Kreise herum, und kommt nach einem Umlauf von Jahren wieder zum Vorschein. Die Urnen, die Vasen, und andrer nichtsbedeutender Kram a la Grecque, welchen

 ich

ich lieber a l'Hetrusque nennen möchte, weil ich mehr den Geschmack der Toskanischen Zierrathen, als Atheniensische Modele daran warnehme: all dieses unnütze Zeug, welches den Luxus unterhält, die Prachtliebende zur Nacheiferung anreizt, die Künstler glücklich macht, und die Käufer ins Verderben stürzt, was sind sie anders, als eine alte wiederaufgewärmte Sauce, um stumpfe Gaumen, denen schon lange alles andre zuwider war, aufs neue zu kitzeln. Der Tempel Salomons, der in den heiligen Büchern als ein weitläuftiges und prächtiges Gebäude beschrieben wird, kann vom schönen Geiste unsers Jahrhunderts nach den Regeln der Geometrie und der Vernunft beurtheilt, vielleicht einstens wieder zum Muster eines ähnlichen Gebäudes dienen. Hat man jemals richtige Begriffe vom wahren Schönen gehabt? Beruht es nicht auf eigenen Vorstellungen davon, und sind die Begriffe nicht immer relatif? Doch dies beiseite, ein König unternahm die Ausführung, ein König zeichnete die Plane, ein König bezahlte die Werkleute, ein benachbarter König übersandte einen Bildhauer, einen geschickten Giesser, um auch das seinige beyzutragen; Tyrus und Jerusalem machten gemeinschaftliche Sache; die Kunst, die damals noch in der Wiege

war,

war, lieferte statt eines Versuchs ein Meisterstück; die Männer, deren man sich dabey bediente, hatten Söhne, diese Enkel, welche es von Geschlecht auf Geschlecht brachten, daß dieses würklich eine, eines Königes würdige Sache gewesen sey, die Kunst wurde Königlich genannt. Wenn man über die Gegenstände einig ist, die ohnehin nicht von Folgen sind, und keinen Wiederspruch enthalten, so wäre es unschicklich, noch viele Worte drüber zu verliehren.

Geben sich die Maurer, wenn sie Salomon und seinen Bau auf einen Augenblick an die Seite setzen wollen, blos für eine von verschiedenen Regenten und unter verschiedenen Regierungen beschützte Gesellschaft von Männern aus, so kann ihre Kunst auch eben sowohl Königlich genannt werden, in Rücksicht auf die besondre Gnade und Gunstbezeigung, die die gekrönten Häupter denjenigen verliehen, welche derselben Gebräuche und Allegorien befolgten. Ich will hierüber nichts berichtigen, es kommt den Geschichtschreibern und Chronologen zu, dergleichen Dunkelheiten aufzuklären, ich habe weder ihr Talent, noch ihren Styl, noch ihre Gerechtsame; meine Rolle ist blos, zu erzählen.

In der Geschichtsbeschreibung des Grades, viermahl ehrwürdiger Schottischer Ritter Meister vom

 hei-

heiligen Andreas von Schottland genannt, finde ich Seite 13. „Als die Architekten durch die Kriegsbe„schwerden und Schlachten auf eine geringe Zahl zu„sammengeschmolzen waren, entschlossen sie sich fast „insgesammt, nach Europa überzugehen, um neue „Etablissements daselbst zu errichten: viele kamen „mit dem Prinzen Eduard, Heinrichs des IIIten „Sohn nach England, und wurden bald darauf „vom Lord Stuart nach Schottland berufen. Ihre „Installation in diesem Königreiche fällt (nach mau„rerischer Rechnung, für welche ich nicht stehe) „nach übereinstimmenden Zeugnissen ins Jahr 2307. „Man bewilligte ihnen liegende Güter, und das be„sondre Privilegium, die alte hergebrachte Gebräuche „ihrer Brüderschaft beyzubehalten, unter der ganz „natürlichen Bedingung, sich übrigens dem bürger„lichen Leben und den Landesgesetzen gemäß zu betra„gen, (welche zu verletzen die Maurer als Freunde „der guten Ordnung sich niemals würden einfallen „lassen.) Nach und nach erhielten sie den Schutz „der Könige von Schweden, von England, von „Irland und von Schottland. In Schweden un„ter dem König Ingo um das Jahr 1125. In „England unter Richard dem Löwenherz um „das Jahr 1190, und unter Heinrich dem IIIten

„um

„um das Jahr 1270. In Irland unter Heinrich „dem IIten, dem Vater Richards im Jahr 1180. „und endlich in Schottland unter Alexander dem „IIIten, der mit Ludwig dem Heiligen zu gleicher „Zeit lebte, um das Jahr 1284."

Auf alles dieses folgt die Geschichte des Johann ohne Land, und ein Theil der Geschichte des Beichtvaters Wilhelms des Eroberers, welche ziemlich mit einander verwebt sind, und in Ansehung des schwarzen Meisterzimmers vieles Licht geben.

Doch ich will nicht vorgreifen, man muß gestehen, daß, wenn wirklich die Freymäurer so mächtig unterstüzt worden sind, als sie es vorgeben, so mußten auch ihre Beschäftigungen erhaben, vortheilhaft, glänzend und der Aufmerksamkeit des Souverains würdig gewesen seyn; der Titel Königliche Kunst kleidet sie nicht übel, und wird ihnen auch nicht minder zukommen, wenn wir sie blos als eine Gruppe von Weisen betrachten, welche sich der Entdeckung des grossen Werks befleissigen.

(*) Laßt uns voll edler Inbrunst die Königliche Kunst
Und ihre Geheimnisse verehren:

 Jeder

(*) A l'Art Royal, pleins d'un noble ardeur,
Ainsi qu'à ses secrets rendons hommage;

Tout

Jeder gute Maurer bewahrt sie in seinem Herzen,
Und sie sind das Bild der alten Loge.

Du, der du in Collins Liedchen so viele Schönheiten zu entdecken wußtest, göttlicher Nathanasius, stehe mir bey, ich flehe dich an! Wie viel Wahrheiten würdest du nicht erst in dieser Strophe finden? Entzünde mich mit deiner Begeisterung, und leihe mir alle deine Wörterbücher; ich verstehe zum Unglück nicht viel Latein, und meine eigene Muttersprache ziemlich schlecht, ich brauchte griechisch, o ja recht tüchtig griechisch! Nur damit läßt sich was ausrichten. Mag's doch, wir wollen selbst welches machen; man muß sich zu helfen wissen; macht doch Alin Vasen von Corinth, und Germanikus prächtige Urnen von — wer weis wo.

Die Königliche Kunst. Es sind wohl schwerlich andre als Könige im Stand, Philosophen zu belohnen, ihre Arbeiten zu schützen, ihre Wissenschaft zu begünstigen, und ihre Untersuchungen zu unterstützen: es kommt vielleicht blos den Souverainen oder sehr grossen Herren zu, sich in Versuche einzulassen, zu welchen die Hermetische Kunst anreizt; nicht

Tout bon maçon les garde dans le coeur
Et de l'ancienne Loge ils sont l'image.

nicht eben, als wenn die wesentliche Entdeckung an sich kostbar wäre, wenn man anders dem Aegidius von Vades, Avicenna, Paracelsus, Bernhardus Trevisanus, Geber dem Araber, Georgius Ripläus, Sendivogius dem Polen, Morienus dem Einsiedler, Johann von Brügge, Phönix, Raimundus Lullius, Nicolaus Flammellus, und so viel andern berühmten Schriftstellern, die über diese schwere Materie geschrieben haben, Glauben beymessen will; das Experiment Gold zu machen, ist nichts weniger als theuer, wenn man es nur recht anzustellen weiß. Da alle Metalle einerley Urstoff haben müssen, so kommt es blos darauf an, aus dem rohen elementarischen Erze, welches die Grunderde aller Metalle in sich hat, das fixe Goldkorn heraus zu finden: aber eben dieser Versuch zieht so viele andre nach sich, daß ein königliches Einkommen zu dessen Ausführung erfordert wird.

Voll edler Inbrunst. Wenn dieser Ausdruck je am rechten Platze steht, so ist es hier. Es gehört viel edle Denkungsart und Uneigennützigkeit dazu, um allen Aussichten auf Ehrenstellen, Beförderungen, ja fast sich selbst zu entsagen, und sich in abstrakte Meditationen zu vertiefen, welche man uner-

 müdet

müdet mit Eifer verfolgen muß, und, wie ich glaube, noch dazu nahe bey einem heftigen wohlunterhaltenen Feuer. Heil sey dieser Philosophie den Winter über!

Und ihre Geheimnisse verehren. Man kann für dieses erhabene Geheimnis nie zu viel Ehrfurcht haben, welches immer ein Problem bleibt, ob es gleich nicht mehr in Zweifel gezogen werden kann. Die sehr leichte Verwandlung des Eisens in Kupfer, wovon man die Vorschrift und Behandlung im vierten Band des chimischen Theaters nach der Länge lesen kann, ist ein unüberwindlicher Beweis wider diejenigen, welche die Möglichkeit der Transmutation läugnen, und ich halte dafür, daß keine Wissenschaft so viel Lob und Ehrfurcht verdiene, als eben diese.

Jeder gute Maurer bewahrt sie in seinem Herzen. Ich glaub es in der That auch, und zwar in seinem ganzen Umfang. Einmal vermuthe ich kaum, daß je ein Maurer schon dahin gelangt sey; sie sind zu zahlreich und bestehen aus zu vielerley Köpfen, als daß sie insgesamt von diesem Geheimnis einen vernünftigen Gebrauch machen sollten; und denn verräth man auch dasjenige nicht leicht, was man selbst nicht weiß. Wenn übrigens die Freymäurer durch vieles Nachdenken, Geduld und Mühe

endlich

endlich dieses berühmte Geheimnis in irgend einem Winkel der Erde gefunden hätten; so bin ich sehr überzeugt, daß sie sich damit nicht brüsten würden, daß sie es im Herzen bewahren, äußerlich sich nichts davon merken lassen, nichts davon ausplaudern würden; es wäre zu viel gewagt, die Menschheit selbst würde nichts durch diese Bekanntmachung gewinnen. Es ist sehr begreiflich, daß sich ein Geheimnis von solcher Wichtigkeit nicht so klar und deutlich zu Papier bringen läßt, als ein physikalisches Experiment. Gold macht man nicht so leicht als Phosphorus.

Sie sind das Bild der alten Loge. Wollte der Himmel! wir arbeiteten noch unverändert nach der alten Weise, wir würden weiser, gelehrter und wahrscheinlich auch reicher seyn. Nur Kinder speist man mit Bildersachen ab, uns Männern gebührt fürwahr was besseres; beschäftiget Euch doch einmal mit wesentlichen Dingen in Euren Logen, wie Ihr Eure Zusammenkünfte zu nennen beliebt; könnte man wohl wissen, woher Ihr diese Benennung bekommen habt?

Eine jede Anzahl Menschen, welche auf den Fuß eines Corps, (eine gewöhnliche Benennung für jede Gesellschaft von Personen, welche zusammen unter einerley Gesetzen leben) errichtet ist, muß nothwen-

dig einen bestimmten und ausdrückenden Namen haben, um, wo nicht die Art ihrer Arbeit und Verrichtungen anzuzeigen, doch wenigstens den Ort ihrer Zusammenkunft und die Werkstatt der Arbeiter anzudeuten. Die Freymäurer, die sich mit den allegorischen Vorstellungen ihres Instituts in regelmäßigen Sitzungen beschäftigen, welche ordentlich von einem Oberhaupt und den beygesellten Beamten, die das Einzelne besorgen, dirigirt werden, haben gleichfalls einen Namen angenommen. Man nennt ihre Zusammenkünfte Logen, und zum Glück ist diese Benennung in allen Ländern und in allen Sprachen allgemein aufgenommen worden: es ist mir wirklich ihrentwegen selbst lieb, denn wenn dieser Ausdruck bloß allein in Frankreich gälte, so würde er zu vielen Spöttereyen Anlaß geben. Das Genie dieser Nation läßt nicht so leicht etwas entwischen, was Stoff zu einem Bonmot abgeben könnte; anderwärts hascht man nicht so sehr nach dem Lächerlichen und nach Zweydeutigkeiten: vielleicht kommt dieses von der Lebhaftigkeit des Geistes, vielleicht aber auch und wohl meistens von der Armuth der Landessprache, in welcher es alle Augenblicke an Ausdrücken fehlt, um die Verschiedenheit der Gegenstände und der Ideen abzuschildern, und da öfters

ein Wort vielerley zugleich bezeichnet, so giebt dies zu vieler Zweydeutigkeit Gelegenheit.

Loge hat im Französischen vielerley Bedeutungen: das Gebieth des Gottes der Gärten ist im Frühling mit den angenehmsten Logen ausgeschmückt, die Blumengöttin ist unaufhörlich besorgt, der Liebesgöttin einen zierlichen und glänzenden Thron zu errichten; Paris ist der Mittelpunkt dieser wohllüstigen Oerter, wo die Sonne die Geheimnisse der Göttin nicht beleuchten darf, wo Zephyr beständig die heißen Seufzer glücklicher Liebenden abkühlt; Kunst und Natur bestreben sich um die Wette das Vergnügen zu hegen und in Schutz zu nehmen; der emsige Arbeiter, welchen die Hitze des Mittags drückt, ermüdet und austrocknet, hat keine andere Zuflucht als seine Loge, worin er nach einer schlechten Mahlzeit, dem geringen Lohn seiner Mühe, in den Armen des Schlafs wieder neuen Muth und Kräfte sammelt. Was sehe ich dort am Ende jener Hecke? Hat etwa Glycere die Sorge für ihre Heerde aufgegeben? Mit nichten: das Auge der Schäferin übersieht die ganze weite Ebene, ihre Schafe, denen die Wolle nicht mehr zur Last ist, weiden lustig umher, ohne sich zu verlaufen; Glycere giebt Acht

auf sie im Schatten eines frischen Gebüsches, dessen künstlich verflochtene Zweige eine anmuthige Loge machen. Hilas wars, der sie den Abend vorher verfertigt hatte. Ein paar hundert Schritte weiter hinunter, unweit den Ufern dieses kleinen Baches, erblicke ich Lübin: was hat er mit seinem großen Messer vor? Er macht eine Loge für Annette; sie hat versprochen, dahin zu kommen; er arbeitet emsig daran, die jungen Ulmen biegen sich unter seinen Händen, ihre Wipfel stoßen zusammen, er bindet sie, und nun ist das grüne Dach fertig. — — Je nun, in einem belaubteren, wolgelegneren und dunklern Orte werden sie gar ein Paar werden! Und was verlangen sie mehr als dies.

In einer andern Gegend macht ein Vogelsteller seinen Heerd zurecht, wo er Morgen bey Anbruch des Tages den unvorsichtigen Vögeln seine Leimruthen ausstecken, und seine Netze legen wird. Auch der braucht seine Loge, wenn er was fangen will. Ich mag die Vergleichung nicht weiter treiben, sie würde sonst, ich versichere es Euch, zu weit fortführen; und doch, was haben wir zu eilen? Wir wollen erst abwarten, was der Jäger vornehmen wird, der dort in seiner Loge schläft, wo er sich ohne Zweifel den Abend über verborgen halten wird, um

die

die Wachsamkeit des Hasen, auf den er lauert, zu berücken. Was kommt da für ein Gebell aus jenem Meyerhof her? Laßt uns näher gehen, es ist ein großer angeketteter Dogge, der das Haus seines Herrn bewacht; wir wollen seiner Loge nicht näher kommen, er möchte uns sonst anpacken; übrigens ists auch schon spät, und ich möchte gern bey Zeit in der neuen Operette seyn. Welch eine Menge Menschen! Wie? kein Platz mehr, nicht einer? erster, zweyter, dritter Rang, Logen, alles schon besetzt? Die Vornehmern, Gepußten prangen im ersten Rang. Vielleicht giebts noch ein Plätzchen für Euch in irgend einem Winkel — ja, da in dieser kleinen Loge. — O! die ist für Damen, die sich nicht gerne sehen lassen wollen, die auch nicht einmal sehenswegen kommen — — auf ein andermal. Ich will einige Besuche abstatten, da rechter Hand in diesem Hotel — — kann man wohl die Ehre haben aufzuwarten? — — Nein, mein Herr — — Seht doch zu, sprecht mit jemand, pocht an der Loge des Schweizers, des Pförtners an ꝛc. — Wollen wir noch weiter gehen? Die Bedeutungen des Worts Loge sind unzählich: in den Menagerien hat jede Gattung wilder Thiere ihre Loge. In den Tollhäusern ist jedem Verrückten seine Loge angewiesen, weg

da von dem qui pro quo. Doch, alle Nationen stimmen, was die Freymäurer betrift, in diesem Ausdruck überein, also kein Quodlibet mehr hierüber.

Da der Tempel Salomons immer der Gesichtspunkt der Maurer ist, von welcher Seite man sie auch betrachte, so ist zu vermuthen, daß sie den Namen Loge bezugsweise auf eben diesen Tempel angenommen haben, um welchen herum verschiedene Hallen und Gallerien angebracht waren, um vor oder nach der Arbeit die Werkleute, Befehlshaber, Freunde ꝛc. darin zu versammeln, und die ihnen vielleicht zur Wohnung angewiesen waren. Diese Plätze hatten in der Ursprache einen Namen, der mit dem Namen Loge in der französischen Sprache übereinkommt. Vielleicht können die Freymäurer diesen Ausdruck auch aus dem Italienischen entlehnt haben: Allogio heißt so viel als Wohnung, weil die Versammlungen ohne Zweifel in dem Hause des erwählten Oberhaupts, der dabey den Vorsitz hatte, gehalten wurden. Eben so wie bey gewissen Rittern, deren Corps aus verschiedenen Nationen besteht, der Versammlungsort für jede Nation, den man zugleich mit einem Beynamen aus ihrer Sprache unterscheidet, überhaupt Auberge genannt wird; eine Benennung, die man nicht buchstäblich nach dem mechani-

chanischen Sinn nehmen muß, wodurch die Franzosen einen Ort bezeichnen, wo man ißt und trinkt, sondern nach der italienischen Bedeutung des Worts Albergo, Wohnung, Aufenthalt. Die erste in Europa bekannte Loge wurde, wie es heißt, durch den Lord Stuart in Edimburg errichtet: wenn ich annehme, daß alles sich so verhalte, wie es die Schottischen Meister vom heiligen Andreas erzählen, so finde ich noch einen Beweiß mehr für die Meynung, die ich so eben in Rücksicht auf das Wort Loge vorgetragen habe. Wenn ein Schottisches Kollegium des heiligen Andreas gehalten wird, so kommt da nichts vom mosaischen Pflaster, von Fenstern, von verzierter Einfassung, vom Stern, von Säulen, noch vom Tempel vor: die Versammlung geschieht, wie man dafür hält, in einem Saal, in dem Pallast des Lords, worin sich einige alte Ueberbleibsel mehr wie Meubles, als wie Gegenstände des Nachdenkens vorfinden: man kommt in der Wohnung des Lords zusammen, alles gehet beym Lord vor: wenn jene Epoche richtig ist, so wäre in der That Edimburg ausschließlich der Stammort, von welchem das ganze maurerische Corps nothwendig, direkt und absolut abhänge, ob man gleich seitdem an vielen andern Orten dergleichen Anordnun-

gen

gen nach denselben Regeln, zu demselben Zweck, nach gleichen Grundsätzen errichtet haben mag und noch errichten kann, durch das bloße Zusammenthun verschiedener guter und ächter Brüder, welche, wesentlich frey, und ohne der Direktion Abbruch zu thun, zu dieser Veranstaltung weiter nichts nöthig haben als ihren eignen freyen Willen; es wäre denn, daß sie unter sich einig geworden, in dieser oder jener Provinz einen Obern, Primas, Großmeister oder höchstes Tribunal anzuerkennen, welchem sie sich freywillig unterworfen hätten; alsdenn ist es eine besondere Disciplin- und Polizeysache, welcher sie sich nicht mehr willkührlich entziehen dürften, sie könnten es auch nicht ohne die einmal angenommene Regeln übern Haufen zu werfen, deren genaue Aufrechthaltung vielen Einfluß auf die Dauer, die Kraft und Gültigkeit aller Anordnungen hat. Es ist ein alter Satz: qui cadit a syllaba cadit a toto, (wer im Kleinen fehlt, fehlt auch im Großen:) man muß sich aufs genaueste an einmal getroffene Vergleiche halten, wenn von deren guten oder schlechten Befolgung das Schicksal einer Gesellschaft abhängt.

Pro-

Profanen:
was sie sich vom Endzweck der Maurerey vorstellen: Vorstellungen verschiedener Maurer hierüber.

Das Unkraut wächst unglücklicher Weise eben sowohl auf den Feldern Jerusalems, als auf den Feldern Samariens; so drückte sich einstens ein tugendhafter Maurer aus, dessen Amt es mit sich brachte, andre aufzuklären und zu unterweisen. Dieser Mann, der nebst dem Vorzug eines sehr guten Herzens auch zugleich den besten Kopf und die schönste Beredsamkeit besaß, schilderte also durch einen Zug alle die Zerrüttungen, welche die Maurerey seit einigen Jahren her erlitten, und die Profanationen, welche selbige herabsetzen. Sein Satz fiel mir auf, ich machte Anwendungen davon. Nicht alle diejenigen, welche nicht zu den Geheimnissen der Maurerey eingeweyht worden sind, sind deswegen ausschließlich Profane: indessen belegt die Gesellschaft sie doch täglich mit diesem beleidigenden Beynamen: *Odi profanum vulgus, & arceo.* War Horaz etwa Freymäurer? er haßt den profanen Pöbel und entfernt ihn. *Vulgus* läßt sich durch Volck, Pöbel,

E grossen

grossen Haufen, gemeine Leute, vielleicht auch noch durch etwas schlimmeres übersetzen; alles dies kommt mit dem Ton überein, in welchem die Freymäurer gemeinhin von allen denen reden, welche es nicht sind. Jedes Volk, jede Sekte, jede Gesellschaft, die eine sogenannte besondere Bande ausmacht, die alles haßt, verachtet oder fürchtet was ihr nicht angehört, muß einen bestimmten Ausdruck haben, um diejenige, die ihr fremde sind, zu bezeichnen. Bey den Engländern heißt ein jeder, der nicht so, wie sie, rasend Punch säuft, kurze Perücken trägt, finstern Kopfs, übler Laune und rauher Sitten ist, French Dog. Diese sonst so ehrwürdige Nation, hat bey alle dem, daß sie das Lächerliche und Gezwungene ihrer Nachbarin in allen Stücken nachäft, für selbige einen so allgemeinen herzlichen Abscheu, daß sie ihre Verachtung für alle diejenige die nicht in London oder im Königreiche gebohren sind, nicht besser auszudrücken weiß, als wenn sie jeden Ausländer French, Franzose nennt. In den heiligsten Büchern werden überhaupt alle diejenige, die nicht Juden sind, Heiden genannt, als wenn der Mangel der Vorhaut und die Verkürzung des männlichen Gliedes ein Verdienst mehr ausmachte. Anderswo nannte man ohne Unterschied

terschied alle diejenigen Heiden, die nicht einem gewissen Götzen opferten.

Selbst heut zu Tage muß in Rom jeder ein Ketzer heißen, der nicht dem heiligen Vater den Pantoffel küßt, und doch steckt da gewiß kein grosses Geheimniß darunter.

Die Geheimnisse des Osiris in Egypten, der Eleusinen in Griechenland, der guten Göttin zu Rom und so viel andre dieser Art, wovon die Geschichte jedes Jahrhunderts und aller Völker wimmelt, hatten ein etwas ernsthaftes Ansehen. Niemand, der nicht eingeweyhet war, durfte sich den Wänden nahen, procul estote profani; man kannte also alle diejenige, denen die Theilnehmung an den geheimen Orgien und Ceremonien untersagt war. Sollet ihr etwa, meine Brüder, dieses beleidigende Anathema, das ihr so oft im Munde führet, von daher genommen haben? Haben eure Geheimnisse einige Aehnlichkeit mit jenen? Warum denn eine ähnliche ängstliche Vorsicht, wenn die Symbolen sich so wenig gleichen? Ueberlasset mir die Erklärung hievon, ihr sollt nichts dabey verliehren. Jeder Mensch, der sich nützlicher Entdeckungen befleißiget, oder wenigstens solcher, die er dafür hält,

 bedarf

bedarf Ruhe, Stille und einsame Oerter, um seine Gedanken zu sammeln; alles was die Aufmerksamkeit und das Nachdenken des Gelehrten und des Weisen störet, verunreinigt und entheiligt das Heiligthum der Wissenschaft; hieran sehe ich weiter nichts als etwas Enthusiasmus; ihr brauchtet ein Wort um ihn auszudrücken, und ihr wähltet das Wort: Profan! Gut. Aber werdet ihr diesen Leuten, denen ihr nicht einmal erlaubt, euch zuzusehen,

(*) sie sollen nicht einmal erfahren, wie die Brüder trinken.

werdet ihr ihnen etwa auch verbiethen können, ihre Betrachtungen über dasjenige anzustellen, was euch betrift, beschäftigt und verbindet; über das was ihr betreibt, was ihr auszuführen im Sinne habt? Laßt mich euch erzählen, was sie hievon denken, ich will es nachher mit demjenigen zu vergleichen suchen, was ihr selbst davon glaubt.

Aus den verschiedenen Meynungen über den Ursprung der Freymäurerey kann der grosse Haufen, den wir Profane betiteln, nichts über den Endzweck der Maurer festsetzen: denn es wird angenommen,

daß

*) Ils ne sçauront pas seulement, comment boivent les freres.

daß das Publikum nichts von den Geschichten oder Fabeln wisse noch wissen müße, die in den Logen vorgetragen werden, und das wenige was man etwa in einigen schlechten Büchern vorfinden mögte, als im verrathenen Freymäurer, in den zerschmetterten Freymäurern, in dem endeckten Geheimnis der Maurerey, und andern dergleichen frostigen und verläumderischen Rhapsodien, ist doch auch in Wahrheit weiter nichts als Träumerey eines närrischen Kopfs, Erdichtung eines hungerigen Schriftstellers, oder höchstens Rache irgend eines schlechten ausgestossenen Mitgliedes. Sehr wenig vernünftige Leute schöpfen aus solchen verdächtigen Quellen, fast alle halten sich bey dem auf, was sie äußerlich an uns wahrnehmen; dies ist auch wohl das einzige Mittel, von einer Sache, die man nicht von Grund aus kennt, sich ohngefähr einen Begrif zu machen. Aber unter denen, die sich mit Beobachten, Vergleichen und Erklären abgeben, sind die Köpfe wieder so verschieden; jeder sucht die Seite hervor, die mit seiner Lieblingsleidenschaft in Verbindung steht: Politiker, Andächtige, Neugierige, Gelehrte, Ungelehrte, Müßiggänger, grosse Herren, geringe Leute, Magistratspersonen, Handwercker,

 Casuisten,

Casuisten, Historiker, Künstler ꝛc. es sind wohl immer einerley Leute, aber sie haben nicht einerley Gesichtspunkt. Diejenige, die noch am glimpflichsten mit uns umgehen, meinen, unser einziger Zweck sey blos der angenehme Zeitvertreib, und das gantze Geheimnis bestehe darin, andre glauben zu lassen, daß man würklich ein Geheimnis besitze. Der Gefräßige schätzt uns nach der Leckerheit unserer Mahlzeiten, und nach dem Ruf des Speisewirths; der Trunkenbold nach den kleinen Ausschweifungen in Wein, welche ohngeachtet der Strenge der Gesetze nicht gänzlich verhütet werden können; der Gutherzige nach einigen zu rechter Zeit ausgetheilten Almosen; jeder urtheilt nach seiner eigenen Weise; der Andächtige nach einer solennen Messe, die in dieser oder jener Kirche mit Pracht abgesungen worden ist; erst seit kurzem ist es uns in gewissen Kirchspielen verbothen, für die Verstorbene zu beten, o! hierüber habe ich eine ganze Sammlung schöner, boshafter und ärgerlicher Anekdoten, welche die einzigen in ihrer Art sind! Die Magistratsperson erklärt das Geheimnisvolle unserer Zusammenkünfte für eine Sache, welche die Policey ahndem müße; der grosse Herr beurtheilet uns nach jener Gleichheit und Vermischung der Stän-

de;

den; der gemeine Mann, der Handwerker nach der Ehre, neben einem Edelmann zu sitzen, und ohne Umstände mit ihm umgehen zu dürfen; der Gelehrte nach der Chronologie unserer Stiftung; der Ungelehrte nach der gelehrten Miene, welche wir uns beylegen; der Müßiggänger nach der Artigkeit unserer würklichen Werke; der Geschichtskundige nach unsern Chroniken; der Künstler nach unsern Kleinodien; der Politiker nach unserer geheimnisvollen Verschwiegenheit, worunter seiner Meynung nach nothwendig ein gefährlicher Anschlag auf den Staat verborgen stecke; der Casuist — ha dieser geht gerade am schlimsten mit uns um, doch wir wollen seine Beschuldigungen nicht aufdecken. Wenn wir also die Meinungen aller dieser Leute zusammen nehmen, so wäre der Zweck der Maurer zu gleicher Zeit: über andere zu lachen, zu ihrer Verantwortung Verdacht von sich zu erregen, sich mit den Magistratspersonen zu überwerfen, die Thoren in Erstaunen zu setzen, Leute von Verstand zu verwirren, den Nächsten zu unterstützen, viel zu essen, noch mehr zu trinken, den Edelmann herabzusetzen, den gemeinen Mann zu erheben, den Köchen etwas zu verdienen zu geben, die Historiker zu betrügen, die Künstler zu beschäftigen, Em-

pörung anzuspinnen und die Priester zu ärgern; welch ein Kontrast!

*) Diese Schilderung ist euch nicht allzuvortheilhaft; dennoch lieb ich euch, eurer Fehler ohngeachtet aufs äußerste.

Ja meine Brüder ich liebe euch, und zwar von ganzem Herzen, und eben deswegen will ich jetzt ein wenig mit euch zanken: warum gebt ihr euch so blos? Zeige mir deinen Glauben durch deine Werke, ist ein Spruch, der sich auf alles paßt; entweder zeigt euch völlig wer ihr seyd, und der Triumph ist euch sicher; oder laßt weiter nichts als würkliche thätige Maurertugend sehen. Ich weiß recht gut, daß nach euren Grundgesetzen und Regeln eure Baukunst eigentlich darinn besteht, dem Laster Kerker, und der Tugend Tempel zu errichten; aber es war nicht hinreichend, daß Cäsars Gemahlin würklich keusch und tugendhaft war, sie hätte sich auch nicht verdächtig machen sollen. Es ist hier der Ort nicht, über diese Materie viel zu reden, in dem Kapitel von der Reform unsers Ordens, welche ich für möglich halte, und

*) Ce portrait-là n'est pas fort à votre avantage
Mais malgré vos défauts je vous aime à la rage.

und welche auch in Wahrheit sehr nothwendig wäre, wollen wir uns mehr hierüber auslassen. Braven Leuten (im ganzen Umfang des Ausdrucks genommen) geziemt es sehr wohl, sich um die gute Meynung andrer, auch selbst derer, die sie nicht kennen, zu bekümmern. Man heißt dies, glaub ich, in gutem Ruf stehen. Wärest du doch hier, guter Sancho! du würdest gewiß den Maurern zurufen: guter Name ist besser denn goldner Name. Ich sehe es übrigens wohl ein, daß jeder in Absicht eurer, so lang es euch belieben wird, Profan seyn, und niemand euren Zweck ergründen werde; dies wäre erträglich, wenn ihr insgesamt nur auch genau wüßtet, woran ihr euch zu halten habt, so aber ist der größte Theil der Maurer hierüber auf unrechtem zweifelhaften Pfade; wo soll dies endlich hinaus? wo kommt es her? Höret nur.

Wären die Freymäurer einmal über die Wahrheit ihres Ursprungs einstimmend, so wären sie es gleichfalls bald über den einzigen, wesentlichen und unzertrennlichen Zweck ihrer Arbeiten; wenn sie mich versichern, daß sie blos einen moralischen haben, so will ich es dabey bewenden lassen, und vor jetzt nichts weiter darüber sagen; ich will meine diesseitige Betrachtungen, an demjenigen Orte vortragen, wo ich

diese Moral würklich zu entwickeln gedenke, und wo ich zum Sieg und Ruhm für sie, beweisen werde, daß sie untadelhaft, rein, vortreflich, und jedem grossen Grundsatz angemessen sey, daß sie alle Eigenschaften habe, die Menschen besser zu machen. Ich will nicht einmal untersuchen, ob es möglich sey, daß seit so vielen Jahrhunderten, so viele Köpfe solchen einfachen Lehren immer mit gleicher Aufmerksamkeit zugehört haben, das hieße, die Maurer — weit geschickter als die Ositiren, die Magen, die Gymnosophisten, die Exegeten, die Flaminier, die Druiden, die Jeremiasse, die Johannes Babtisten, die Paule, die Sabba's, die Gregoriusse, die Bernharde, die Bourdaloues, die Masillons — die Freymäurer allein hätten das Geheimnis gehabt, beständig in einerley Ton zu unterrichten, und doch nicht Langeweile zu verursachen! ja noch mehr, nichts falsches, schädliches, abscheuwürdiges und ungereimtes zu lehren; immer derbe Wahrheiten muthig vorzutragen, ihnen Beyfall und Befolgung zu verschaffen, und ein so zahlreiches Auditorium immer aufmerksam und beysammen zu halten! Wie! der forschende Gelehrte, der mit so viel Kenntnis, Feinheit und Wahrheitsliebe die verschiedene seit

der

der Schöpfung der Welt vorhanden gewesene Gesellschaften durchsucht, der so klar und deutlich beweißt, daß zu allen Zeiten und allenthalben nur Menschen den Menschen gepredigt haben, und zwar ohne Erfolg, fruchtlos und öfters selbst zum Nachtheil der Vernunft und der Menschheit, dem sollte es entwischt seyn, daß eine, vielleicht schon vor den Kreutzzügen, doch gewiß lange vor dem Kriege der Waldenser und der Wuth der Ligue, bestehende Gesellschaft das ausschliessende Privilegium gehabt, unermeßliche Predigten zu halten, die kein Ende nehmen, die nothwendig oft wiederholt werden, und dennoch nicht ermüden, sondern gern gehört werden, überzeugen, bessern, das Herz reinigen, und außerordentlich erbaulich und nützlich sind. Läßt sich dies begreifen? Gewiß nicht. Der moralische Zweck ist aber auch nicht die Hauptsache der Freymäurer, er ist höchstens nur eine vortrefliche Nebensache, welche, wenn sie schicklich benutzt wird, zuweilen den Verstand angenehm beschäftigen, auch wohl das Herz ein wenig rühren, und jederzeit die Leidenschaft und Eitelkeit des Redners, der sich darinnen übt, befriedigen kann. Wozu aber übrigens so viele und mancherley Reden? Im Ceremoniel, meine Brüder, seyd ihr bis auf einige

Klei-

Kleinigkeiten völlig einförmig, man ballotirt, man betäubt, man quält, man nimmt den Candidaten auf zu Stockholm wie zu Paris; man theilt ihm einen gleichen Grad von Kenntnissen mit, er erhält eben so viel Licht, man lehrt ihm die nemlichen Zeichen, die nemlichen Griffe, die nemliche Worte; da man im äußerlichen in allen Stücken übereinkommt, warum vergleicht man sich nicht auch über das Innere? Ich wollte es wohl sagen, wenn ich euch nicht zu misfallen besorgte; Zu viel Leute geben sich mit diesem Handwerk ab, so kann man es wol heut zu Tage nennen, zu viele, sag ich, geben sich damit ab, und dieses verderbt es eben. Ohne Wahl, ohne Würde, ohne Genie, ohne Verdienste kauft jeder, der nur die Taxe bezahlen kann, alle Tage das willkürliche Recht, andre zu betrügen; er ist auf einmal im Amte, und benutzt sogleich sein Privilegium. Er belehrt diejenigen, die sich ihm darstellen, entweder nach Maasgabe seiner eigenen Begriffe, die er sich davon gemacht hat, und diese sind fast jederzeit schief, falsch, ungereimt oder sehr elend vorgetragen, oder er ist ein Meister, der nichts weiß, der keine andere Eingebungen kennt, als die ihm sein persönlicher Eigennutz eingiebt; um seine Waare an Mann

zu

zu bringen, wendet er die wenige Beurtheilungskraft, welche ihm der Himmel verliehen hat, an, um den Geschmack, den Charakter, den Verstand, das Gefühl des Aufzunehmenden auszuspähen; sind die Prüfungen vorbey, so gehts auf die Geschichte des Ordens los; denn man muß doch einigermaassen dafür sorgen, denjenigen, der so eben eine Liste gedankenloser Worte und eine leere Ceremonie so theuer bezahlt hat, zufrieden weggehen zu lassen. Was können dergleichen Lehrer, solche Schüler, Maurer von solchem Schlage, und dieser Anzahl ist die größte, was können diese verstehen, beurtheilen, begreifen? Ich habe fünf bis sechs hundert Aufnahmen in meinem Leben beygewohnt, und habe niemals den Aufgenommenen befriedigt oder überzeugt gesehen, außer etwa einige entzückte Schwärmer, einige staunende Thoren. Auch in den artigsten Logen kommt man nachher doch endlich wieder zu sich selbst, und wenn man hierauf aufmerksam wäre, so würde man leicht bemerken, daß dieser Umstand fast immer der Probierstein ist, woran man den Mann und seine Meynung kennen lernen kann. Viele solche Neuaufgenommene bleiben stumm, und sind ganz verblendet; ich hab die Ursach davon untersucht, sie ist physisch: wenn man mich aus der freyen

Luft

Luft, oder aus einen sehr erleuchteten Zimmer auf einmal in einen dunkeln Ort versetzt, wo es höchstens nur halb Tag ist, so sehe ich nichts: wenn man mich aus einem finstern Gewölbe nun in den vollen Sonnenschein führte, würde ich da mehr sehen? Das Staunen beweißt weder die Ueberzeugung, noch das Vergnügen. Ohne Zweifel kann ein Candidat von der ernsthaften Miene, womit er empfangen wird, von dem ehrsamen Ansehen derer, die ihm begegnen, manchmal auch von der Gegenwart gewisser Leute, die er da nicht erwartet hätte, überrascht werden: er kann durch den dogmatischen Ton, in welchem man mit ihm spricht, wenn anders der Meister einen guten Vortrag hat, hingerissen werden; durch die — — die ihn ermüdet haben, durch — — — aber ich würde zu viel sagen: daß alles dies zusammen ihn noch etwas weiteres und wesentlicheres vermuthen lasse, das begreife ich wohl; man wird übrigens nicht ermangeln, ihm noch größere Entwickelung zu versprechen, je nachdem er in den Graden weiter fortrücken werde, denn man muß die Sache wichtig machen, den Eifer unterhalten, und Gründe vorbringen. Aber alles zusammen summirt, was bleibt ihm davon übrig? was hat er wahrgenommen, gelernt? und diejenige,

die ihn belehrten, was wußten diese selbst? nichts, zuverläßig nichts.

Es giebt kaum zweyhundert Maurer, die da wissen, was sie thun und was sie wollen. Der Adamite kann nichts schlüßen. Der Noachite hat keine Aussicht; höchstens könnte er — und das wäre das schlimmste — wenn er das Andenken an den Patriarchen, der, wie man sagt, zuerst die Weinreben pflanzte, mit der Gewohnheit der Alten bey ihren Mahlzeiten häufige Trankopfer zu halten, vergliche, daraus muthmassen, daß wir das Zechen lieben: dieser bachanalische Gesichtspunkt machte uns eben nicht viel Ehre. Was den Salomoniten betrift, was meynt ihr wohl, meine Herren, was soll der glauben? Nehmt alles zusammen, was hat er gelernt? daß ein weiser König einen schönen Tempel gebauet habe, das wußte er schon: daß dieser Tempel zerstört worden, und daß wenn ein Haus einfällt, man es wieder aufbauen müße, falls man noch daselbst wohnen will: wahrhaftig ein prächtiger und sehr wichtiger Stof zum Nachdenken! Nehmt noch dazu die Geschicklichkeit, alle Geräthschaften dieses Tempels stets an den unrechten Ort zu stellen, das eherne Meer umzustossen, die Säulen zu zerbrechen, die

Leuchter hin und her zu tragen, die Bundslade aufzude-cken, zu räuchern, Figuren zu kritzeln, zu erleuchten, zu verfinstern, und ein Gebäude blau, roth und schwarz auszuschlagen, dessen Wände mit Gold überzogen wa-ren, dies ist die ganze Sache. Nun kommt ein ganz neu Inspirirter queer ein; stößt in eine schmetternde Trompete, bläßt Lermen, und gleich darauf den Rückzug der Kinder Israel, ihren Abmarsch aus Babylon, ihre Befreyung, ihre Ankunft zu Jerusa-lem, wo alles drunter und drüber liegt, ihren Eifer den Schutt wegzuräumen, und nun ist die Maurerey wieder hergestellt, nun sind die Werkleute auf einmal zu Rittern erhoben, mit der Mörteltrage auf der Achsel und der Pike in der Hand. Eine weit hellere Sonne erleuchtet den Orient, dahin muß man sich wenden; alle Arbeiter stellen sich an diese Seite, sie wollen, sagen sie, den Tempel wieder aufbauen, ja so wie Nimrod seinen berühmten Thurm vollendete, auf al-len Fall ists immer einerley Zweck, der nichts schlim-mes an sich hat: aber laßt uns ja noch obendrein die geschworne Treue halten. Alles was dem Charakter eines guten Bürgers, eines getreuen Unterthanen, eines Mannes, der die Gesetze verehrt, zuwider ist, widerstreitet der Ehre und Redlichkeit, und ist nicht

der

der Maurer Sache; indessen will ein ehrsüchtiger Schwärmer das Geheimnis auslegen, er wagt es beynahe die Flagge der Unordnung aufzustecken und zu versuchen, eine Gesellschaft wieder aufzurichten und herzustellen, welche durch ihre Thaten erniedrigt, durch die Gesetze zerstört und durch die Prinzen vertilgt ist. Eroberungen, Besitzungen, Ehre, Schätze, ihr seyd sehr gefährliche Worte! manchmal dient ihr einer Lüge zur Hülle zum Besten des Eigennutzes und zum Nachtheil der Gerechtigkeit; diese Art die Köpfe zu erhitzen ist fürchterlich: der Habsucht etwas zuverläßiges oder mögliches zeigen, heißt der Vernunft die Untersuchung der Folgen untersagen. Einige Maurer haben indessen die Schwachheit gehabt, diesem Hirngespinste eine Zeitlang liebzukosen. Andre, die es mit den Geheimnissen der Natur hielten, und die mit den Metaphern des Königlichen Propheten, mit einigen von seinen Sinnbildern, mit dem wunderbaren Siegel und dem Schlüßel Salomons das Gehirn angefüllt hatten, nahmen keinen Anstand ihrer Speculation nach dieser Hypothese nachzuhängen: der Liebhaber des Studirens, der eben kein Feind der Bequemlichkeit und dessen ist, was ihm selbige verschaffen kann, glaubte eine Quelle des Reichthums und das wahre verheissene Land ge-

wahr zu werden; ist er der Unvernünftigste? Der Ruhigste ist er gewiß, dafür wollte ich Bürge seyn. Wer wird mir aber dieses Chaos von Ideen, die so widersprechend sind, die weder Verbindung, noch Grundsätze, noch Definition haben, ins Reine bringen? Haben sich hundert tausend Männer solchen leeren und fast possenhaften Gebräuchen unterwerfen können? Haben sie sich sechs bis sieben Jahrhunderte damit beschäftigen können, um solche ungewisse und unzusammenhängende Absichten zu erreichen? Nein. Die Maurer betrügen sich insgesamt, sie wissen den Ursprung nicht, und verkennen das Ziel. Was ist das Ziel? O ihr, die ihr mich fragt, seyd ihr würdig, daß ich es euch entdecke? Wenn ich meine Pflicht vergessen, meine Ehre verletzen, mein Geheimnis und meine Brüder verrathen könnte, welches ich doch niemals thun werde, verdientet ihr wohl, daß ich es eurenthalben thäte? Wenn ihr mich noch nicht verstanden habt, wenn ihr diesen mathematischen Punkt, der nur den Augen des Verstandes sichtbar ist, mit den eurigen noch nicht hinter dem Schleyer entdeckt habt, mit welchem ich ihn kraft meiner Pflichten bedecken mußte, ja wenn ihr endlich, ungeschickter als Aesopens Hahn, die Perle nicht zu finden gewußt; so bleibt nur immer am Rande kleben, für euren Blödsinn ist dieses schon befriedigend genug.

Gehei-

Geheiligte Perlen. Misbrauch der Ausdrücke. Verehrung der Zahlen.

Nahe bey Utrecht dient ein kleines Stück Land einer Sekte zum Aufenthalt, die man Herrnhuter nennt. Ihr Oberhaupt machte sich einstens mit der Kasse der Gesellschaft unsichtbar. Man stritt lange darüber, was es doch mit der Verbindung, mit der Lehre, mit den Gebräuchen, mit den Sitten, Lebensart, Unterhalt und Vorhaben dieser Handvoll Leute für eine Bewandnis habe. Aber diese ehrliche ruhige Leute befolgten die Gesetze, entrichteten dem Staat ihre Abgaben, waren niemand zur Last, arbeiten zusammen, lebten in Gemeinschaft, träumten nach ihrem Gefallen; man vergaß sie, und ihre Verbindung dauert noch. In jeder Stadt sind an gewissen Tagen etlich und zwanzig Freymäurer in einem kleinen Gemache versammelt, ihre Kasse besteht manchmal blos in der Einbildung, öfters eignet sich auch der Meister den Bestand zu. Man beschäftiget sich schon seit geraumer Zeit über das Band, das sie verbindet, über ihre Gebräuche, über ihre Mittel, über ihr Vorhaben und über ihre Ergötzlichkeiten; aber diese ehrliche Leute, die sich bey ihren Festen auf eine anständige Art belustigen, gehorchen den Gesetzen,

 bezah-

bezahlen die Abgaben, beten den Fürsten an, lieben ihr Vaterland und dienen ihm, beleidigen niemand, arbeiten unter sich, essen zusammen, träumen nach ihrem Gefallen; man wird sie auch vergessen, und sie werden fortdauern. Wenn ein Reisender, der zufälliger Weise die innere Beschaffenheit der Herrnhuter kennen gelernt hätte, bey ihnen Ungereimtheit und Wahrheit, Narrheit und Tugend gewahr geworden wäre, wenn er glaubte, dadurch daß ers erzählte, das Publikum aus dem Irthum ziehen, belohnen, und vielleicht selbst diese guten Leute reformiren zu können, ohne eben ihre Gebräuche, mit welchen sie nun einmal ein beliebiges Geheimnis verknüpfen, gänzlich bekannt zu machen, (denn es ist niemals erlaubt, jemandes Vergnügen zu stören, gesetzt auch daß es uns ungereimt vorkäme:) sollte dieser Reisende es nicht thun? Ist der Mensch, der sieht und beobachtet, als Weltbürger nicht Rechenschaft von seinen Bemerkungen schuldig? Die erste aller Gesellschaften ist überhaupt das ganze Menschengeschlecht, als Bruder aller Menschen hat man Pflichten gegen das Ganze, die denjenigen vorgehn, welche man gegen die einzelnen Theile hat: wir wollen jene befolgen, ohne diese zu vernachläßigen; wenn hieraus Betrachtungen entstehen, die ein wenig scherzhaft aussehen, wird es meine Schuld seyn.

Die

Die Fertigkeit und Geläufigkeit der Sprachen ist nicht einem jeden gegeben, und läßt sich auch nicht immer durch Fleiß erzwingen. Die Natur hat gewisse Köpfe so organisirt, daß sie den Eindruck fremder und verschiedener Wörter mit leichter Mühe aufnehmen, und ohne Anstrengung im Gedächtniß behalten können; wenn dieses nun gleich seinen guten Nutzen hat, so ist es im Grunde doch nur ein sehr geringes Verdienst, mit welchem man, wie ich zuverläßig behaupten kann, eben kein grosses Glück machen wird. Es ist unstreitig ein grosses Vergnügen, verschiedene Sprachen zu wissen, man ist alsdenn nirgends fremd; aber ich berufe mich auf diejenige, welche dieses artige Talent besitzen, (denn stets von sich selbst zu sprechen, ist lächerlich und thöricht,) hat nicht jede Nation außer der allgemeinen Landessprache noch einen besondern Sprachgebrauch, den sogenannten guten Ton, der aus gewissen eingeführten Wörtern besteht, von welchen man ohne pöbelhaft und gemein zu scheinen, nicht abgehen darf? Ich kenne ein Land, wo der Stolz auf Titel das Nationalelement ausmacht, sogar daß die Leute, die in die erste, zweyte und dritte Classe eingetheilt sind, es nicht wagen dürfen, mit jemand außer ihrem Rang Umgang zu haben, ohne sich herabzusetzen. Das

Verzeichnis ihrer Würden und Ehrentitel, worunter oft kaum ein paar vernünftige sind, ist weit ausgedehnter und reicher, als ihre ganze übrige Sprache, und dies ist eben der besondre eingeführte Sprachgebrauch. Die Großen sind vielleicht zu bedauren, daß sie nöthig haben, sich die Titel ihrer Geburt und ihrer Würden öfters vorsagen zu lassen; würden sie etwa sonst vergessen, daß ihnen kraft ihres höhern Standes und ihrer größern Glücksgüter auch mehrere Pflichten als andern Menschen obliegen? Wie klein und niedrig ist man doch, wenn man alle Augenblicke seine Größe ausmessen läßt! Und übrigens meint man es mit solchen Titularausdrücken auch nicht immer im Ernste, es sind öfters nur blosse gedankenlose Worte. Die schmeichlerische Redensarten der Italiener, mit welchen sie complimentiren, betrügen oder Liebe ausdrücken, sind nach der eigentlichen Sprachlehre unrichtig. Der ernsthafte Spanier hat neben der Majestät seiner Sprache noch besondre Affektionswörtchen für jeden Gegenstand; wer weiß ob die Engelländer nicht für gewisse Fälle ein besondres Gelispel haben? Hat nicht in einem der nordlichsten Länder die gute Gesellschaft, nemlich der Hof oder der alte Adel, (denn einen dritten Stand giebt es in dieser Gegend nicht,) die Methode angenom-

nommen, eine Sprache, die an und vor sich schon angenehm klingt, durch angehängtes Diminutivum an die Endsylbe verschiedener Wörter noch sanfter zu machen, welche nach der Verschiedenheit ihrer Endconsonanten Höflichkeit, Zorn oder Haß andeuten. Wie mancher ehrliche Mann ist in der Modesprache ein Neuling? in Frankreich trift sich dieses mehr als irgend anderswo. Da hat die Frau vom Stande ihre besondere Modesprache, das Mädchen, die Buhlschwester haben wieder eine andre. Der Marquis, der Financier, der Präsident und der Capitain, jeder hat seine besondere Ausdrücke. Diese Verschiedenheit ist sogar in eben derselben Stadt merklich. Der Abbé aus der Strasse Saint Louis erzählt nicht so niedlich, als ein Geistlicher aus der Vorstadt Saint Germain. Jedes Viertel hat seine Gebräuche, jede Gesellschaft ihre Gewohnheiten, die Ideen ändern sich ab wie die Sachen, und die Ausdrücke wie die Ideen. Eine in ihrem Hause unumschränkte Gebieterin führt Worte ein, die von niemand als denen, die sie umgeben, verstanden werden: jede Gesellschaft bedient sich dieses Vorrechts in dem kleinen Winkel, wo sie sich aufhält, warum sollten die Freymäurer, die den übrigen Menschen so wenig zu gleichen vorgeben, nicht auch das Recht zu-

kommen einen besondern Styl zu haben? der verständige Musikliebhaber, der einen Sänger, einen Violinisten beurtheilt, wird gerade zu sagen: der Mann hat einiges Verdienst, aber sein Styl ist noch nicht bestimmt, er ist ihm nicht eigen, er hat einen ganz gemeinen Vortrag, sein Talent ist noch nicht entschieden: wär ich reich, ein Mann nach der Mode, oder ein guter Musikus, so würde ich mich vielleicht eben so ausdrücken: man muß sich also durch besondre und eigne Redensarten von andern unterscheiden, sonst gelingt einem nichts: sollte etwa hierin der Grund liegen, ihr **Maurer**, daß ihr so in Aufnahme kommt? Redet laut und öffentlich die Sprache eurer **Logen**, ich stehe euch dafür, sie wird blos euch allein und niemand anders verständlich seyn. Viel Hebräisches, was ihr selbst nicht vermuthet, und was ihr ärger verstümmelt, als ich es mit dem Arabischen machen würde, das ist euer Fach. Durch die sonderbare Wahl der allerrauhesten Namen, die man buchstabiren muß, denn wer könnte sie gleich auf einmal aussprechen? beladet ihr eure Neugewordene mit einer Menge unverständlicher Diphthongen, die nichts bezeichnen, nicht das geringste vorstellen, und nichts ausdrücken als die Bedeutung, die ihr ihnen willkürlich beylegt. Nachdem ihr aus

der

der hebräischen Sprache alles was sie mislautendes enthält, herausgezogen habt, entlehnt ihr noch aus dem Griechischen einige schwere Wörter, welche die maurerische Wissenschaften rauh und scholastisch machen. Vor einiger Zeit kam mir ein gewisser Grad zu Hand, dessen ganzer Mechanismus sich auf dem Wort Tetragrammaton dreht: dieser Grad heißt Phönix, ein prächtiger Titel, der wohl verdiente, daß wir ein wenig dabey verweilten, aber es ist hier der Ort nicht dazu. Diesen Schwall von sonderbaren Ausdrücken geben die Freymäurer für eine Sammlung geheiligter Worte aus; es wäre ein groß Verbrechen, sie außer der Loge auszusprechen, eine abscheuliche That, sie einem Profanen anzuvertrauen, gerade als wenn nicht ein jeder, der hierüber Belehrung verlangt, sich leichter an einen Rabinen oder einen Professor der orientalischen Sprachen, als an eure erbärmliche Lehrer wenden könnte; ich habe sehr wenig Zutrauen zu euren diplomatischen Kenntnissen. Wozu übrigens diese wesentliche, charakteristische, symbolische und geheimnißvolle Wörter noch mit andern anzuhäufen, die doch weiter zu nichts dienen, als zum Dietrich, um in die Loge oder in den Eßsaal zu gehen. Fürwahr eine trefliche List um Ueberfall zu verhüten! Hat man denn noch

niemals das Losungswort des Ordens herausgelockt? Ich habe einem Gouverneur und Commendanten einer Grenzvestung sehr öfters meine Aufwartung gemacht, der alle Tage, einen Augenblick vor der Parade, sein Taschenbuch hervorzog, worinn die Losungswörter, z. B. Sanct Jacob und Madrit, wenigstens für einen Monat und auf jeden Tag der Woche aufgezeichnet waren, dies wurde des Jahrs zwölfmal aufgezogen wie ein Uhrwerk. Glaubt ihr nicht, daß jemand, der nur mit geringer Aufmerksamkeit dieser öftern Wiederholung nachspühren wollte, das Losungswort der Runde zwanzigmal hätte treffen und den Feind in die Stadt lassen können. Glauben sich denn die Freymäurer sicherer? Man kann ihnen diese Freude gönnen, Kinder müßen ein Spielzeug haben, allein wenigstens sollen sie Namen und Ausdrücke nicht misbrauchen.

Wenn man jemand zu einem mittelmäßigen Stande des Lebens erziehen wollte, wäre es da nicht unschicklich, wenn man jede Lektion mit Alexandern, Scipio, Cäsar, Cato, Heinrich dem IVten oder Montesquieu anfangen wollte. Man muß die Namen der Helden, der Könige und grosser Männer nicht anders, als statt grosser Muster zu grossen Gegen-

genständen gebrauchen; majestätische Thaten und verehrungswürdige Personen mit dem alltäglichen Strom der Begebenheiten zu vermengen, ist immer eine sehr verwerfliche Entweihung. Es kränkt mich in der That, daß ich den Freymäurern einen ähnlichen Vorwurf machen muß; sie misbrauchen die Ausdrücke bey jeder Gelegenheit; die Dinge womit sie ihre Proselyten unterhalten, sind nicht von so ernsthafter Art, daß sie der Einkleidung in heilige Sinnbilder bedürften, und bey jedem Schritt, ja bey jedem Grad den herrlichen Namen erforderten, der Israel zittern machte, und welchen Moses zum erstenmal im Mittelpunkt des Triangels beym Schein eines hellglänzenden Feuers, welches ihn umstrahlte, zu lesen bekam. Den grossen Baumeister der Welt als Urheber aller Dinge, als nothwendigen Führer, beym Anfang jeder Arbeit anzurufen, ist sehr lobenswürdig; alle Werke und Handlungen ihm zu weihen, von ihm alle Vollkommenheit zu erwarten, ist ein billiger Tribut, ein schuldiges Opfer; aber das Gesetz der zwölf Tafeln, welches die Maurer zuweilen behandeln, vorstellen und schlecht und verunstaltet genug auf einem Stück Leinwand abbilden, verbiethet ausdrücklich den Namen des Ewigen nicht vergeblich und unnütz im Munde zu führen;

unnütz,

unnütz, nemlich bey jeder Kleinigkeit, oder unbedeutenden Sache.

In der That behandeln die Maurer, nach der allgemeinen Bedeutung genommen und nach dem was sie gewöhnlich thun, eben keine allzuernsthafte und wichtige Sachen: ihre Verfahrungsart ist also in dieser Rücksicht ein würklicher Misbrauch, und ist es nicht weniger in den Beziehungen, welche sie durch ihre gebräuchliche Ausdrücke anzuzeigen vorgeben, und den symbolischen Bedeutungen, die sie denselben beylegen. Ich kann mich in diese Materie nicht tiefer einlassen, ohne den größten Theil ihrer Paßwörter zu verrathen, und ohne das Gesetz zu verletzen, welches ich mir aufgelegt habe, für ihre Sorgsamkeit in gewissen Dingen Achtung zu bezeugen. Ein Versprechen muß gehalten werden, ohne daß es eben nöthig ist, daß dasjenige, was man versprochen hat, an und vor sich selbst eine wahre Achtung verdiene: ich will mich also nur einzig und allein bey ihren üblichsten Redensarten aufhalten, welche fast jedermann bekannt sind.

Es regnet, ist ein von den Freymäurern allgemein angenommener Ausdruck, um die Annäherung eines Profanen anzuzeigen, welches man in der That niemals befürchten dürfte, wenn die Logen

gen so sorgfältig bewacht würden, als es mit dem Tempel und dem Heiligthum, welches sie vorstellen, ehedem geschah, da ein zu dessen Erhaltung bestimmtes erlauchtes Corps unermüdet dafür wachte, es vor Anfällen von aussen zu schützen und im Innern Achtung und Ehrfurcht zu bewürken. **Es regnet**, welch ein Bild! kann man die Aehnlichkeit der **Logen** mit dem Tempel so weit herabsetzen, an welchem doch gewiß weder würkliche noch figürliche Dachrinnen befindlich waren? dies ist eine sehr übel verstandene Nachahmung. In einigen Logen treibt man es noch weiter, man sagt: es schneyet, wenn der sich nähernde Profan weiblichen Geschlechts ist; vermuthlich bezieht sich dieser Ausdruck auf ihre weiße Kopfzeuge oder andern weißen Frauenzimmerputz. Wie viele **Logen** giebt es nicht, worinn beständig ungestümes Wetter ist! Ich kenne unter andern eine, in welche Regen, Schnee und allerley dergleichen Ingredienzen beständig durch die Schuld des vorsitzenden Meisters eindringen. Ach Petron, Petron! du bist zu früh gestorben, solche Auftritte fehlten noch zu deinen Saturnalien! Misbrauch der Sache, Misbrauch des Orts, Misbrauch der Verbindung, der Ehre der Ausdrücke; ich hätte beynahe einen sehr sonderbaren übergangen.

Unter

Unter denen in den Maurereyen gebräuchlichen Paßwörtern giebt es einige, die nicht hebräisch sind: in einem gewissen Fall kann man nicht in die Loge hineingehen, ohne jemand ins Ohr zu sagen: der und der war ein guter Maurer, ob man gleich bey einem vorhergegangenen Umstande versichert hat, daß dieser selbige ein Schurke, ein Treuloser wäre. Es giebt eine gewisse sehr erhabene Würde, die sich durch Stickerey und Bänder von den andern unterscheidet; wenn die Brüder dieser Classe versammlet sind, so kann man nicht in den Versammlungsort hineinkommen, ohne vorher an der Thüre geweint und demjenigen der die Thüre eröfnet, kläglich erzählt zu haben, daß der Kater todt ist (que le Chat est mort:) ich sage Kater, (le Chat) um desto mehr den wahrscheinlichen Misverstand einsehen zu lassen, denn in der That heißt es der Schach, ein orientalischer Ausdruck, welcher Herr oder Regent bedeutet, der aber, indem er von Mund zu Mund gieng, und auf hunderterley Art geschrieben wurde, endlich so verstellt worden; im Grunde kommts auf eins heraus, und ist der Untersuchung nicht werth. Welche Ungereimtheit! welche Thorheit! Kann man für gutes Zutrauen, für Menschen, für sich selbst so wenig Ehrfurcht haben? Man kann freylich die Fehler

ler eines einzelnen nicht allen zugleich zur Last legen, ich gestehe es gern, aber die auf die ganze Masse ausgebreiteten Mängel, die anklebende Gebrechen, die aus der Sache selbst herkommen, sind allen gemeinschaftlich. Geheiligte Wörter zu haben, ist eine kleine Thorheit, die sich entschuldigen läßt: die Ausdrücke zu misbrauchen, ist eine Betrügerey, und diese läßt sich nicht bemänteln: sich viel mit den Zahlen einlassen, und in ihnen was erhabenes und wunderbares zu suchen, wäre vielleicht nicht die grösseste Thorheit, wenn nur die Ehrfurcht für dieselbe aus bessern Gründen herkäme.

Bey den Freymäurern geschieht alles durch drey; drey Brüder machen eine regelmäßige Loge aus, drey Hauptbeamte regieren dieselbe, drey Lichter erleuchten sie, drey vorzügliche Kleinodien zieren sie, drey wesentliche Stücke machen ihr Geräthe aus, durch drey Schläge deuten sie die Ordnung zum Befehl an, oder heben sie auf, drey bestimmte Fragen bezeichnen den Charakter des Maurers, drey Schritte machen den Gang, drey würkliche Grade enthalten in der That das Wesentliche der ganzen Maurerey, drey Jahre sind das vollständige Alter eines Eingeweiheten in der ersten Classe. Diese genaue Befolgung der gedritten Zahl verspricht beym ersten Anblick eine

grosse

grosse Geschicklichkeit im Rechnen, eine sehr tiefe Einsicht in die Zahlenkunst, und verspricht den Philosophen eine reiche Erndte von erhabnen Kenntnissen, welche alle aus der richtigen Verbindung dieser mystischen Zahl, dem Keim und der Vollkommenheit aller übrigen Zahlen, entspringen. In numeris omnia sita sunt, sagt **Aegidius von Vadis** in seinem Gespräch über die **Natur**, imo elementa in numeris certis ligantur. Von der wohlverstandenen Zahl drey, versichert **Sendivogius**, hängt die Entdeckung der Circulation der drey chymischen Principien ab, des Salzes, Schwefels und Merkurs, welche selbst aus Principien oder uranfänglichen Theilen (elementa principiata) zusammengesetzt sind. Dürfte ich noch hinzufügen, daß aus ihrer Wirkung das Quadrat im Triangel entsteht, und aus diesem Siebeneck das Zehneck? Das Quadrat ist das Sinnbild der vier Elemente, welche in dem Triangel der drey chymischen Principien enthalten sind, welches zusammen die absolute Einheit in der ersten Materie ausmacht: der Mittelpunkt in dem Umkreise ist nichts anders als der allgemeine Weltgeist, welcher allem, was in den drey Reichen vorhanden ist, Bewegung und Leben giebt. Die Quadratur des Zirkels ist der Umlauf der vier Elemente, wodurch sich der viereckigte

Zirkel

Zirkel so deutlich als möglich erklären läßt, weil dieser Umlauf durch die sämtliche Wirkung der vier Hauptelemente geschiehet, denn die Volute, welche der Zirkel beschreibt, bedeutet nichts anders, als die Bewegung, welche der Bogenstrich auf einem Saiteninstrument hervorbringt: *hoc unum, in quod redigenda sunt elementa, est circulus ille exiguus, centri locum in quadrata figura obtinens*, sagt ein Ausleger des Hermes.

Eine gedritte Zahl, Zirkel, Vierecke, Triangel, sind alles Sinnbilder und Lieblingsfiguren bey den **Freymäurern**; wer sollte nach ihren Speculationen und ihrer so starken Anhänglichkeit an diese Gegenstände nicht vermuthen, daß sie den Geist ihrer Kandidaten vorläufig zur Entwickelung erhabener Wahrheiten und zur Geläufigkeit in den Geheimnissen, welche diese Art von Cabbala in sich faßt, vorzubereiten suchen? Die Regel von dreyen, die bey ihnen so viel gilt, und welche, laut gewissen Unterweisungen das erste Kennzeichen eines guten Maurers ist, scheint sie nicht anzuzeigen, daß dieselben ihre ganze Kraft, Umfang und Nachdruck kennen und zu schätzen wissen? Leerer Schall und Wortklang ists, den ein wohlabgerichteter Papagey mit eben so vieler Richtigkeit und mit eben so wenigem Nachdenken her-

 sagen

Bayerische
Staatsbibliothek
München

sagen würde, als der feinste und am besten unterrichtete blaue Meister, bey dem es gewöhnlich nichts als eine blosse Geläufigkeit ist, von welcher er weiter keine Gründe anzugeben weiß. Wenn ich überzeugt wäre, daß die Maurer in der That den Werth der Dinge, die sie behandeln, fühlten, und die Gebräuche, die sie beobachten, würklich begriffen und einsähen; wenn es dennn darauf ankäme, ihre Sache und die Sache der Zahlen zu vertheidigen, so würde ich, (ohne mich mit dem Verfasser des Meisterstücks eines Unbekannnten weder in die tiefen Untersuchungen aller erkannten Eigenschaften dieser mystischen Rechnungskunst, noch in die Ursachen der Ehrerbietung einzulassen, welche die Alten ihr jederzeit bezeigt haben, noch auch in die Beziehung mich zu vertiefen, welche diese Rechnungskunst selbst mit dem herrlichsten Gegenstand unsers Glaubens, dem grossen Mittel unserer Hofnungen hat,) allenthalben tausend Gründe für einen finden, die Art von Frömmigkeit der Maurer in dieser Rücksicht, und ihre Anhänglichkeit an dieselbe zu rechtfertigen. Die Zahl drey war schon in den Zeiten der Unwissenheit, wo das heilige Geheimnis Gottes in drey Personen noch nicht bekannt war, immer in grossem Ansehen. Die Menschen, von einem religiösen innerlichen Antrieb geleitet, glaubten

die

die Gottheit unter keinem vollkommenern Bilde vorstellen zu können, als unter einem Delta oder gleichseitigen Triangel; daher der Ursprung des lateinischen Sprichworts, das in den Zeiten, die den unsrigen näher sind, eingeführt ward: Numero Deus impari gaudet, welches man füglich als die Devise der dreyfach vereinigten Mächte ansehen könnte, die ein neuerer Schriftsteller in seinem System über den Aufruhr der Engel auf eine besondere Art unter der Gestalt eines Würfels (cubus) vorgestellt hat, dessen obere Flächen die Wahrheit, die untern Flächen aber der Geist der Finsterniß inne hatte, so daß dieser letzte bey seinem Streite auf nichts anders hätte bedacht seyn dürfen, als den Würfel umzukehren, um über denjenigen zu seyn, dem er sein Daseyn zu danken hatte. Dieser Cubus kommt, obgleich auf eine religiöse Weise, in der Maurerey wieder zum Vorschein: meine Brüder kennen die Berechnung davon, vielleicht ist ihnen eine verborgene Eigenschaft der Zahl drey unbekannt, wenn sie einmal zum Triangel Neun erhöhet ist: ich habe diese Kenntnis selbst erst seit kurzem erlangt, und habe sie einem sehr grossen Herrn zu danken, dessen Herz, Verstand und Redlichkeit ich keine weitere Lobrede halten will, als daß ich sage, daß er in dem, was die Tugend betrift,

eine bürgerliche Seele habe. Am Ende dieses Bandes werden die Maurer eine in Rücksicht auf diese Eigenschaft berechnete Tabelle finden; vielleicht werden sie zugeben, daß mein Geheimnis das ihrige wohl aufwiege, denn es ist unmöglich, aus ihrer Zahlenverbindung etwas schickliches herauszufinden; was kann man sich bey der willkührlichen unbestimmten Progression ihrer Schläge denken; beym ersten Anblick scheinen sie eine Vorstellung der Cabbala zu seyn, nachher merkt man wohl, daß sie eine Art von Geläute sind, welches höchstens andeuten könnte, daß Hirams Wittwe zur zwoten Hochzeit schreiten will. Man muß ganz ausserordentlich gelehrig seyn und ein vortrefliches Gedächtnis besitzen, um diese erstaunliche Menge von geschwinden, langsamen, vereinten und abgesonderten Schlägen zu behalten, deren größere Anzahl die Hoheit des Grades, womit man bekleidet ist, oder die Art der Arbeit, die zu der Zeit vorgenommen wird, anzeiget. Ich mögte wohl versichern, daß in England, wo sich die Maurerey noch in ihrem ursprünglichen Wesen erhalten hat, wo ihr fortdauernder guter Erfolg immer noch vortheilhaft für diejenige ist, welche sich als gute Maurer verhalten, wo der verderbte Geschmack für das Neuere das Alte noch nicht verdrängt, entstellt und verlöscht hat: wo gesunde und

weise Köpfe jederzeit für die Schönheit des brüderlichen Bandes, für das Wohl der Menschheit und für die Mittel ihr durch die Grundsätze ihrer Verbindung nützlich zu seyn, Sorge getragen haben; ich wollte, sage ich, wohl behaupten, daß diese Wissenschaft, die eigentlich die Wissenschaft der Freundschaft und des guten Herzens ist, dorten nicht mit solcher Ziererey und äußerlichem Prunk behandelt wird. Nur in Frankreich hab ich Boulevards *) gesehen: der Vorbeygehende steht still, der Laffe gafft, der Pöbel hört zu, der Fremde wird angelockt; der eine gähnt, der andre lacht, viele zucken die Achseln, der Körper ermüdet, den Geist drückt Langeweile, das Herz fühlt Eckel und Unlust; wenn diese Unlust noch wenigstens derjenigen gliche, welche der Champagner verursacht,

*) Hierunter versteht der Verfasser eigentlich die Boulevards (Bollwerke) zu Paris, welche mit unzählichen Kramläden, Kaffehäusern, Marionetten- Marktschreyer- Seiltänzerbuden und andern Gauckeleyen und Schauspielen dieser Art besetzt sind. Der gemeine Pöbel und auch der vornehmere, den wegen Geschäftlosigkeit die Last seines Daseyns drückt, sucht sich auf dieser Promenade bey der grossen Mannigfaltigkeit der Gegenstände die tödtliche Langeweile zu vertreiben, und so gut es sich thun läßt, die Zeit umzubringen.

A. d. Ueb.

so wäre doch ein gewisses Vergnügen dabey: sollte dies wohl schwer zu bewürken seyn, in einem Lande, wo fast alles Schaum ist.

Verbot zu schreiben. Eyd. Geheimnis. Logenmahl. Brüder.

Es ist doch würklich ein verdrießlicher Umstand, dessen Ursachen ich wohl kennen möchte, daß bey allen Betrachtungen, welche ich gelegentlich über die Maurerey anstelle, mir immer lauter unangenehme Axiome vorkommen, welche ein allzu critisches Ansehen haben. Nimia præcautio dolus, zum Beyspiel, ist ein alter Grundsatz, welchen das bey den Freymäurern so strenge Verboth zu schreiben mir wider meinen Willen von neuem ins Gedächtnis bringt. Bin ich denn würklich einer Gesellschaft gramm, mit welcher ich mich freywillig verbunden habe, oder giebt sie mir in der That selbst zum Tadel und zu Verweisen Anlaß? Ich will mir selbst hierüber Rechenschaft geben.

Es ist zuverläßig, daß, weit entfernt die geringste Galle gegen meine Brüder zu hegen, ich mich vielmehr ihres guten Verhaltens in Ansehung meiner auf tausenderley Art zu rühmen habe: das Betragen einiger Einzelnen gegen mich, die vielleicht unrecht gehabt haben

ben möchten, der Undank gewisser Automaten, den ich wohl erwarten konnte, die Falschheit mancher, denen ich gedient habe, und die mich betrogen, der Hochmuth einiger, der Stolz verschiedener, der Ton, die Betrügerey, die Fehler der Erziehung, die Hartnäckigkeit, die kleinen Verdrieslichkeiten, die zuweilen daraus erwuchsen, alles dieses rührte mich höchstens nur einige Augenblicke, und wird niemals Einfluß auf meine gute Gesinnung für die Gesellschaft überhaupt haben, welches ich durch diese kleine philosophische Dissertation so wohl für als wider sie, aufs deutlichste zu erhärten glaube. Doch — habe ich mich nicht vielleicht wegen der freyen Manier rechtfertigen wollen, worin ich jetzt schreibe, und mit welcher ich das Werk und die Wissenschaft der Maurer untersuche, indem ich mich darzuthun bemühe, daß sie unrecht haben, alle geschriebene, gemahlte, gezeichnete oder gegrabene Nachrichten über ihre Gebräuche zu verbiethen? Nein, dies war meine Absicht nicht: ich glaube, der Beweggrund der mir dieses Unternehmen einflößt, rechtfertiget mich hinlänglich: ich habe das Publikum aus dem Irrthum bringen, meine Brüder aufklären, ihre Misbräuche vielleicht verbessern und ihre vortrefliche Eigenschaften zeigen wollen,

ohne ihre schwache Seite zu verbergen; ich habe ihr System auf zusammenhängende Gegenstände und vernünftigere Gebräuche leiten, den Baum von unnützen Zweigen reinigen und ausputzen wollen, damit er desto fruchtbarer wachsen, sein gelüfteter Gipfel reine und gesunde Nahrungssäfte erhalten und seine vereinten Zweige mit der Zeit eine schöne Oberfläche wölben mögen, welche denen, die darunter Schutz suchen und ausruhen wollen, einen heilsamen Schatten verschaffe. Ich habe nichts verrathen, und werde auch nichts ausplaudern; ein ungeschickter Cammerdiener der beym Auskleiden seinem Herrn ein Stück vom Kleide abreißt, hat deshalb seinen Herrn noch nicht verwundet; dies ist mein Fall, ich setze die Maurer an ihren Putztisch, um sie mit ihren wahren Schönheiten zu schmücken, würde es ihnen wohl gefallen, wenn ich nichts als Schminke und Schönfleckchen dazu nähme? Sie können mir dieses Vorhabens wegen nicht anders als Dank wissen, und also wüßte ich auch nicht, weswegen ich mich zum voraus rechtfertigen sollte, da ich keine heimliche oder schlimme Absichten habe: wenn ich also bittere Anmerkungen mache, so liegt die Schuld an der Maurerey; sie selbst führt mich darauf.

Die

Die Abhandlung, die ich schon angeführt habe, drückt sich folgendermassen aus: „das ängstliche Ver„bot alles Schreibens über die Maurerey hat viele „Urkunden und Nachrichten unterdrückt, durch welche „man unfehlbar den Zweck ihrer Einrichtung und die „Epoche derselben würde bestimmen können; das „Stillschweigen der Schriftsteller läßt uns hierüber in „einer Ungewißheit, welche sich durch Muthmassun„gen so leicht nicht heben läßt. Wenn man die „Maurerey blos als einen Orden betrachtet, der zur „Reinigung der Sitten oder zur Bereitwilligkeit un„sere Pflichten auszuüben, abzweckt, so kann man „nicht leugnen, daß dieses ein kostbares Institut sey, „welches in aller seiner Lauterkeit aufbewahrt zu wer„den verdient, und dessen Belege und Nachrichten „von Alter zu Alter überliefert werden müßen, um die „Menschen tugenhafter zu machen.

Ich habe hier das Wort Orden beybehalten, um den Ausdruck des guten Bruders nicht zu verstümmeln, welcher lange vor mir auch ziemlich überzeugt war, daß das Verbot zu schreiben nicht anders als nachtheilig seyn könnte. Ich gehe in meinen Betrachtungen noch weiter, und sie sind der Commentar zum Texte, nimia præcautio. Das strenge Verbot, wel-

ches man den Candidaten auflegt, muß sie zu glauben veranlassen, daß man sie hintergehe, das heißt, daß entweder die Sachen, die man sie lehren will, unrecht sind, weil man sie nicht bekannt machen dürfe, oder daß sie von geringem Werthe sind, und auch andre damit hintergangen werden müßen. Ein Taschenspieler, der es überdrüßig war, länger auf dem Markte sein Spiel ohne Zuschauer und ohne Vortheil zu treiben, ließ eine Nachricht anschlagen, daß er auf einen gewissen Tag ein lebendiges Thier zeigen würde, welches in allen Stücken allen denen, die man täglich sieht, ähnlich seyn würde, und welches demungeachtet kein Mensch kennen würde, er setzte einen seiner Seltenheit angemessenen Preis darauf, und jedermann drängte sich hinzu. Ein jeder sollte das Wunderthier sehen, einer nach dem andern. Der erste welcher hineintrat, ward beym Schein vieler Lichter hinterwärts im Grunde eines schön geputzten Zimmers, auf einem mit einem zierlichen Teppich behangenen Tische ein grosses Hausthier gewahr. Ey, das ist ja eine Katze! schrie er aus —— Verzeihen sie, mein Herr, versetzte der Meister, es ist ein Kater, und er bewieß es auch — O du Schelm! — Es ist wahr, aber ich bin ein armer

Teufel, sagen sie ja niemand etwas davon, man würde sie nur auslachen. Der belehrte Neugierige lacht, schleicht sich durch die Hinterthüre; ein jeder folgt denn nach der Reihe, geht in die Bude, sieht, ist betrogen, schweigt und geht seiner Wege. Wenn der Aufzunehmende sich von ohngefähr dieser Geschichte erinnert, und sich nur Markt, Bude und Katze hinwegdenkt?

So bald eine Sache in der That gut ist, und wenn sie es auch nur, welches möglich ist, für wenige wäre, so kann man denen, welchen sie wichtig ist, nicht Hülfsmittel genug zulassen, um derselben eingedenk zu seyn, und ihre Grundsätze aufzubewahren. Kein Orden kann durch die Bekanntwerdung seiner Gebräuche das mindeste weder von seinem Glanze noch von seinem Werthe verliehren. Wenn man von Wort zu Wort alles wüßte, was bey der Aufnahme eines Maltheserritters im Capitel vorgienge, wenn man alle Regeln dieses ehrwürdigen Corps gelesen hätte, wäre man dieserwegen Ritter? würde der Orden drunter leiden? was hat, wenn man alles zusammen nimmt, dieses Verbot der Freymäurer für Nutzen? es verursacht nur ein Unrecht mehr, denn es ist doch immer unrecht, wenn derjenige, der einmal zu

gehor-

gehorchen versprochen hat, das Verbot übertritt. Es giebt Dinge, bey welchen man durch gute Beyspiele am meisten ausrichtet: derjenige, der einen Candidaten aufnimmt, legt den Bann auf alles Geschriebene, während daß er selbst das Urtheil der Uebertreter von Anfang bis zu Ende ablieset; mußte er es denn schreiben? — es ist eben sowohl wie alles übrige in der Verpflichtung mit begriffen, aber hierin wird überhaupt der Eyd sehr schlecht beobachtet.

Der Eyd! um Vergebung, meine Brüder, ich bediente mich eines profanen Ausdrucks, den ich wiederrufe. Dieses Wort, welches den Begrif einer religiösen und rechtlichen Zusage bey sich führt, ist die Ursache eines harten Vorwurfs, welchen das Publikum von je her den Freymäurern gemacht hat; es ist, sagt man, ein Eingrif in die kirchliche und bürgerliche Gewalt. Man muß nichts als hangreifliche und erkannte Wahrheiten beschwören, man kann den Eyd nur vor solchen ablegen, welche die geistliche oder weltliche Gewalt in Händen haben. Ein Bruder, der vor einigen Jahren mit Gefahr seines Lebens die wider die Freymäurer donnernde Excommunicationsbulle Benedikts des XIV. beantwortete, und welcher, wenn er gleich den Ruhm nicht davon trug, sie

widerrufen zu sehen, doch wenigstens ihre Würkung hemmte, und ihre Donnerkeile aufhielt, hat diese Materie gründlich auseinander gesetzt. Das canonische Recht, die Gesetze, die Vernunft, nichts ist vergessen; allenthalben fand er Waffen, deren er sich siegreich bedient hat, und ich will dieserwegen nichts wiederholen. Aber es ist unschicklich, daß man eine blosse Verbindlichkeit, ein Ausdruck der niemand auffallen würde, mit dem Namen eines Eydes belegt, welcher so vielen anstößig ist.

Das fürnehmste Band der Menschen ist die Ehre, und das Versprechen, welche der Candidat in der Loge thut, hat auch keinen andern Bürgen, da die Uebertretung dieses Versprechens keine andere Strafe als Entehrung nach sich ziehen kann. Was das Formular betrift, welches man dazu giebt, so ist dieses nur eine Oberfläche, welche die Verbindlichkeit nicht bestärkt, sondern nur charakterisirt. Jede freywillige Handlung ist gut, ein jeder, dem man selbst das Recht zuerkennt, eine Versprechung anzunehmen, erhält auch dieses Recht zu eben der Zeit, es ist ein gegenseitiger Vertrag, der vollkommen genau, regelmäßig und gültig ist. Alle Tage giebt man sein Wort, dies ist für gesetzte und denkende Leute ein unfehlbares

Unter-

Unterpfand, derjenige, der empfängt, nimmt es an, und ist berechtiget, es geltend zu machen. Die Vergleichung ist richtig, es fehlt der maurerischen Verpflichtung keine Eigenschaft, um sie gültig und unauflöslich zu machen. *Jus jurandum supra crimen non ligat*, sagen die Decretalen, dies ist der Fall, wo das ipso jure, ipso facto die Nullität mit sich führet; allein die Freymäurer thun beynahe nichts anders, als daß sie dasjenige wiederholen, was ihre Pathen in Ansehung des Gottesdienstes versprochen, was ihnen ihre Väter und Mütter in Ansehung der schuldigen Liebe und Treue gegen ihren Fürsten eingeprägt haben, was die Menschlichkeit ihnen gegen ihren Nächsten auflegt, und was der Geist der Ordnung und Harmonie ihnen in Rücksicht auf die Gesetze vorschreibt; sie fügen noch einige Pflichten bey von wechselseitiger Unterstützung, von innigerer Verbindung, von gegenseitiger Liebe, Mildthätigkeit und Höflichkeit und von Beobachtung der Gebräuche; die Versprechung ist ordentlich gemacht, und ist nach aller Strenge gültig. Man verlangt Verschwiegenheit von ihnen, sie willigen drein, ohne zu wissen warum: ist diese undurchdringliche Verschwiegenheit, wozu sie sich re ignota anheischig

schig machen, ein eben so nothwendiges Stück ihrer Pflichten? Alle andre waren ihnen bekannt, sie konnten sich denselben unterziehen, dieses hier zeigt ihnen nichts gewisses, nichts bestimmtes, werden sie daran, so wie an die übrigen gebunden seyn?

Wenn mein Freund Verschwiegenheit über ein anvertrautes Geheimnis fordert, so bin ich ein Niederträchtiger, wenn ich es ausplaudere, weil sein Geheimnis nur ein anvertrautes Gut und nicht mein Eigenthum ist, und ich damit nicht nach Gefallen schalten kann. Wenn mein Freund mir eine That erzählt hätte, welche ihn gegen den Souverain strafbar machte, so würde ich sein Zutrauen verwünschen, aber ich würde mich verpflichtet halten, es zu entdecken; der Fürst ist mein erster Freund. Wenn durch die allzugewissenhafte Bewahrung des Geheimnisses, besonders falls es nur Privatinteresse oder persönliche Sachen beträfe, mein Freund Gefahr liefe, an seinem Wohlstand, Ehre und guten Namen Schaden zu leiden, und ich ihm alle drey durch mein Reden retten könnte, so würde ich mich von meiner Pflicht entledigt halten, und es bekannt machen. Die Freymäurer sind gewißlich nicht in dem ersten Fall, denn

wenn

wenn der Geist der Treue, der Unterthänigkeit und Vaterlandsliebe verschwunden wäre, so würde ich ihn wieder von ihnen herholen, seine Quelle wird bey ihnen niemals vertrocknen. Aber der zweyte angenommene Fall läßt sich auf sie anwenden; ihr Wohlstand, ihre Ehre, ihr guter Name kann von einer allzuweit getriebenen Zurückhaltung Schaden nehmen. Sie halten ihre Gebräuche geheim, nun! hierüber sey man verschwiegen, es entsteht nichts schlimmes draus, sie sind einmal für gewisse Zeichen und Worte eingenommen, es wäre unschicklich sie bekannt zu machen, das hieße ihre Freude stören: allein unter der Anzahl von billigen Sachen, womit sie sich beschäftigen, giebt es eine Menge unbedeutender und nichtswerther Kleinigkeiten, welche zu nachtheiligen Reden Anlaß geben; O! über diesen Punkt ist das Gelübde ungültig, und das Geheimnis eine Chimäre, man muß ihnen den verdienten Credit und Achtung wiedergeben, und das Publikum durch das getreue Gemählde ihrer Werke sie hochzuschätzen zwingen; man muß sie selbst zwingen, ihre Arbeiten auf wesentlichere Gegenstände einzuschränken, und sie vom Unnützen oder wenigstens vom Ueberflüßigen einer Menge solcher Nichtigkeiten überzeugen, welchen der Name eines Grades un-

schick-

schicklicher Weise ein ehrwürdiges Ansehn giebt; es ist ersprießlich alles Falsche an Tag zu legen, um sie zum würklich Wahren zurück zu führen. Die Untersuchung der vorgegebenen maurerischen Grade, womit wir den folgenden Abschnitt anfangen wollen, wird beydes Text und Auslegung darbieten.

Die Versammlungen der Maurer endigen sich gemeiniglich mit Mahlzeiten, worüber sich viele Leute aufzuhalten pflegen: ich weiß nicht ob es sich der Mühe lohnt, hierauf zu antworten. Der allgemeine Gebrauch der besten Gesellschaften rechtfertigt den Gebrauch bey einer besondern Gesellschaft; die Maurer wissen es eben so gut, wie alle andre Menschen, daß nichts so gut die Leute verbindet, als das Vergnügen bey Tische: wie glücklich ist es, daß ein Bedürfnis zugleich ein Vergnügen hat werden können; das erstere ist immer demüthigend, das letztere ergötzt, und wenn man sich ehrbar dabey beträgt, so ist es das anständigste und feinste von allen; dies ist der Augenblick, wo der Geist, das Herz und die Seele sich am meisten mittheilen, wo die Charaktere sich am besten entwickeln, wo die Stände einander gleich werden, weil dabey kein Rang gilt, und der Genuß allen gemein ist. Die Mahlzeiten, welche auf die maurerische Ar-

beiten folgen, sind ein überzeugender Beweis von der ursprünglichen Einrichtung unserer Gesellschaft. Die eingeführte Gemeinschaft der Güter zog die Gemeinschaft der Wohnung nach sich, und diese den Gebrauch eines einzigen Tisches für alle. So lebten vor alten Zeiten die Ritter von Jerusalem, die Tempelherrn, die Rhodiser-Ritter, ich will nicht einmal die Ritter von der runden Tafel anführen, deren Ursprung sich in die dunkelen Zeiten des Königes Arthur verliehret, so, sag ich, lebten diese Ritter unter sich bey mäßiger Kost, assen zu einerley Zeit, an demselben Ort und bey demselben Tischgeräthe. Wenn man die Klöster betrachtet, diese neue Zusammenvereinigungen, welche von den alten Einsiedlern entsprossen sind, mit welchen sie fast nichts mehr, als die Mönchskleidung gemein haben; leben diese nicht eben so zusammen in ihrem gemeinschaftlichen Speisesaal? Die Mahlzeiten sind also nicht, wie die Bosheit uns andichtet, der Zweck der Freymäurer, eine blosse Gesellschaft von Bäuchen wäre ein sehr plumpes und verächtliches Ding; sondern die Mahlzeiten sind das Sinnbild der ursprünglichen Vereinigung, der Uneigennützigkeit, der freywilligen Begebung alles Eigenthums, wo man seinen Unterhalt

blos der gemeinschaftlichen Masse zu danken hat. Man führe mir eine Einrichtung an, welche nicht ausgeartet, oder nach Verlauf einer langen Zeit zum Misbrauch geworden wäre? Ich will nicht den Misbräuchen, welche manchmal unsere öftere Mahlzeiten veranlassen, das Wort reden, alles wird da an die Seite gesetzt, Mäßigung, Nüchternheit, Bescheidenheit, Wohlstand; der Ton des Jahrhunderts gewinnt die Oberhand; liegt die Schuld davon an der Sache selbst, oder an den Menschen, an der Zeit und an den Umständen? Wenn aber eine vernünftige Frölichkeit bey diesen Erholungsstunden den Vorsitz hat, wenn der durch mässigen Gebrauch des stärkenden Rebensafts bis auf einen gewissen Grad gereitzte Geist die Einbildungskraft in Bewegung setzt, und seine Scherze hervorbringt, welche so zu sagen, die Zufriedenheit schildern und bezeichnen; kann man sich wohl eine vernünftigere Erholung gedenken? Zwischen den vorgeschriebenen Gesängen, welche etwas rauhes uud eintöniges haben, werden zuweilen sinnreiche Strophen abgesungen, deren melodische Accorde die Seelen fester zu vereinigen und die Harmonie des Ganzen zu bewürken scheinen. Die Ordnung der Gesundheiten und der Ceremonie, verursacht ihrer Besonderheit ungeachtet,

 und

und so wenig sie auch mit dem übrigen Theil der maurerischen Gebräuche übereinstimmt, wie ich in dem Capitel über das Cerimoniel beweisen werde, nichtsdestoweniger einen Anblick, der etwas angenehmes und hinreißendes hat. Die Freymüthigkeit, die in den Reihen herrscht, der aufrichtige herzliche Ton, womit man gerne seine wahre Empfindung an den Tag legt, macht jeden zufrieden: die Verschiedenheit der Stände ist bey Seite gelegt, man hört nichts als den Namen Bruder, er erschallt von allen Seiten, alles trägt endlich dazu bey, diese kleinen Feste in ihrer Einfalt anmuthig zu machen. Wir wollen den ersten Theil damit beschliessen, dem Ruhm der Freymäurer eine Trophäe zu errichten; der Name dessen ich so eben erwähnt habe, ist allgemein unter ihnen im Gebrauch, jeder andre Titel wird verkannt, jede Unterscheidung des Ranges untersagt, ja so gar bestraft.

Als Kinder einer allgemeinen Mutter sind alle Menschen unter sich Brüder, dies ist das Gelübde der Natur, aber es ist nicht immer die aufrichtige Sprache eines von alle dem was dieser Name in sich faßt durchdrungenen Herzens. Bey einem Volcke, welches man vor etlich und funfzig Jahren noch für

bar-

barbarisch hielt, und welches seine jetzige bürgerliche Verfassung dem schöpferischen Geiste des würklich grossen Monarchen zu danken hat, dessen Andenken die Jahrbücher durch diesen selten verdienten Beynamen geheiligt und aufbewahrt haben: dieses im Grunde nicht allzuzärtliche Volk hat in seinem Sprachgebrauch keinen andern Ausdruck um einen andern anzureden, als das Wort Bruder: so nennt der Herr seinen Sklaven, (Vasal würde nicht hart genug klingen;) die Beherrscherinn nennt den Unterthan, welchen ihre Gnade bis zu ihr emporgehoben, eben so; wie viele beweinen diejenige noch, welche in der That die Schwester und Mutter ihrer Völker war! die gemeinen Leute nennen sich unter einander nicht anders als Brüder: kostbare Ueberbleibsel der ersten Rechte der Menschheit, warum habt ihr nicht noch denselben Nachdruck, dieselbe Reitze, dieselbe Folgen! Selbst in den engsten Banden der Blutsverwandschaft ist dieser Ausdruck leider! nicht immer ein Zeugnis der wahren Zuneigung. Die Freymäurer allein scheinen die Rechte, den Werth und die Pflichten desselben ganz zu fühlen: ich untersuche jetzt nicht, ob sie allem demjenigen, was dieses Wort ihnen auferlegt, getreulich nachkommen, aber es bedeutet wenigstens

ihren Grundsätzen Gleichheit, Freundschaft, Einigkeit, Eifer, Hülfleistung. Bey den Mönchen, wo die Rangsucht, die Anmassung der Würden, der Vorzug der Classen sich selbst durch den Schmutz der Kutte einen Weg gebahnt haben, ist ungeachtet der Verläugnung der Eitelkeit, der Name Bruder fast nichts als ein Zeichen der Dienstbarkeit, der Niedrigkeit und der Abhänglichkeit *): strafbare Verachtung der ersten Absichten des Schöpfers, des innern Gefühls des Geschöpfes und seiner besondern Gelübde, wie viel Unheil hast du nicht schon angerichtet! Bey den Freymäurern hingegen ist der Name Bruder das Sinnbild und die Folge einer vollkommenen Gleichheit, welche sie unter sich festgesetzt haben: es ist eine beständige Lehre und Wiederholung ihrer Gegenseitigen Verbindlichkeiten; glücklich sind diejenige, die sie fassen, noch glücklicher diejenige, die sie erfüllen, oder die Früchte davon einsammlen! Ich habe keinen größern Ehrgeiz, als den Charakter davon beständig zu behaupten, und von meinen Brüdern die nemliche

*) In vielen Klöstern werden die würklichen Mönche Patres genannt, die übrigen aber, welche diesen blos zur Bedienung sind, heißen Brüder.

nemliche Zuneigung und Liebe zu erhalten, welche ich ihnen wiedme, und wovon ich zu jeder Zeit Beweise zu geben mich bemühen werde.

Von den Graden. Ungereimtheit einiger Grade: Unnützlichkeit fast aller.

Berühmter Buchstab G, dessen dunkles Gepräge ich beständig den Mittelpunkt des fünfeckigen Gestirns einnehmen sehe, welches in dem Tempel der Maurer glänzt, und dessen künstliches Licht bisweilen ihre Arbeiten beleuchtet, wie kommst du dazu, der Zeiger ihrer frostigen Sinnbilder zu seyn? Das Alphabeth, welches sie sich gemacht haben, ist ihrer wunderlichen Denkart gemäs, und drückt keine Wahrheit aus: es ist von einem mystischen Charakter, ähnlich dem Chamaläon, der von einem Augenblick zum andern die Farben annimmt, die man ihm vorhält; aber alle mögliche G in der Welt, auf hundert verschiedene Arten zusammengestellt, können nicht Fabeln wahr machen, Behauptungen rechtfertigen, chimärische Rechte und irrige Systeme bestätigen. Der leuchtende Stern, der allen diesen Allegorien zur Einfassung dient, wird

bald nichts anders als eine magische Laterne seyn, aus welcher ein gewandter Savoyer eine Menge seltsamer Gestalten hervorgehen läßt, die durch ihre Mannigfaltigkeit die Neugierigen anziehen, und ihm Lebensunterhalt verschaffen. Man sagt gemeiniglich von einem der betrügen will, er wird euch bey hellem Mittage Sterne zeigen; die Maurer scheinen es über sich genommen zu haben, die sonderbarsten Sprüchwörter zu bewähren; noch ehe sie sich dieses zu Schulden kommen gelassen, hatte der Stolz bereits dem Firmament die Zeichen entwandt, womit es geschmückt ist, um daraus Putzwerke und Schilder des anerkannten Verdienstes, zuweilen des begnadigten Nichts zu machen; die Freymäurer glaubten sich dasselbe Vorrecht anmassen zu können; das Verlangen sich vor ihres gleichen auszuzeichnen, befruchtete ihre Einbildungskraft; aber der Stern ist unter ihren Händen, (diejenigen ausgenommen, welche ein vernünftiges Nachdenken in den Stand gesetzt, die wahre Symbole desselben zu erkennen,) heut zu Tage nichts mehr als eine traurige Lampe, deren Dampf das Auge verdunkelt, deren Geruch den Kopf benimmt, deren falscher und wankender Schein die Gegenstände verstellt. Der Mechanismus aller ihrer Grade hat indessen keinen andern Grund, keine

andre Triebfeder, kein andres Mittel. Warum haben sie mit Entsagung der Einfalt, mit Verzicht auf das Wesentliche ihrer Stiftung, sich in die gränzenlosen Felder der Phantasie verlaufen? Durch ihre mosaische Kleidung, durch die Last von unnützen Zierrathen, die nur die Liverey der Anmassung und der Eitelkeit sind, verrathen sie, daß vielleicht Eitelkeit der Keim von denjenigen Graden ist, die sie mit Emphase verkündigen, und mit Gravität behandeln; laßt uns zur Quelle hinauf steigen.

Es steht noch dahin, ob die Natur nicht besser gethan hätte, die Menschen in dem ursprünglichen Zustande, worin sie dieselben gesetzt, zu lassen, als dieselben, so wie nachher geschehen, in unterschiedene und abgesonderte Classen zu ordnen, wodurch jedwedem ein mehr oder minder starker Antheil an dem gemeinsamen Vermögen zugeeignet, und die Unterabtheilung von Ständen und Würden hervorgebracht wurde, nach Maasgabe des Looses, welches jedem in der Vertheilung der Masse durchs Ohngefähr zufiel. Im erstern Fall würde die vollkommne Gleichheit dem Fortgange und der Entwickelung der Wissenschaften und Künste geschadet haben: aber brauchte es denn derselben wohl? Die von einander abhängige Menschen würden nur für sich selbst gearbeit haben, frey von Bedürfnissen würden sie

die niederschlagende Dienstbarkeit und die lästige Beschützung nicht gekannt haben: da jeder nur für seine Rechnung arbeitsam gewesen wäre, hätte niemand das Recht gehabt, dem andern Tagwerke aufzulegen: wir wären unwissend geblieben, aber wir würden ruhig gelebt haben: das Glück eines Thoren ist wohl den Gram eines aufgeklärten Mannes werth. Hochmuth und Geitz sind die ersten Uebel, die aus der Schachtel der Pandera kamen, und dieses unselige Kästchen, ist nichts anders als der Schatz der Welt, welchen in ungleichem Maasse eine Mutter vertheilt hat, deren ungerecht Vorliebe, oder üble Haushaltung manche ihrer Kinder auf Kosten der andern bereicherte. Die Tugend und das Laster wurden zu gleicher Zeit gebohren, dieselbe Quelle hat sie hervorgebracht; der Antrieb der erstern ist nicht würksam, weil sie weniger nützt: die Lockung des andern ist mächtig, weil es zum Ueberfluß, zur Gewalt, zur Hoheit führt. Als Freygebohrne werden wir niemals dies Vorrecht vergessen, alles was selbigem Eintrag thut, ist ein Joch, und jedes Joch scheint verhaßt: es ist nichts, was man nicht ersänne, was man nicht versuchte, um sich selbigem zu entziehen. Je mehr ein Mensch durch seine würkliche Verfassung der Unabhängigkeit nahe ist, je mehr bestrebt er sich selbige völlig zu erreichen: die verdächti-

gen

gen und kühnen Unternehmungen, welche dies Verlangen ihm an die Hand giebt, werden mit einem verabredeten Namen beschönigt, der sie alle verlarvt und entschuldigt: Ehrgeitz ist das berühmte Wort, hinter welchem man sich verschanzt, man hat sogar die Dreistigkeit eine Tugend daraus zu machen: Betrüger, (jedes Zeitalter hat welche hervorgebracht,) versichern mit schaamloser Stirne, er sey die Seele der schönen Handlungen, er habe Helden, grosse Männer, schöpferische Genies in allen Arten erzeugt: man läßt es wohl bleiben hinzusetzen, daß er auch Tyrannen, berühmte Narren, glückliche Bösewichter und verschlagene Schelme gemacht habe. Wozu die Schwachheiten und die Uebel der Menschheit immer verbergen? das Wahre scheint doch durch, einige einzelne Wesen erblicken es, und haben das Herz es zu sagen.

Dem Ehrgeitz, diesem grausamen Laster, diesem Unterdrücker des Schwachen und Partheygänger des Starken, muß man ohne Bedenken alle den Unfug, der täglich in dem grossen Ganzen der allgemeinen Gesellschaft getrieben wird, die Unordnungen der besondern Gesellschaften, und namentlich den Misbrauch zuschreiben, welcher sich in die Maurerey durch Vervielfältigung der Grade eingeschlichen hat, deren neuere Erfindung die Würkung der Anmassung und der Herschsucht ist.

Was

Was auch jene kleine Gesellschaft für einen Ursprung habe, der man die Ehre erwiesen, sehr tiefe, sehr ausgebreitete Absichten anzudichten, und der einige Leute sogar zugetrauet haben, daß sie das grosse Project einer allgemeinen Republik im Schilde führe; ein erbärmliches System, aber aufgestutzt mit allem was der Geist der Anarchie nur methodisches und verführerisches hat, und dessen Erfindung dem Cromwell, dieser Geißel der Menschheit zugeeignet wird: so will ich mich doch mit Widerlegung dieser ganz unwahrscheinlichen Meynung, und die im Grunde allen maurerischen Verpflichtungen und Gelübden widerstreitet, nicht aufhalten; aber um gehörig über diese Gesellschaft zu urtheilen, muß man wenigstens vor der Hand die Hypothese gelten lassen, die von den Gliedern derselben für den Zeitpunkt ihrer Stiftung angegeben wird. Der Geometer setzt einen Punkt fest, dieser bestimmte Punkt verlängert sich ins Unendliche, und erzeugt durch seinen Lauf die Menge von Linien, woraus er seine Triangel und Vierecke zusammen setzt: in Ermangelung mathematischer Wahrheiten, laßt uns etwas, was durch Verabredung als Wahrheit gilt, annehmen und dem zu folge arbeiten.

Der Bau des Tempels zu Jerusalem, sein Untergang, seine Wiederaufbauung, dies ists, meine Brüder, wenn ich mich nicht irre, worauf eure Vergesellschaftung, eure Wissenschaft, euer Studium hinausläuft. Antwortet mir! Eine Gesellschaft die nach solchem Plane, für solche Gegenstände zusammengetreten, hat diese wohl zu irgend einer Zeit in ihre Geschäfte fremde Sachen einmischen können, die sich mit jenen gar nicht reimen, und die bey jedem Schritt die Kette der Begebenheiten, und den Plan der vorigen Verrichtungen so wohl als der künftigen zerreißen.

Die Freymäurer verglichen sich, gleichviel wann, wie, und warum, über eine gewisse symbolische Form zur Einweihung derer, die sie unter sich aufnehmen wollten; die Grade des Lehrlings und Gesellen, die beynahe dieselben sind, waren, meines Erachtens hinlänglich, um ein geheimnisvolles Wesen über die ersten Auftritte zu verbreiten, welche schwierig gemacht werden mußten, aus Furcht, daß man nicht zu bald das Leere des folgenden gewahr würde: geht man über die zwo erste Classen hinaus, die jeder wahnfreye Mann gern in eine einzige zusammenziehen wird, was gleicht der unermeßlichen Reihe von Graden, die von selbigen abgeleitet sind?

Alles hat seine Schranken, nur der Eigensinn des menschlichen Geistes nicht; eben so unbegränzt in seinen Grillen als in seinen Wünschen, wird er aus jedem Mittel, das ihm tauglich scheint, sein Gebieth auszudehnen oder die Steuren zu verstärken, die er von den Thoren eintreibt, eine neue Stuffe von Wissenschaft zimmern, um mehr und mehr den Thron der Thorheit zu erhöhen; diese unanständige Plusmacherey wird kein Ende nehmen. Was ist wohl im Grunde eigentlich ein Grad, wenn man dies Wort nackt vor sich in seiner wahren Bedeutung, und in Beziehung auf alle Stände des Lebens nimmt? Ists nicht das willkührliche Maaß, welches die Autorität angegeben hat, um das scheinbare Verdienst einer jeden Person zu bestimmen, ohne daß die Ueberzeugung vom Gegentheil, sich über die Fesseln, die man ihr auflegt, beschweren, noch es an der Ehrerbietung ermangeln lassen dürfe, welcher dieser despotische Tarif fodert und zueignet: jeder Stand erfähret diese wunderbare Abstufung, welche die Menschen, selbst wenn sie sich gleichen, von einander scheidet, und oft dem Taugenichts den ungerechten Anspruch giebt, nicht mehr werth zu seyn, aber mehr bemerkt zu werden, als der gescheute, ehrliche und tugendhafte Mann.

Der erste Mahler, der das Gemählde der Stände und Würden zeichnete, rieb gewis seine Farben auf dem Palet des Wahnes, die Schmeicheley gab die Schattirung an, der Pinsel war kühn, weil der Mahler knechtisch, vielleicht dürftig, ganz gewiß niederträchtig war: laßt uns über diese schimpfliche Bilder den Vorhang ziehen, sie kränken die Wahrheit zu sehr. Wir wollen unsre Blicke auf andre Gegenstände richten, die Maurer stellen uns recht mannigfaltige dar, indessen ist es immer derselbe Anblick, ihre Grade fallen in den fehlerhaften Zirkel zurück, dessen Umriß wir so eben gezogen haben; denn wäre es auch möglich ihnen über den Lehrling und Gesellen hinaus die Wahrscheinlichkeit einer Meisterschaft zuzugestehen, weil man denn doch in einer Gesellschaft worin man eine Schule annimmt, nothwendig auch gelehrtere und aufgeklärtere Meister annehmen muß, welche die Kenntnisse mittheilen; was wird daraus nun weiter folgen? Man räume noch, wenn man will, um alles Gezänke zu vermeiden, eine höhere Klasse ein, die ich den Maurern erlauben will, Zeichner, Architecten, Unternehmer, kurz wie es ihnen beliebt zu nennen, dafern sie nur mit dem Namen einen Sinn verknüpfen, und das heißt doch großmüthig alles einräu-

men

men was sich einräumen läßt: was wird nun aus allen diesen Anmaassungen, diesen hervorragenden Würden herauskommen, die das Ziel des Wett-streits für die Eiferer, eine Gelegenheit zu Unkosten für Thoren, und eine reichhaltige und einträgliche Fundgrube für diejenige sind, welche mit dem angeb-lichen Lichte des sogenannten Ordens zu ihrem Vor-theil wuchern? Kleiner Auserwählter, (elu) Auser-wählter von funfzehn, Auserwählter von neun, Auserwählter der Unbekannten, Auserwählter von Perignan, vollkommener Meister, erlauchter sym-bolischer Meister, Meister aus Neugierde, (alle müßten diesen Grad haben,) erlauchter irländischer Meister, Probst, Richter, Meister von England, Schotte von Montpellier, Schotte von Clermont, Schotte der kleinen Gemächer, schottischer Lehrling, Geselle, Meister, Schotte der drey J, Schotte Jacob VI, ein Zwittergrad und der offenbar das Land verräth, von wo er nach Frankreich gekom-men: hernach ehrwürdiger Logenmeister, Ritter von Orient, o dieser da und der Großaufseher verdienen fast einen besondern Abschnitt, Ritter vom Occident, Sonnenritter, Ritter von der goldenen Garbe, Ritter vom Adler, Ritter von Norden, vom Peli-kan, vom Stern, unumschränkter Noachite, Mau-

rer von Heredon, Prinz vom Rosenkreutz, Großgeweihter der Geheimnisse, unumschränkter Commendant des Tempels, erhabener Philosoph, Phönix, und um das Register voll zu machen, Ritter Kados oder K. S. und so viel andre, deren Namen mir entwischen. Wo haben wir dieses Zeug her, und durch welch Verhängnis hat diese schlechte Waare einen so erstaunlichen Abgang bekommen? Die Freymäurer werden bemerken, daß ich in der Liste von ihren selbstgemachten Würden mich wohl gehütet habe, zween wahre Grade in Anspruch zu nehmen, wovon einer allein mir vollkommen bekannt ist, und die in der That das Geheimnis, den Zweck und das Wesen der Maurerey enthalten, der eine ist der Schottengrad des heiligen Andreas von Schottland, der andre der Ritter von Palästina, der erstere hievon ist gewissermaassen nur der Vordersatz, und hängt gerade zu vom andern ab: wenn ich für mich selbst nicht im Stande wäre zum Theil von dem Verdienst der Wahrheiten zu urtheilen, welche diese zween Classen vortragen und in sich schließen; so würde ich doch wegen der grossen Behutsamkeit, womit man, meines Wissens, selbige ertheilt, wegen der kleinen Zahl von Personen, denen man sie zugesteht, und wegen der strengen Wahl,

an welche man sich bindet, die höchste Meynung davon haben: man muß nothwendig Sachen schätzen, die man mit Würde und ohne Entweihung behandeln sieht; alles dasjenige, was man so zu sagen, dem weltlichen Arm, der Raubsucht der Neugierde Preis giebt, und wovon die Beschreibungen in aller Welt Händen sind, zeigt nur nichtige Gegenstände an, und kann kein Ansehn erhalten. Eine gerechte Achtung für vernünftige Speculationen, die dem menschlichen Geist Ehre machen, hindert mich gleichfalls mit dem Haufen maurerischer Träumereyen einen besondern Theil zu vermischen, der mit dem Namen der Adepten bezeichnet ist: diese Art von Philosophie, mit welcher sich viele emsige Maurer im ganzen Ernst beschäftigen, hat ihnen würklich als einer der Endzwecke ihrer Vergesellschaftung vorkommen können; es ist dies nicht der unwahrscheinlichste Gesichtspunkt, und es gelinge oder nicht, so wird doch aus den Nachforschungen, wozu er führt, immer etwas Gutes, irgend eine für die Menschheit vortheilhafte Entdeckung entspringen; ich gedenke davon einen vollständigen Begrif durch die Erklärung dieses Grades zu geben, so wie selbiger ausgedacht und von denen die sich darauf legen verfaßt ist; durch diese Erklärung, die eigentlich eine alchymische Ab-

handlung seyn wird, werde ich vielleicht den wahren Philosophen einen Dienst leisten, und die rechtschaffenen Maurer anführen können es zu werden; möchten sie doch einmüthig mit mir dereinst alle ihre Winkelmaaße und Kleinodien in den Tiegel der Wahrheit werfen.

„Welch ein Unterschied zwischen dem Salpeter „eines indianischen Kopfs und dem Eise eines lappländischen Kopfs!“ sagt der Verfasser von der Theorie der angenehmen Empfindungen: derselbe Gegenstand kann unmöglich einerley Eindruck auf so verschiedene Wesen machen. Freylich, wenn der Gegenstand für sich nur eine Sache des bloßen Zeitvertreibes, wenn er nur ein Spiel des Witzes ist, wenn er nichts Reelles, nichts Gründliches darbietet, und das ist der Fall in Ansehung der Grade, wovon ich das Verzeichnis beygebracht; sie werden fast überall verkannt oder verachtet, außer in dem Umfange der Oerter, die selbigen das Daseyn gegeben: die Wahrheiten oder die nützlichen Beschäftigungen sind für alle Länder dieselbe; die Verschiedenheit der Organisation, der Temperamente, der Himmelsstriche, die allezeit eine Verschiedenheit in den Meynungen, Systemen und Glaubenssachen erzeugt, vermag dasjenige, was gut, rechtmäßig, löblich,

theilhaft ist, nicht zu ändern: die Menschen aus allen Zeiten und allen Orten werden davon auf eine gleiche Art gerührt, nehmen es an, richten sich darnach; das ist das Vorrecht der Wahrheit, das war das Vorrecht der **Maurerey**, da sie noch auf ihre erste Grundsätze und Hauptbegriffe beschränkt war, bey allen Völkern bekam sie damals Anhänger; aber die ungebührliche Zertheilung der einfachen Ideen, die sie darbiethet, hat an jedem Ort ungünstige Aufnahme gefunden; wenn einige dieser Neuerungen durchgiengen, wie sehr wurden dann noch weiter die Analogien entstellt, die Weise umgemodelt: der Hochmuth, der diese Aenderungen geltend zu machen und zu bestätigen sucht, ist nicht bey allen derselbe; jeder glaubte, eine Grundzeichnung schattiren zu können, die nichts rechts bedeutete, die eigentlich niemanden gehörte: der Hang zu gebiethen hatte ersonnen, ausgedacht, entworfen; der Hang zu herrschen ordnete, wechselte, modelte nach seinen besondern Absichten: diese unselige Sucht beschäftigt sich ohn' Unterlaß mit allen Mitteln, durch welche sie sich nur eines glücklichen Erfolgs versichern, und diejenigen unterjochen kann, die sie zu betrügen und zu überzeugen ansetzt. Die Eintracht der **Maurer** war schön, rein, heilig bey ihrer Stiftung; der Wunsch, sich

einander wechselseitig beyzustehn, veranlaßte die Beysteuern, die Abgaben, welche man den Candidaten auferlegte; aus dem Ertrag dieser Einnahmen sollten offentliche Capitalien für die Gesellschaft zusammengeschlagen werden; diese Fonds wurden eine Hülfsquelle, die wirklich unglücklichen und des Beystandes würdigen Brüdern zu statten kam. Andere, gereizt durch eine Wohlthätigkeit, die nur aus großmüthigem Mitleid floß, glaubten dieselben Ansprüche auf den gemeinen Schatz zu haben; gierig nach dem Vortheil, daraus zu schöpfen, forderten sie, sie verdienten nichts, man wies sie ab: das bittere Andenken dieses vermeyntlichen Unrechts gab ihnen den Anschlag ein, sich von den Beyträgen zur Casse ein Gewisses zuzueignen, ohne mit einem von ihrem Amte darüber Rechnung zu halten, so wie ein Obercaßirer mit den ihm anvertrauten Geldern nach Belieben schalten mag, ohne daß ihn einer von den Unterbeamten darüber zur Rede stellen darf: um zu dieser gehäßigen Geldschneiderey zu gelangen, mußte man neue Steuern auflegen, Gegenstände der Schätzung erschaffen, eine Vollmacht vorwenden, ein Oberrecht voraussetzen; verhaßte List, wir wollen dich mit dem niedrigen Geiz paaren, und ihr werdet Grade erzeugen: lächerliches Kindbett, welches

jener Niederkunft des Berges gleicht, dessen Mißgeburten aber zum Unglück, fast so bald sie auf die Welt kommen, Stärke gewinnen. Die Apostel der Eitelkeiten uud aller Schauzeichen der willkührlichen Gewalt, sie sey falsch oder gegründet, finden bald Partheygänger; ein Titel, eine Stickerey, eine Elle Band putzt und entzückt die Neuerleuchteten; man verknüpft Ehrenstellen damit, deren lächerliches Ceremon el dem Hirngespinst der Anmaaßung entspricht; die Einfältigen werden berückt, die rechtschaffenen Männer aus der Fassung gebracht, die Weisen verstummen und die Menge wird hingerissen, der Strom verstärkt sich durch alles, was ihm begegnet, die Ueberschwemmung wird allgemein. Meine Betrachtungen hierüber nehmen vielleicht zu viel von der Farbe der Laune an, in welche mich alle diese Thorheiten versetzen; sie sind nicht von genugsamem Gewicht um wider sie einen Bann ergehn zu lassen, gegen welchen nur zu viel Leute mit der Appellation einkommen möchten; ich denke, daß man mehr Zutrauen zu der Meynung eines Dritten haben werde, der, was sein Persönliches betrift, in der Welt für einen schätzbaren Mann gilt, und in der Maurerey als ein Oberhaupt, als ein gelehrter, aufgeklärter, ehrwürdiger Bruder genugsam angesehn ist. Der Zufall

hat mir die Abschrift eines Briefes in die Hand gespielt, den dieser würdige Maurer den 23sten November 1764 in dem Elsaß an einen alten Bruder schrieb, welcher ihn in einem sehr langen Schreiben um seine Gedanken über den gegenwärtigen Zustand des Ordens und der Grade befragt hatte: ich setze Wort für Wort seine Antwort her. Die Offenherzigkeit, mit welcher ich gestehe, daß seine Einsichten den meinigen weit überlegen sind, und die Art von Ruhm, den ich darin setze, seine Ideen vorzugsweise vor denen, die ich haben möchte, bekannt zu machen, wird dies Plagiat entschuldigen."

„Man kann auf keinem bessern Wege zur Wahr„heit seyn, als Sie, mein lieber Bruder, nach „Maaßgabe Ihres Briefes zu seyn scheinen; der „Eifer, den Sie für die königliche Kunst bezeugen, „ist gar nicht zweydeutig, erlauben Sie, daß ich sel„bigem den meinigen gleichsetze. Da ich die Prüfun„gen aller möglichen Glückswechsel erfahren, da ich „in einem Lande der Inquisition (dies ist eine be„kannte Thatsache) der Gefahr ausgesetzt gewesen, „meine Anhänglichkeit an die Maurerey mit mei„nem Leben zu bezahlen; so wird Ihnen die Sprache, „die ich führen werde, nicht verdächtig seyn kön„nen; indessen war ich damals in unserer Wissen„schaft

„schaft nur mittelmäßig bewandert. In dem Vorur„theilen der Grade erzogen, die ich Amts halber aus„theilen half, (Sie wissen, wie oft das Unrecht, was „man thut, eine Folge unsrer Lage ist,) hatte ich „mir noch nicht getraut darüber nachzudenken, ich „hatte die einfachen aber lichtvollen Wahrheiten der „Maurerey nicht wahrgenommen, doch wider„strebte mein Geist, der gegen neue Dinge schwie„rig ist, schon damals einer Menge von Kleinigkei„ten, unzusammenhängenden Gebräuchen, Gesetzen „ohne Grund, Regeln ohne Anwendung, aus der „Luft gegriffenen Ueberlieferungen, erdichteten That„sachen, die von geistlichen und weltlichen Geschicht„schreibern widerlegt werden; ich konnte mich nicht „finden in die Menge von Graden, die durch Schat„tierungen ohne Analogie abgewechselt, falsch in „ihren Beziehungen, gefährlich in ihren Folgen, „den heiligen und ersten Verpflichtungen entgegen, „dem Zweck fremde sind, und die zu weiter nichts „dienen, als die Schwärmerey zu nähren, die Ehr„geizigen übermüthig zu machen, die Börse der „Proselyten zu erschöpfen, und den Gastwirth und „Wachszieher zu bereichern. Sehen Sie, mein „Bruder, welcher Meynung ich zu einer Zeit der „Unwissenheit gewesen, denken Sie, was für eine

„ich

„ich gegenwärtig haben muß. Ohne Zweifel ist der „Orden der Freymäurer dem Wesen nach keine Fa„bel: es fieng zur Zeit der Kreuzzüge eine Gesellschaft „von freyen Menschen an aufzukommen, die sich „aus Wahl an gewisse Gebräuche banden, und die „ihren Zweck unter den Sinnbildern der Wieder„aufbauung des Tempels versteckten; geheimnis„volle Einweihungen, deren Form sich unter uns „erhalten haben mag, prüften die Personen, die „sich aufnehmen lassen wollten; man denkt über die„sen Gebrauch unfehlbare Anweisungen zu haben, „und in diesem Punct ist die Maurerey eine Wahr„heit. Aber wenn man sie auf eine so frostige und „so dürre Allegorie zurückbringt, kann man sie denn „wohl noch ein Geheimnis nennen? Ist es nicht „Ungebühr, ehrliche Leute durch den Reiz eines Ge„heimnisses anzulocken, welches beynahe blos in „Oberflächen besteht; die Wichtigkeit desselben kün„digt sich höchstens durch die verschlossenen Fenster„laden an; die Behutsamkeit selbst hat mir immer „misfallen; die Sorgfalt, das Tagelicht zu meiden, „der Eigensinn, in der Dunkelheit zu arbeiten, erin„nert Gemüther, welche das Betrügliche einer selt„samen Zurüstung kennen, zu sehr an die Zeit der „Catacomben und der Verfolgung. Ich habe nicht

„viel mehr Glauben als Voltaire an alles dasje-
„nige, was

Andächtiglich berühmt in fabelhaften Zeiten *)

„gewesen seyn soll.

„Alle Stärke meiner Verbindungen habe ich hier „nöthig, um mich nicht durch die äußerste Offen- „herzigkeit, die ich Ihnen gelobt habe, und die Sie „mit so vielem Rechte verdienen, über die Schran- „ken einer bloßen Abhandlung hinausführen zu las- „sen. Die Maurerey hat einen edleren Ursprung, „als der ist, den man ihr unterlegt, ihr Zweck ist „was Wesentliches, und ihr Geheimnis ist wirk- „lich eines; ich kann hier nur Axiome vorbringen, „anscheinende Probleme, die es mir aber nicht er- „laubt ist, Ihnen aufzulösen. Allein wenn ich blos „von den unter uns gemeinen Gebräuchen spreche, „so wie selbige beynahe durchgängig beobachtet wer- „den, so kann ich die Ungereimtheit fast alles Uebri- „gen nicht leugnen. Die königliche Kunst, genau „genommen, ist in den Graden des Lehrlings und „Gesellen eingeschlossen, ist geheiligt in dem Grade „des Rosenkreuzers, ist vollendet und ganz entwickelt „in dem einzig möglichen Schottengrade, dem vom

„heil.

*) Pieusement célebre en des tems ténébreux.

„heil. Andreas von Schottland; ich sage Ihnen nichts „von der Palästine, der einzigen würklich vernünfti„gen Maurerey, die aber nicht gemacht ist um wahr„genommen zu werden; in dem Kapitel dieses Or„densgrades erkennen wir beständig keine andere „Grade, als diejenige, welche ich Ihnen angezeigt „habe, und jedermann, den wir der ersten Einwei„hung würdig erachtet, würde von uns ohne Schwie„rigkeit die Mittheilung aller Zwischengrade erhalten, „wenn man ihm den Schottengrad des heil. Andreas „gewährte, maassen jener Ueberrest in der That ver„derblich und unnütz ist: lassen Sie uns das Re„gister der maurerischen Hirngespinste näher ansehen.

„Was will wohl eine Meisterschaft sagen, die auf „den Tod eines Mannes errichtet ist, den man die „Frechheit hat für den geschicktesten Baumeister auszu„geben, da in den heiligen Büchern seiner nur als ei„nes blossen Metallarbeiters und verständigen Bild„schnitzers Meldung geschieht. Wo findet man das „Model von jener Vertheilung der Arbeiter in drey „Classen, und die Anekdote von den meuchelmörderi„schen Gesellen? Jener so weise König, der in an„derm Betracht unser wahre Patriarch ist, jener „fromme Monarch, den man oft so jämmerlich entstellt, „der bald in dem Vorhofe des Tempels den Vorsitz

„führt,

„führt, wo man alle Geräthe, die daselbst in Ord-„nung gestellt sind, übereinander wirft, bald in einem „Gemache, wo man alberner Weise ein Grabmahl „errichtet, bald in einem Rathszimmer, worin man „Rauchfässer, Opfer und zerbrochene Säulen setzt, „bisweilen auch in einem benachbarten oder im Inner-„sten des Heiligthums befindlichen Saal, den man „in der Geschwindigkeit mit blutrothen Tapeten aus-„schlägt, zum Andenken eines Bluts, das nirgends „scheint vergossen zu seyn? Was soll das comische „Leichenbegängniß, welches des vorgegebenen To-„desfalls halber gehalten wird, das Suchen nach „dem Leichnam, ein Zweig, der ihn entdeckt, ein „Wort, das eben so übel klingt als die Sache, „Freunde die den Verlust ihres Meisters rächen, ein „abgehauener Kopf, ein Triumph, eine Belohnung, „ein alter Pfennig von Burgos, der alles bezeichnet, „Degen, Dolche, Schlägel, Anmaassungen und so „viel andre Possen, Geburten einer wilden erhitzten „Phantasie, die vernünftigen Menschen als beständ-„dige Wahrheiten dargebothen, durch erzwungene „Allegorien erklärt und wie ehrwürdige Geheimnisse „behandelt werden: welche Erniedrigung für den „menschlichen Geist!

„Ich gestehe mit Ihnen, mein lieber Bruder, „daß es hart ist, sich von solchen Blendwerken äffen „lassen zu müßen, und halte es für physisch unmöglich, „daß dies genau die Sache der Maurer sey. Bemerken „Sie, daß ich einen Schritt weiter wage als Sie; „ich möchte gern die Wurzel des Uebels, das unsern „Gebräuchen unsern Voraussetzungen anhängt, un„tergraben: wenn die Hypothese von der Meister„schaft umgestossen ist, so wird das Werk um vieles „gefördert seyn; denn wie will man hernach die „Schaar von Graden aufrecht halten, die sich auf „diesen Grund stützen? Ich weiß gar wohl, und „das ist der mystische Sinn, den einige Große des „Ordens darin zu finden vermeynen, ich weiß, daß „die Meisterschaft mit den Trauertüchern bedeckt, „womit unsere Logen dieselbe schmücken, nach ihrem „Sinn nichts anders als das Andenken eines Trauer„spiels seyn soll, durch welches ein alter Orden in „dem Blute seines Oberhaupts vertilgt worden. „Aber begreifen Sie wohl, daß die Maurer die Idee „des Tempels so bald vergessen, und von einem Zweige „auf dem andern hüpfend, aus einer Epoche, die ih„nen einen schimpflichen Flecken anhängen würde, „Vortheil für ihren Ruhm hätten ziehen wollen? „sollten sie sichs haben einfallen lassen, durch frevel-

„hafte

„hafte Gebräuche und Regeln welche die moralische „Ordnung antasten, eine durch die Gesetze verbannte „Gesellschaft, die vielleicht ein Opfer des Neides in „gewissem Betracht, aber zuverläßig weit mehr ein „Opfer ihres Misbetragens und ihrer Anschläge „ward, wieder aufzurichten? Vergebens ändert man „historische Thatsachen um ungereimte Ansprüche zu „bemänteln, nie wird ein rechtschaffener Mann, den „eine vernünftige und bedächtige Ueberzeugung leitet, „das übelzusammengefügte Gerüste eines Grades, „der einer verachteten und abgeschaften Gesell„schaft Bestand geben soll, für einen Endzweck „der Maurerey ansehen können. Ich habe ange„lobt ein getreuer Unterthan, ein Freund der Got„tesfurcht und ein ehrlicher Mann zu seyn; „kann ich wohl Pflichten, Verfahren, Gebräuche „zulassen, die jenem nothwendigen Charakter, je„nen unerlaßlichen Eigenschaften eines wahren „Maurers Abbruch thun? Entweder hat man „mich gleich bey meiner ersten Einweihung hinter„gangen, oder man hintergeht mich anitzt, die „Punkte meiner Verpflichtung sind immer frisch in „meinem Andenken, und die neueren Erdichtungen „einer ehrsüchtigen Dreistigkeit können die Spuhren „derselben nicht auslöschen. Aber wenn ich in den

„ächtesten Urkunden, in den Büchern selbst, die in „jedermans Händen sind, zu welchen aber nur eine „kleine Zahl den Schlüßel hat, wenn ich darin einen „Zusammenhang in dem Historischen finde, das sich „auf unleugbare Thatsachen stützt, dessen Faden von „Zeitalter zu Zeitalter ununterbrochen fortläuft, „wenn ich die köstlichen Anzeigen von einer Zunft „entdecke, die gerade und ohne falsch in ihren Ab„sichten, gerecht in ihren Mitteln, einsichtsvoll in „ihren Vorschriften, verständig in ihren Entwürfen, „gründlich in ihren Grundsätzen, standhaft in ihren „Gebräuchen, strenge in ihren Regeln, eine Freun„din der Ordnung, der Gesetze, des Vaterlandes, „des Landesfürsten gewesen; so sage ich, sehet, das „ist das Geheimnis der Maurer, das ist der erste „Zweck, worauf mich meine erstern Gelübde vor„bereitet haben, vornemlich, wenn ich dabey wahr„nehme, daß dieser Gegenstand zum Glück aller „tauglich ist, weil die Wissenschaft der Maurer „die Menschheit überhaupt angehen muß, und „nicht ausschließungsweise diese Nation, dies Volk, „dieses Land, indem sonst diesen allein die Befugnis „vorbehalten seyn würde, die verjährte Gerecht„same dererjenigen wieder geltend zu machen, in de„ren Rechte man getreten zu seyn vorgiebt. Räumte

„ich überdem auf einem Augenblick ein, daß sich der „Unfug rechtfertigen ließe, was würde davon „herauskommen? Wird jemals das Haupt der kirch„lichen Hierarchie oder ein mächtiger Fürst gestatten, „die Sachen auf den alten Fuß wiederherzustellen? „Wollte ich auch sogar dieses annehmen; wie wird „man erweisen, daß man das sey, wofür man an„gesehen seyn will? Hättte man nur die Tracht und „einige Gebräuche derer beybehalten, für deren Ab„kömmlinge man sich ausgiebt, so wären dies doch „wenigstens äußere Anzeigen, denn der wesentli„chen Gelübde, als des ehelosen Standes, des ein„gezogenen Lebens, der geistlichen Kriegszucht, will „ich nicht gedenken; was die Grundregel betrift, so „wäre nichts leichter, als selbige zu handhaben, sie „ist in den Schriften des heil. Bernhards der Länge „nach vorhanden; warum ist man aber nach dem „Beyspiel der Autoren, auf die man sich stützt, nicht „zärtlicher in der Wahl der Personen? Warum ist „die Reinigkeit des Geblüts, die sonst erforderlich „war, aus dem Gebrauch kommen? Warum „schmückt das schwarze Band, trauriger Ersatz je„nes glänzenden Zeichens, welches die Kreutzfahrer „unterschied, heut zu Tage eben so wohl meinen „Bruder den Seifensieder, als meinen Bruder den

„Grafen?

„Grafen? Erbärmliches Gemische von Ständen!
„Aber ich würde nicht zu Ende kommen und ich
„misbrauche unfehlbar ihrer Zeit und ihrer Geduld:
„zudem werden meine Betrachtungen niemals dahin
„gehen, eine Spaltung zu verursachen, und ich bin
„immer bedacht für angenommene Sachen, obschon
„ich sie im Grunde misbillige, dennoch im Aeußern
„Achtung zu bezeugen, theils um nicht den treuher-
„zigen Eiferern Anstoß zu geben, theils um nicht
„hitzige Köpfe zu viel merken zu lassen, denen es
„gefährlich ist, gewisse Folgen zu zeigen. Uebrigens,
„mein lieber Bruder, sehen Sie wohl ein, daß, da
„ich mich so weit von dem was einigen das nec plus
„vltra der Maurerey zu seyn scheint, entferne, ich
„noch weniger die zwischen liegende und nachfolgende
„Grade gelten lasse, wovon mir wenigstens noch fünf
„und zwanzig bekannt sind: so gränzenlos ist das Feld
„der Erdichtung! sie sind insgesamt ersonnen um
„das Interesse zu und eben so wenig nöthig, als fünf
„Acte in einem Trauerspiel, dessen Entwickelung im
„ersten Act vollständig vorkäme; ich überlasse sie
„ohne Ausnahme und ohne Bedauren dem richtigen
„Tarif, auf welchen ihr Brief sie gesetzt hat. In-
„dessen halte ich auf den Rosenkreutzer ein wenig
„mehr, nicht auf den von der unauslöschlichen

„Lampe, sondern auf den eigentlich sogenannten „Rosenkreutzer oder den **Maurer von Heredon:** „ob wol genau zu nehmen, dieser Grad nur eine er„neuerte Maurerey, oder der in einen Grad ge„brachte Catholicismus ist; so ist er doch bey weitem „nicht von gleichem Schlage mit den andern. Mei„ner Meynung nach, die ich für zuverläßig halte, hat „er seinen Ursprung einem Zusammenfluß von dor„nichten und auf die königliche Kunst sich beziehenden „Umständen zu danken, und hat zu gewissen Zeiten „den wahren Allegorien, den Grundsätzen der Ge„sellschaft zur Hülle gedient: dies ist das Urtheil, „welches die Schotten des heil. Andreas von Schott„land davon fällen, die einzige Klasse von Maurern, „deren Lehren vernünftig, deren Anweisung richtig „und sicher, und deren Methoden von Belang sind; „ein Grad, der eigentlich nur ein Titel, eine genaue „und nothwendige Benennung ist, die man zu dem „wesentlichen Namen des Maurers hinzu gethan, „und der desselben Ursprung, Fortgang, Arbeit und „Endzweck vestsetzt, der ein Hauptzweig ist, wel„cher dem Stamm anhängt, und seine Nahrung „aus dem Saft zieht, welcher den ganzen Baum „belebt; man könnte ihn nicht abschneiden, ohne „daß der Stamm abstürbe; es ist zuweilen gut, daß

„der Saft durch verschiedene Aeste filtrire, und sich „vertheile, ehe er Früchte bringt. Die Ritter von „Palästina haben also, eben so wie Sie, mein lie„ber Bruder, die Maurerey geprobt, sie haben sich „die Salze vorbehalten, und ich sehe für den gros„sen Haufen der Maurer in dem Tiegel keinen Ueber„rest mehr, als was die Scheidekünstler caput mor„tuum nennen. Ich halte es für unnütz, eine um„ständlichere Prüfung anzustellen; die unendlichen „Abtheilungen des Ritters vom Orient, die bey eini„gen durch L. D. P. bey andern durch Y. H. ange„deutet werden, der Commandeur des Tempels, Prinz „von Jerusalem, gekrönte Maurer, Meister ad „vitam und funfzig andere, die sich an Hypothesen „überbieten, und um den Vorzug streiten, die „Wahrheit zu entstellen und den Grund zu verwir„ren, sind keiner ordentlichen Widerlegung werth, „und Sie haben sich, das bin ich versichert, hierüber „selbst schon alles gesagt, was ich nur wiederho„len müßte."

Was kann man zu diesen Bemerkungen hinzusetzen? Der Unfug ist offenbar, der Mißbrauch unerträglich. Wenn der geringste Nutzen, meine lieben Brüder, die Vorwürfe abwehrte, denen ihr in dem Betracht nie entgehen werdet; so würde ich auf

Eure Seite treten, würde versuchen Euch zu entschuldigen, aber was wollt Ihr zu Eurer Rechtfertigung anführen? Die in der ganzen Welt angenommene Zeichen und Worte der **Maurerey**, die zuweilen dem Unglücklichen fern von seinem Vaterlande in mißlichen Umständen geholfen, und ihn großmüthige Herzen haben entdeckt lassen, was sind das eigentlich für welche? Es sind diejenige, welche in den ersten Grade gelehret werden, ich biethe Euch Trotz, diese Wahrheit zu leugnen: die Zeichen vom Schottengrad des heil. Andreas würden höchstens in Schweden und Schottland noch einiges Verdienst hinzusetzen; sie würden daselbst vielleicht einen Bewegungsgrund mehr, und ein größeres Recht auf die Wohlthätigkeit der Maurer von eben der Classe geben; aber überhaupt, wenn ein dürftiger Pariser ins tiefe Norwegen gienge, um als Maurer Beystand zu erflehen, wird derjenige, an welchen er sich gewendet, ihm keine andere Frage vorlegen, als diese: **seyd Ihr Maurer?** Wenn er darauf in den vorgeschriebenen Ausdrücken und mit den gehörigen Zeichen antwortet, so braucht er nichts mehr zu sagen, man wird sich bey ihm nicht nach dem Register seiner Würden erkundigen. Wenn ich einen völligen Mann, dem die Gesundheit und

das

das Vergnügen aus den Augen sieht, in einem bequemen Wagen gemächlich hingepflanzt, um die Spazierörter und guten Häuser mit der Miene des Wohllebens und der Geschäftlosigkeit artig herumfahren sehe, und ich frage wer er ist, und man antwortet mir, ein Domherr, ein Pfründner; so ist's mir genug; ich kenne meinen Mann; ich erkundige mich nicht, ob er Probst, erster oder zweeter Dechant des Kapitels sey, noch was für Ehrenstellen mit seiner Pfründe oder seiner Würde verknüpft sind. Nicht alles Ueberflüßige verderbt, aber alles, was blos Nebensache ist, alles was den Gegenstand mit unnöthigen Umständen verwickelt, die mehr selbigen zu erniedrigen als zu erheben dienen, ist ein Fehler, den man abstellen muß: so was macht der Vernunft Schande, thut dem Geist Schaden, verdirbt das Herz.

Moral, Gerichtsbarkeit, Policey.

Nichts mehr wie das? sagte mir vorgestern mein Verleger: wahrhaftig, mein Herr, wenn ich wüßte, daß der zweete Band nichts mehr taugte, als der erste, ich würde es nicht wagen, mich mit dem Werk zu befassen; welchen Antheil wollen Sie, daß das Publikum daran nehmen soll? anfänglich scheints, als ob sie alle Geheimnisse offenbaren wollten, und im Grunde findet man nichts als Vernünfteleyen: ich kenne nichts frostigeres, nichts geschmackloseres auf der Welt, als Raisonnements, nichts ist willkührlicher, jeder giebt sich damit ab, jedes denkende Wesen hat das Recht zu schwatzen, jeder mengt sich darein, aber was lernt man dadurch: schöne Voraussetzungen, ey wer macht die nicht? Ein Vernünftler ist ein lästiger Mensch; man schmiert alle Tage nach seinen eignen Ideen, aber dadurch wird keine einzige für die Leser vestgesetzt. — Ich wartete alle Augenblick, daß er die Apostrophe des Boileau an mich richten würde:

— — Bey dem Gewerbe
Ists unverwehrt, daß man Papier und Tint' verderbe. *)

Ich

*) — — chacun à ce metier
Peut perdre impunément son encre & son papier.

Ich für mein Theil will meine Mühe, Zeit und Kosten nicht durch den Druck eines Wisches aufs Spiel setzen, dessen Grund mir so schwankend, und dessen Absatz mir so zweifelhaft vorkommt: den Theil, wo Sie Reden versprochen, lasse ich noch gelten, wenn sie gut gemacht sind, wird man vielleicht Gefallen daran finden; das Publikum wird neugierig darauf seyn, die Maurer, welche Reden zu halten haben, werden dahin in der Noth ihre Zuflucht nehmen; und jener Adeptengrad, der eine Art von philosophischer Abhandlung über das große Werk vorstellt, wird auch wohl einiges Verdienst haben; was alls Uebrige betrift, so glauben Sie mir, es ist da viel zu beschneiden, viel auszumerzen, viel zu feilen, und am Ende wird doch aus allem nur ein Wortkram herauskommen, der nichts bedeutet. Das Klugreden eines Menschen, der mit uns handelt, und aus unsern Umständen Vortheil zu ziehen sucht, wie hart ist das anzuhören! Ich stand wie auf Kohlen, aber welche Arbeit hat nicht ihren Verdruß? der Verdruß der Schriftstellerschaft ist der ärgste unter allen: der Beyfall und die Zurufungen des Publikums sind die Rosen dieses Gewerbes, die Streitigkeiten, die Verabredungen, die erste Kritik des Buchhändlers sind schreckliche Dornen: man sticht sich daran, man muß

seiner selbst genug mächtig seyn, um nicht zu schreyen. Ich muß indessen dem, mit welchen ich zu thun habe, Recht wiederfahren lassen, er hat Witz, hat Litteraturkenntnis, und Ehrlichkeit macht seinen Charakter aus; man kann ihm antworten, er hört zu, ich will erzählen, was ich ihm sagte. Die Maurerey ist ein optisches Gemählde, welches, wenn es die wahre Vorstellung zeigen soll, aus einem vesten Standpunct muß angesehen werden, welches man indessen von allen Seiten betrachten kann. Haben Sie niemals in einem Kartheusernonnenkloster dergleichen große perspectivische Gemälde gesehen, die in der Ferne Gebirge, Bäume, Felsen, Heerden zeigen, und die, wenn man sich einer gewissen Stelle nähert, einen Sanct Bruno in kolossalischer Gestalt, im Grunde seiner Grotte auf Knien liegend und in Andacht entzückt, darstellen? Nun gut, unsere Logen sind unabsehlich wie ein solches Kloster, unsere Verzierungen, unsere Aussenseiten sind wie solche Haufen von Gebirgen, auf welche wohl jene Fabel vom gebährenden Berge passen möchte; es ist eine Gruppe von an einander gekleisterten Farbenklumpen, welche eine verworrene Landschaft vorstellen, und welche, wenn man näher heranrückt, einen sehr kolossalischen, sehr heiligen, sehr geheimnisvollen

Gegen-

Gegenstand abbilden, über welchen viele Leute in Entzückung gerathen, und mit welchem wir uns auf eine finstre Art in der Tiefe unsrer Versammlungen beschäftigen; nicht alle Augen sehen gleich, die Eingenommenen sind die wahren Kenner, die werden den Punct finden; das Publikum, Sie selbst, mein Herr, werden anfänglich nur die groben Pinselstriche wahrnehmen, Sie stehen nicht im Standort, das ist meine Schuld nicht, mehr will ich nicht sagen. Es ist ein Verdienst, wenn man anstatt Sachen zu sagen, selbige weiß errathen zu lassen; man muß der Phantasie des Lesers Arbeit geben; dergleichen Sachen lassen sich nicht methodisch beschreiben, wie eine Schlacht oder wie eine reine historische Thatsache. Es ist viel, vielleicht schon zu viel, eine Art von muthmaßlicher Abhandlung gewagt zu haben, welche die Wahrheit durchscheinen läßt: der erste Band wird für Maurer seyn, der andere für gute Leute, für Faulenzer und für Goldmacher; da haben Sie ja einen offenen Kram für jedermann, was wollen Sie besseres? Wenn Sie mit aufmersamem Auge die Kunststücke eines Schülers des Ozanam ansehn, der durch die Geschicklichkeit seiner Spiele Sie in Verwunderung setzt, ergötzt und anzieht, wäre es ihnen wohl lieb, daß vor jedwedem seiner Kunst-

stücke jemand käme, und Ihnen das Verfahren und die Handgriffe, wodurch es gemacht wird, ins Ohr sagte? Glauben Sie mir, jeder Taschenspieler verbirgt seine Kniffe hinter einer Schürze, das ist ein nothwendiger Vorhang; die Fantechini's, die jedermann sehen wollte, würden keinen Menschen belustigt haben, ohne die Schürze, hinter welcher der Principal des Pickelhärings die Schnüre und Triebfedern seiner Marionette versteckte. Mein Reden half nichts, der Verleger kehrte sich nicht daran; die Welt ist itzt zu verständig, wandte er ein, um sich mit Vergleichungen, Speculationen und Metaphern abspeisen zu lassen, sie verlangt was Reelles, was Bestimmtes, was Wirkliches; laßt uns sie befriedigen, hier ist was sie verlangt.

Die Moral der Freymäurer würde aus dieser Gesellschaft die Schule der schönsten Tugenden machen, wenn es möglich wäre, die allgemeinen Grundsätze, welche die Grundlage dieser Verbindung sind, in öffentlichen Unterweisungen vorzutragen: jeder Mensch, der die wesentlichen Maximen des Ordens in ihrer Reinigkeit gefaßt hat, und daraus die beständige Regel seiner Handlungen und seines Betragens machen will, wird ohne Schwärmerey laut versichern können, daß die ganze Welt gebessert

bessert seyn würde, wenn alle Menschen Maurer wären, und daß diese Gesellschaft zum Zweck habe, sie in allen Absichten vollkommner zu machen. Ich weiß wohl, was man diesem Satz entgegenstellt, jedermann hat Sophistereyen bey der Hand, der Bonze, der Gelehrte, der Philosoph und der Stutzer bedienen sich dieser Waffen ohne Unterscheid; aber man lauert itzt den Sophismen auf, seit dem Aemil, glaubt man überall welche zu sehen, das macht behutsam, und man ist hinter den Kunstgrif gekommen, sie abzufertigen.

In einem Kränzchen von niedlichen Frauenzimmern und sehr artigen Männern, wo man alle Abende nach der Zurückkunft von einem eintönigen Nationalschauspiel sich zusammenfindet, um Witz zu machen, und in Erwartung eines traurigen Whists und leckern Abendessens mit Worten spielt, in einem dieser Häuser, die wegen der Langeweile berühmt sind, wo die Frau des Zimmers im Rath der läppischen Genies, die sie umringen, den Vorsitz führt, der Unterredung den Ton und den Sachen den Geschmack giebt, über Künste und Talente Gericht hält und Verdienste nach ihrem Belieben nimmt und verleiht, fiel das Gespräch, das wie ein aufgeblasener Ball herumsprang, vorigen Tages auf eine Materie,

von

von welcher kluge Leute fast nicht mehr reden mögen; ein rosenwangigter strammer Abt brachte die Maurerey vor; jeder gab sein Wort; zwo oder drey Frauen verurtheilten uns den Augenblick, es erhob sich eine Klage des Geschlechts, man kann Männer nicht schätzen, nicht rechtfertigen, die sich unter sich belustigen, und keine Frauenzimmer in ihre Versammlungen lassen: ein kleines Wesen mit rothen Absätzen, geputzt wie eine Puppe, und der zum Ohnmächtig werden nach Ambra roch, entrüstete sich über die Schmutzigkeit eines Ordens, der nicht anders arbeitete und sein Wesen triebe, als bey brennenden Lichtern, vor deren Hitze die Mitbrüder, die im Dunst der Kerzen, immer ernsthaft, immer gezwungen, dicht aneinander gedrängt sitzen musten, beynahe umkämen: auf einmal ertönte aus einem Winkel des Zimmers eine gebrochne Stimme, ich wandte mich um und erblickte eine grosse Perücke unter der sie hervorgieng, sie hub den gewaltigen Beweis von unserer Gottlosigkeit an, die aus dem Eide und aus dem Gemische von Religionen offenbar zu ersehen wäre: der Redner ereiferte sich, ich hatte bisher geschwiegen, ich unterstand mich zu antworten, und versicherte, daß die Gesellschaft überhaupt nichts triebe, was der Religion, der Treue die man den Fürsten, dem Staat, dem

Vater-

Vaterlande schuldig ist, entgegen wäre, nichts was der guten Ordnung, oder den reinen Sitten widerstritte: man hat es mir gesagt, als man mich aufnahm, ich selbst habe es allen denen, die ich der Gesellschaft zuführte, wiederholt, und das ist der gewöhnliche Inhalt des Gesprächs, durch welches jeder Logenmeister, der ein wenig Kenntnisse und ein wenig Beredsamkeit hat, der Proselyten zur Einweihung vorbereitet; ich fügte hinzu, daß obgleich der Maurertitel einem rechtschaffenen Mann keinen Zusatz zu seiner Würde gäbe, selbiger doch wahrhaftig für ihn auch nicht ein Verdienst weniger wäre; daß wenn die Regeln der Gesellschaft recht erkannt und genau befolgt würden, das Herz vieler Menschen dadurch gebessert, ihre Aufführung weiser, ihr Leben in allen Stücken exemplarischer, ihre Reden gesetzter seyn würden. Welche Thorheit fuhr die Frau des Hauses ungestüm aus, der Herr ist ohne Zweifel einer von diesen Leuten, aber in jedem Fall soll es ihm sauer werden zu zeigen, daß die Sitten etwas durch die Lehre seiner lächerlichen Secte gewinnen können: ich denke nicht, daß eine besondere Gesellschaft sich anmaassen werde, die Tugend besser zu lehren, als es die Religion selbst und die geschickten Männer thun, welche

uns die Pflichten derselben erklären. Vergeben Sie mir, Madame, allemal wird eine Handvoll eingezogener Menschen durch wechselseitige Aufmunterung und durch anhaltende Uebung, es weit über die alten gemeinen Vorschriften bringen können, welche man sich begnügt auswendig zu wissen und gelegentlich anzuführen: „seyd nicht zu voreilig, sagte Imlac zum Rasselas, euer Vertrauen oder eure Bewunderung den Lehrern der Moral zu geben, sie reden wie himmlische Geister aber sie leben wie Menschen.“ Ich wurde fast übertäubt von dem Geschrey, das sich nun erhob; es mischten sich Schmähungen und Schimpfwörter ein, ich weiß nicht wie die Sache ablief, denn ich machte daß ich fortkam: indessen hatte ich recht. In der That wenn die geistlichen Gesellschaften, die unter den verschiedenen Panieren ihrer Stifter zusammenhalten und sich durch die Schattierungen ihrer Libereyen auszeichnen, sichere Zufluchtsörter für die Tugend und für das Laster undurchdringliche Freystäte sind, so sind sie es dadurch, daß sie die Theorie der Religionspflichten, mit der andächtigen und täglichen Uebung der nämlichen Pflichten verbinden. Man muß dem Publikum seinen Pflichttheil entrichtet haben, wenn man das Recht erwerben will sich abzu-

sondern in dem Vorsatz sein Leben zu überdenken und sein Herz zu reinigen: ein geschickter Mann hat es ins Licht gesetzt, daß die Gesellschaft gegründete Ansprüche auf die Arbeit eines jeden einzelnen Menschen habe, und daß sich davon durch die Einsamkeit lossprechen, seine Pflicht verrathen heiße: indessen werden jene grosmüthige Seelen die fern von dem Geräusch der Welt und den Versuchungen zur Sünde, der bürgerlichen Gesellschaft durch ihre Verleugnung, ihre Abwesenheit, ihre Ehelosigkeit schaden, die sich das Vorrecht anmaassen das allgemeine Gelübde der Natur durch besondere Gelübde, welche wider die Ordnung sind, und einen Staat in dem Staat machen, zu vernichten, doch so angesehen, als ob sie auf eine reichere Art lebten, als ob sie sanftere Sitten, eine heiligere, orthodoxere, regelmäßigere Moral hätten. Warum sollten die Freymäurer des Vortheils einer solchen guten Meynung, beraubt werden, da eben dasselbe in der That die Absicht ihrer Vereinigung ist, welche die genaue Ausübung der Werke der Menschenliebe und die strenge Beobachtung der gottesdienstlichen, bürgerlichen und patriotischen Tugenden zum unveränderlichen und beständigen Zweck hat. Es ist schon in der Welt angenommen:

daß

— — daß ein schwacher Theil
Ohne dem Ganzen zu schaden, davon wohl abgesondert
werden könne. *)

Diese Erklärung und Ausnahme ist die günstigste die sich zum besten der Klöster und der ehelosen Wesen machen läßt: meine Brüder haben in Ansehung dessen wohl einen Vorzug; sie tragen mit zum grossen Ganzen bey, jeder für sein Theil, und sie wissen die Verbindlichkeiten gegen das Allgemeine mit ihren besondern Pflichten zu verbinden: nichts kontrastirt in dieser Einrichtung.

Ihr Eid, wenn man ihn so nennen will, enthält ausdrücklich und namentlich alle Pflichten, denen sie sich unterziehen: eigentlich ist selbiger nur ein Versprechen, welcher in Formalitäten eingekleidet ist, die selbigen weder verbindlicher noch furchtbarer machen; die aber die Ablegung desselben begleiten, um ein dauerndes Andenken davon zurück zu lassen, welches hindere, jemals davon abzuweichen: hier ist der Inhalt desselben ohne alle Veränderung.

„Ich

*) — — — qu'une foible partie
Peut bien, sans nuire au tout, en etre desunie.

„Ich verspreche vor dem grossen Baumeister der „Welt und dieser ehrwürdigen Versammlung, treu „gegen Gott, gegen die Religion, die ich bekenne, „gegen den Landesherrn dessen Unterthan ich bin, ge„gen mein Vaterland und gegen meine Brüder zu „seyn: sie von ganzem Herzen zu lieben, ihnen aus „allen meinen Kräften beyzustehn, selbst auf Kosten „meines Vermögens, wenn ein Theil davon zu ihrer „Unterstützung nothwendig ist: ich verspreche die „Frau, die Tochter und die Freundin meines Bru„ders in Ehren zu halten, in meiner Aufführung in „allem Betracht weise, überlegend in meinen Hand„lungen, gelassen in meinen Reden, mäßig in mei„nem Genuß, gerecht in meinen Absichten, billig in „meinen Entscheidungen, ehrlich in meiner Art zu „verfahren, menschlich, edelmüthig, mildthätig, lieb„reich gegen alle Menschen, insonderheit gegen meine „Brüder zu seyn: ich verspreche meinen Obern in al„lem zu gehorchen, was mir zum Besten und in Be„ziehung auf den Orden, dem ich Lebenslang meine „Treue angelobe, wird vorgeschrieben werden. Ich „verspreche vorsichtig und unerforschlich in Ansehung „alles dessen zu seyn, was man mir anvertrauen „wird, niemals etwas zu thun, was die Bekannt-

„werdung desselben veranlassen kann. Wenn ich die„sem Eide zuwider handle, so willige ich ein, daß —
„— — u. s. w.“ Was hier weiter folgt, kommt mir als ein Zusatz von einer spätern Hand vor; meines Erachtens wäre es edler und anständiger, die Eingeweihten nur durch Verpfändung der Ehre und unter dem traurigen Bedinge des Verlusts derselben auf den Fall einer Widerspenstigkeit, zu verpflichten; aber dann müßte man auch schlechterdings niemand anders als solche Personen zulassen, die fähig wären, die ganze Kraft dieses Ausdrucks wohl zu empfinden und den Werth des guten Namens zu erkennen. Es liegt zwar ein Keim von Ehre in allen Menschen, aber die Ehre eines Seifensieders gleicht nicht der Ehre eines Mannes von Staude; die Zärtlichkeit der Seele, die Bestimmtheit der Begriffe über eine Sache des bloßen Gefühls hängt sehr von den Organen und der Erziehung ab; dies machte eben die Schwierigkeit. Ein plumper Schreck, das furchtbare Bild des Todes rührt alle Menschen; die Freymäurer haben es vorgezogen, ohne Acht zu haben, daß wenn irgend etwas nach dem System derer, welche nachdenken, die Verpflichtung aufheben kann, es gerade dieser übertriebene Spruch ist, den die

Maurer

Maurer weder das Recht haben zu fällen, noch zu vollziehen. In dem Leben der Bürger besteht das Wohl des Staats, keine besondere Gesellschaft kann damit schalten: man übergiebt seinen Kopf dem Fürsten, man biegt ihn unter die Macht und das Ansehn der Gesetze, aber er gehört keinem Menschen insbesondere: dergleichen drohliche Strafen sind immer ohne Wirkung, man weiß es, man hält sich darüber auf, qui cadit a syllaba, cadit a toto, und wenn die Formel einer Verpflichtung in ihrem Nachsatz so anstößig ist, was kann der Vordersatz hervorbringen? Der römische Redner, der so schöne Perioden machte, beschloß sie nie mit Kauderwelsch. In einigen Ländern und in gewissen Logen läßt man noch den Candidaten hinzusetzen, indem er die Hand aufs Evangelium legt: „Ich verspreche vor dem großen „Baumeister der Welt und auf das Buch, welches „sein Wort enthält u. s. w.“ aber diese Formel gehört nicht wesentlich zum Ceremoniel, sie scheint sogar ganz widersprechend, wenn man an das scharfe Verboth gedenkt, welches das genauste Schweigen über alles, was Glaubenssache ist, oder sich darauf beziehet, vorschreibt; und sicherlich werden doch die Freymäurer nicht die ehrwürdige Beylage der heiligen Wahrheiten der Entweihung aussetzen wollen,

 indem

indem sie selbige gegen Leute brauchen, welche für diesen Schatz des Glaubens die Ehrfurcht nicht haben, die er verdient: man hat diesen seltenen Gebrauch als einen Unfug anzusehen, den die Inbrunst und ein unvorsichtiger Eifer eingeführt haben, ohne die Folgen zu bedenken: man hat ihn schon fast überall abgestellt, und man unterdrückt ihn alle Tage. Dies Geständnis, zu dessen Ablegung ich mich verbunden hielt, wird die Unruhe und Gewissensangst mancher Gemüther erleichtern, die sich blos nach dem Schein der Sachen richten, und selbige immer von der traurigsten Seite nehmen, wenn es auf die Beurtheilung des Nächsten ankommt; aber es ist hier nur von der Moral der Gesellschaft die Rede, laßt uns, um selbige zu entwickeln, dem Inhalt der Verpflichtung Schritt vor Schritt nachgehn.

„Ich verspreche vor dem großen Baumei„ster der Welt:“ hier wird der Name des Ewigen nicht gemißbraucht, und hier finden die Bemerkungen gar nicht statt, die ich vorher beym Artikel von dem Mißbrauch der Ausdrücke über die Sünde gemacht, die meine Brüder bisweilen begehen, indem sie den Namen Gottes unnützlich führen. Niemand entgeht den Blicken des höchsten Wesens: jeder Mensch muß sich immer unter seinen Augen glauben,

es gäbe keine Verbrechen mehr in der Welt, wenn das stets geschähe: die erste Pflicht des Maurers ist also die, welche das Endliche dem Unendlichen, das Geschöpf dem Schöpfer schuldig ist, dessen Gegenwart dasselbe glaubt und bekennt; sie nehmen ihn zum Zeugen, zum Bürgen, zum Richter ihrer Gelübde: ich finde auf einmal in diesem Ausdruck das förmliche Bekenntnis des Glaubens, der Abhängigkeit, des Vertrauens, der unmittelbarsten Anbetung: verbindet die Religion zu mehr? Tritt man über ihre Vorschriften hinaus, wenn man verspricht, Gott getreu zu seyn. Das Kind, welches die Taufe erhält, die selbiges wiedergebähren, und die den unglücklichen Flecken seiner Geburt abwaschen soll, hat noch keine Sprache, aber ein ehrlicher Mann stellt sich für selbiges zum Bürgen dar, und verspricht für dasselbe zum voraus die Treue gegen Gott, die das erste Kennzeichen des Christen ist, man erzieht es diesem Versprechen gemäß. Die Treue gegen Gott ist ein heiliges unbedingtes Gelübde, das man nie genug wiederholen kann; ohne diesen Grundsatz ist alles leer und verdorben; kein anderer Beweggrund hat die Märtyrer zum Mordgerüste geführt. Die Treue gegen den Gott Abrahams richtet den Scheiterhaufen Isaaks auf, legt das un-

schuldige Opfer darauf, heißt die Stimme der Natur schweigen, um nur die Stimme der Pflicht zu hören: die Treue gegen Gott bewog Mosen dem Vorzuge eines Sohnes der Tochter Pharao zu entsagen: die Treue gegen den Gott Mosis läßt eine Mutter und sieben Söhne umkommen, stürzt den Daniel in die Grube; hat nicht die Treue gegen Gott Paulum den Verfolgungen ausgesetzt, und die Ursula mit ihren eilf tausend Jungfrauen den Schwerdtern der Henker überantwortet? Die Zeit dieser greulichen Gerichte ist glücklicherweise vorbey, ist der Mangel an Glauben oder an Jungfrauen Schuld daran? Treu gegen Gott, das ist sicherlich der Inbegrif aller Pflichten, die vollständigste Moral: wer diese Vorschrift beobachtet, wagt alles, vermag alles, leidet alles, duldet alles, und diese erste Tugend, die ihn unterstützt, befruchtet in seinem Herzen den Keim aller andern Tugenden: mit diesem Gelübde machen die Freymäurer den Anfang, welche glückliche Vorbedeutung! Welch günstiges Vorurtheil für sie! Kann die Vermischung der Religionen hier Nachtheil verursachen?

Treu gegen Gott und gegen die Religion, die ich bekenne. Dieser Zweig, den man nicht theilen muß, steht mehrern Schwierigkeiten bloß,

der

der Bannstrahl der Kirche schonet seiner nicht, er läßt sich indessen leicht rechtfertigen. Ich halte dafür, daß derselbe Maurer, den ich schon irgendwo angezogen, derselbe, der auf die Excommunicationsbulle geantwortet hat, siegreich denjenigen Einwand widerlegt habe, der eine von den sechs Ursachen des Zorns und der Bannstrahlen des Vatikan's ist: justificatur mulier infidelis per virum fidelem, hat er gesagt, und dies sind die eignen Worte des Apostel Paulus selbst; und auf gleiche Weise kann man diese heilsame Wirkung von dem Verkehr und dem vertrauten Umgange der Personen erwarten, welche eine Besonderheit von Meynungen, bisweilen ein Wortstreit trennt, welche aber die Freundschaft, die Eintracht, das Zutrauen, der Umgang an einander bringt, für einander einnimmt, bestimmt: wäre es nächstdem wohl ein größerer Uebelstand, zu denselben Uebungen, zur Theilnehmung an demselben Gastmahle, Personen von unähnlichem Glaubenssystem zuzulassen, als einem Catholiken und einer Protestantin die Theilnehmung eines sehr ehrwürdigen Sacraments zu verstatten und sie durch ein unauflösliches Band zu verknüpfen, besonders mit dem außerordentlichen Beding, nach Beschaffenheit des Geschlechts, einen Theil ihrer Nachkommenschaft dem

 Teufel

Teufel zu übergeben, um den andern Gott zuzuführen. Ich verstehe mich hier nicht auf Spitzfindigkeit, ich nenne jedes Ding bey seinem Namen: das ist nun, ohne der Sache zu viel zu thun, der Sinn der canonischen Clausel, unter welcher die Heurathen von verschiedener Religion erlaubt sind, denn das Wort geduldet ist nur eine Ausflucht, man duldet nicht was für heilig geachtet wird; man muß widerlegen oder lossprechen, dies ist der Fall des unbedingten Ja oder Nein. Die Umstände sind weit weniger erheblich in Ansehung der Maurer, und nichts beweiset so sehr ihre Gelehrigkeit und die wenige Lust, die sie haben, eine Secte zu machen, als die genaue Sorgfalt, die sie anwenden, alles Gerede über Gottesdienst und über die Mannigfaltigkeit der Glaubenslehren unter sich zu entfernen und zu verbiethen: ein einziger Gott, ein einziger Glaube, eine einzige Liebe; wären sie Controversisten oder Bekehrer, sie würden viel schärfer die Denkart eines jeden ausforschen; aber das wäre ein Eingrif in ein Amt, das mit Recht den weisen und gelehrten Auslegern der evangelischen Wahrheiten heimgefallen ist: die Duldung, welche meine Brüder zu lehren scheinen, ist mehr das Eigenthum eines sanften und menschlichen Herzens, als eines ungläubigen Geistes.

Wenn

Wenn die physische Ehrlichkeit in der Form zu glauben bestände, so wäre die Frömmigkeit sehr beschränkt. Die Freymäurer wünschen ohne Zweifel, jeder für sich, die Bekehrung seines Bruders, vielleicht flehen sie so gar eine mächtige Gnade an, dies Wunder zu bewirken, aber sie übernehmen es nicht, den Einfluß derselben zu lenken, noch irgend jemanden über seine besondere Meynungen zu beunruhigen. Die Aussage, getreu der Religion, die ich bekenne, dehnt sich demnach nur bis zu dem Augenblick aus, da man besser aufgeklärt wird, und soll nur den Candidaten verpflichten, sich nicht von den Grundsätzen, in welchen er geboren ist, aus blos menschlichen Absichten zu entfernen, welches Gott und den Menschen lügen und die niederträchtigste Handlung begehen heißt, die man als den Vorbothen aller möglichen Missethaten ansehen kann; ein berühmter Dichter hat fast dasselbe gesagt.

Wer seinen Gott verräth, verräth auch wohl den Fürsten. *)

In der Wahrheit, ich möchte den Bekehrungen nicht trauen, sie möchten denn durch solche Umleuchtungen geschehen, die von einem Wunderwerk her-

*) Qui scut trahir son Dieu, peut bien trahir son Prince.

rühren, und ich glaube, daß man seit vielen Jahrhunderten nichts mehr von Stimmen hört, die da rufen: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Der Ausdruck der Maurer stöhrt also gar nicht die moralische und gottesdienstliche Ordnung, im Gegentheil führt sie jedweden zu selbiger zurück.

Treu gegen den Fürsten, dessen Unterthan ich bin, gegen mein Vaterland. Bey der Thronbesteigung eines Monarchen leisten alle Klassen des Staats den Eid der Treue, und demohngeachtet muß jedesmal, wenn der Fürst einen seiner Unterthanen mit Aemtern und Posten beehret, der Beförderte denselben Eid erneuern: die Freymäurer sündigen also nicht, wenn sie selbigen gleich bey ihrer Einweihung wiederholen, es ist gut, diese Verpflichtung einzuschärfen, sie bezeichnet sehr klar die Unterwerfung einer Brüderschaft, welcher man bisweilen ehrgeizige und staatswidrige Absichten hat anschuldigen wollen: aus eben diesem Stücke des Eides habe ich oben die stärksten Beweise für die Ungereimtheit gewisser Grade hergeholt, deren an sich selbst schwankender Gegenstand diejenigen, welche die Thorheit hätten, sich davon einnehmen zu lassen, verleiten würde, der ersten Verbindlichkeit Abbruch zu thun. Die Gewalt des Landesherrn und die Treue des Unterthans

terthans sind die zwo nöthigsten Stützen für alle Staaten; nächst Gott ist derjenige, der auf Erden unsere Huldigung, unsern Eifer und die Aufopferung unserer Tage verdient, der Oberherr, der uns regiert. Wenn die Maurerey ihren Ursprung in Frankreich genommen hätte, wenn die Franzosen allein Maurer wären; so würden unsere Stifter nie daran gedacht haben, dies Wort der Treue in das Gelübde einfließen zu lassen, weil es den Herzen der Nation eingeprägt ist; die Liebe und die Treue für ihren Fürsten ist ihre lebhafteste Empfindung, jeder Franzose kommt auf die Welt mit dem Willen, aus derselben für seinen König so bald es seyn muß ohne Murren und ohne Widerwillen herauszugehen: diese Art zu denken, die sich sehr frühzeitig äußert, und die ich in die Klasse der angebornen Ideen setzen möchte, wächst mit den Jahren, entfaltet sich durch die Erziehung, befestigt sich durch das Beyspiel, und wird sich nie schwächen: aber die Maurer sind von allen Ländern, und es giebt viele Völker, die man öfters dies Versprechen sollte wiederholen lassen.

Getreu meinem Vaterlande. Dies Wort hat nicht mehr die Kraft, die es sonst gehabt. Die schlechte Lehre, welche ein lateinischer Dichter durch sein ubi bene, ibi patria gegeben, ist heut zu Tage

fast

fast das allgemeine System: das Wohlleben nimmt ein, das Unglück, die Widerwärtigkeiten, die Sorgen des Elendes ersticken die Liebe des Landes; überdem fürchtet man so sehr den Landgeschmack zu haben, daß es beynahe zum guten Ton gehört, sein Vaterland zu verschwärzen. Es ist wahr, gewisse Leute haben das Unglück, in sehr lächerlichen Oertern auf die Welt gekommen zu seyn; einer meiner Freunde sagte es mir diesen Morgen, er ist in dem Fall, ich kenne nichts ekelhafteres, nichts dickeres, als die Luft seines Geburtsortes, das Clima hat eben nicht Schuld daran, der Himmel ist schön, die Landschaft lachend, die Stadt groß genug, aber die Leute, die selbige bewohnen, sind unausstehlich; man hat das Herz nicht, sich als einen Landsmann eines Haufens von boshaften, neidischen, kleinen Genies, niederträchtigen, kriechenden, falschen, eifersüchtigen Kerls anzusehn; da giebt es geschäftige Krämer aller Anecdoten, die nur den Namen anderer beflecken können, emsige Auflaurer und ewige Kundschafter der Lebensart ihrer Nachbarn, zudringlich, hochmüthig, unwissend, spöttisch, grob; saure, hoffärtige und schmutzige Frauenzimmer, Mütter ohne Grundsätze, Töchter ohne Erziehung, ohne Lebensart; Gesellschaften ohne Geschmack, Umgang ohne

Salz,

Salz, schöne Geister ohne Kenntnis, Gelehrte ohne Ueberlegung, Dichter ohne Reim, Schriftsteller, ach Schriftsteller! — — — Academisten, Speculanten, Projektmacher, Neulinge die sich Nasen drehn lassen, Rathgeber die Schelme sind; eine Verkettung von Verwandschaft, von Verkehr, ein Adel — — Philosophen, die sich selbst zu öffentlichen Censoren aufwerfen, Stöhrer des Hausfriedens sind, von Gecken gefürchtet und von Tröpfen gepriesen werden: wichtige Männer, oder die es seyn sollten, deren boshafte und scharfe Blicke das Herz jedes Vorbeygehenden durchdringen; eine geizige, neugierige, falsche, wohlthätige Tante, die das Register ihrer Geschenke ohne Unterlaß ablieset; ein quälender Oheim, der vom Morgen bis auf den Abend moralisirt, Väter, die alles verzehren, andre die Schätze sammeln und verhungern, das ist noch ärger: eine Eintönigkeit, ein Rothwelsch, Spaaße, ungeschickte Nachreden, blutige Verläumdungen, viel Leckermäuler, große Gastmähler, keine Vergnügen, kein Verkehr, Bürger ohne Kunstfleiß, ein Pöbel ohne Thätigkeit, alte Vorurtheile, neue Laster, Uebermüthigkeit bey Leuten im Glück, Verachtung für häusliche Lebensart, Mienen des Drüberwegseyns bey der Tafel eines Apicius, schimpf-

liche Schmeicheleyen des Schmarotzers, der ihm hofiert, ein Hang zum Spiel, den nichts überwinden kann, erbärmliche Schauspiele, ungeachtete Spaziergänge, unbequeme Häuser, verödete Landgüter, ein falscher Schein von Wohlleben und Ehrbarkeit; queer durch alles dies einige Vernunftmänner, die ungemein geläufig über die Mittel, das Verderbnis, die Vaterlandsliebe, den schlechten Geschmack dispu-tiren, und deren Spottreden und Gepränge von Ehrlichkeit beklatscht werden, indeß ein armer Teufel, der nichts für sich hat, als ein reines Geblüt, einen geraden Verstand, fast kein Vermögen, viel Ehre, keine Verschlagenheit, alles dies ohne ein Wort zu sagen ansieht, in einem Winkel, ohne jemanden zu beschweren oder in den Weg zu kommen, lacht oder weint, sich ohne Anmaaßung auf die Seite macht, und es nicht erhalten kann, ich will nicht sagen geachtet, sondern nur ein für allemal vergessen zu werden: was hilft es denn ein ehrlicher Mann zu seyn? Ein Calabrier, an welchen man diese Frage that, gab zur Antwort; das ist das Handwerk eines Thoren, ich bin es in meinem Leben nur vier und zwanzig Stunden gewesen, und ich wäre bald verhungert. Kein Prophet gilt in seinem Vaterlande, das Sprichwort, welches sich täglich bewährt, schadet sehr dem

Geist des Patriotismus: wenn das Verdienst daheim einige Achtung erhielte, wenn es erkannt, geschätzt, belohnt würde; so würde das Gefühl nicht in dem Herzen der mehresten Menschen ersterben, welche sich für berechtigt halten zu denken, daß sie sich um keinen bekümmern dürfen, weil sich keiner um sie zu bekümmern scheint. Man nehme fünf oder sechs Wesen bey Seite, mit welchen uns das Geblüt verbindet, und die unsere Zärtlichkeit fesseln, so kann man sich als isolirt betrachten; wenn die Kette einmal reißt, was wird aus dem Ganzen werden? Es ist wohl wahr, daß der Name des Vaterlandes sich nicht ausschließend von dem Ort versteht, wo man geboren ist, sondern von dem Staat, zu welchem man gehört; in diesem Sinn nehmen die Freymäurer das Wort, wenn sie die Verbindlichkeit auferlegen, dem Vaterlande treu zu seyn. Brauchte ein Gesetz darüber gemacht zu werden, wenn, wie die Schrift sagt, der Mensch nicht seine Wege verderbt hätte? Der Titel des Bürgers ist für denjenigen, der den Werth desselben versteht, der schönste unter allen, aber es ist auch bekannt, daß zu allen Zeiten diejenigen, welche sich desselben würdig machten, und die Pflichten desselben erfüllten, Preiß und Ruhm erhielten, woraus man fast schließen

möchte, daß solche Menschen jederzeit selten gewesen, denn man macht nicht viel Aufhebens von einer Tugend, einer Handlung, wenn sie gang und gäbe ist. Prägte man vor der Idee des persönlichen Interesses, die immer zu frühe und ganz allein kommt, die Idee des allgemeinen Interesses ein, die immer zu spät und niemals von selbst kommt, der indessen die erstere untergeordnet und durch unsichtbare Bande angeknüpft ist; so würde der Eigennutz minder laut sprechen, und das Vaterland sich gebessert finden: der Bürger von Calais, der seine Mauern beschützt, seine Stadt, sein Weib, seine Kinder und sein Leben vertheidigt, erhält ein prächtiges Lob, er wird als ein edelmüthiger Bürger gepriesen; man bemerkt nicht, daß der Streit, dessen er sich annimmt, dem er sich aufopfert, ihn geradezu angeht, daß es sein Heerd, sein väterliches Erbguth und seine Familie ist, was seinen Heldenmuth erweckt: in der Handhabung der Gerechtigkeit, in der Aufrechthaltung der Gesetze, in der Verwaltung der Finanzen, in der Anwendung der öffentlichen Gelder, der Verschönerung der Städte und ihrer Sicherheit, in nützlichen Stiftungen, in der Ordnung, Harmonie, darin suche ich den Bürger, den Patrioten; glücklicherweise finde ich das Beyspiel davon unter unsern Augen, wo

nicht

nicht der Eigennutz die Triebfeder des Guten ist, welches man thut, oder welches man thun läßt; auf dem Felde, unter der Last des Kürasses, im Getümmel der Schlachten, finde ich den Freund des Vaterlandes, sein Blut ist bereit für dasselbe zu fliessen, er macht die Sache Aller zu seiner eigenen, und eilt sie mit seinem Leben zu vertheidigen.

„Wie herrlich ist's ein Ritter zu seyn, man nimmt die Sache
„der ganzen Welt auf sich.“ *)

Das Zeitalter der Paladine ist vorbey, aber diese guten und braven Leute waren Bürger nach ihrer Manier; sie hatten das System des allgemeinen Patriotismus, dies war eine Gesinnung, die einer Berichtigung, einer Leitung bedurfte: man würde noch Cosmopoliten genug finden, aber wir brauchen statthafte Leute, und die eine unverletzliche Anhänglichkeit in allen Gelegenheiten des Nutzens blicken lassen, aber es muß auch das Vaterland — — o! ich muß, denk ich, diese Ausweichung endigen, oder sie läuft auf nichts hinaus. Es war von den Mau-

rern

*) La noble chose
Que d'être Chevalier,
On prend la cause
De l'Univers entier.

rern die Rede, von dem Versprechen welches sie in Ansehung dieses Gegenstandes fordern: ihre Methode, ihre Vorsicht verdient Lob, dabey wollen wir es bewenden lassen.

Treu gegen meine Brüder. Die verschiedenen Logenreden werden besser, als ich es thun kann, diesen köstlichen Namen erklären, womit sich die Maurer wechselseitig beehren; die Süßigkeit die darin liegt, flößt unwiderstehlich den Seelen das Gefühl einer zärtlichen Freundschaft ein: von denjenigen, mit welchen wir durch die Bande des Bluts verknüpft sind, hat nächst den Urhebern unserer Tage, niemand gegründetere Rechte auf unsere Liebe als unsere Brüder; dieser Ausdruck zeigt an, daß die Freymäurer sich durch alles was es nur lebhaftes und natürliches giebt, zu vereinigen suchen: das nackte Schauspiel der Natur, in ihren ersten Auftritten, stellt alle Menschen nur unter diesem Anblick dar; aus demselben Leim gemacht, Zweige desselben Stammes, waren sie, sind sie würklich Brüder; die Religion hat sie nachdem auch so genannt, sie verbindet sich also mit der Natur um diese Verwandschaft zu stiften; die Maurer biethen der einen sowohl als der andern die andern die Hand, indem sie dieselbe unter sich errichten; besser als irgend jemand haben sie die

Verhältnisse und den Werth derselben eingesehen, die vollkommne Gleichheit ist die Grundlage ihrer Vereinigung, alles verschwindet in der Loge, der Mensch legt daselbst die Liberey des Stolzes, die Ehrenzeichen des Zufalls, den Putz des Glücks ab; mit den Tugenden allein geschmückt, die ihn verschönern, weiß er selbige geltend zu machen, ihnen Liebe und Achtung zu verschaffen, und sie täglich auszuüben. Die Geschichte der glücklichen Würkungen, die daraus in gewissem Betracht entspringen, würde lang seyn, und die interessanten Anecdoten von geleisteter Hülfe, erzeigten Diensten, Feindschaften die durch den blossen Brudernamen erloschen sind, könnten hinlänglichen Stoff zu einem besondern Werke darreichen; ich behalte mir das süsse Vergnügen vor, die Liste von den schönen Handlungen meiner Brüder bekannt zu machen, obgleich dieser zu sehr verschwendete, zu sehr erniedrigte Titel seit einigen Jahren zur Beschämung derjenigen gereicht, die ihn führen, und die sich damit am meisten brüsten: trauriges Verhängnis, welches aus derselben Quelle zu gleicher Zeit Milch und Gift fliessen läßt! Ohne der Verkehrtheit der Welt das Wort zu reden, fodert doch die äusserste Gleichheit, welche man zu allgemein als einen Grundsatz angenommen, gewisse Einschränkungen, verdient doch der

Wohlstand Achtung, und wenn der Schuputzer mich umarmt, und mit mir aus einer Schüssel ißt, fällt's mir schwer zu vergessen, daß er vor einer Stunde an meinen Füßen war, und nach einer Stunde vielleicht wieder daran seyn wird: dieses Gemählde ist widerlich, ein geschickter Mahler mischt sanfter seine Farben, es muß eine unmerkliche Abstufung, ein gewisser Ton im Colorit seyn, die Schattierungen müßen besser vertrieben seyn, so was sticht zu hart ab; die Natur zeigt mir die Menschen gleich, aber sind es nicht die Seelen die in gleichen Paaren gehen sollen? Können sie es, wenn der Unterschied des Standes so groß ist? Mancher, den ich so eben meinen Bruder genannt, in einer kleinen Gesellschaft, wo niemand diese Vertraulichkeit tadeln durfte, wird mich vier Schritte von der Loge schaamroth machen, indem er mich in dem Ton einer alten Bekanntschaft grüßt; das ist nicht leidlich, und ich bin überzeugt, daß diese Ungemächlichkeit den größten Theil der Männer von einer gewissen Würde aus jenem brüderlichen Chaos verscheucht hat, wo alle Welt schlechterdings unter einander vermengt ist.

Ich werde mehr wie einmahl Gelegenheit haben, mich über den Uebelstand dieses Gemisches zu beschweren: die Idee der Gleichheit bietet gleich anfäng

lich,

lich eine schmeichelhafte Allegorie dar; die Geringen sind voll Freuden den Abstand verschwinden zu sehn, der sie von ihren Obern entfernte; diese sind gezwungen auf ihren Rang Verzicht zu thun, und auf die Gewohnheit andere das Gewicht ihres Ansehns und der Macht fühlen zu lassen; so ist's im Ganzen, aber im Kleinen sind die Folgen ärgerlich; ein schlechter Mensch macht sich zu leicht gemein, und denkt von andern nach seinem Herzen; so getraut sich ein ehrlicher Mann, dessen Geburt, Stand und Gesinnung für die Lauterkeit seiner Absichten gutsagt, beynahe nicht mehr eine schöne Handlung zu thun, ohne in den Verdacht zu gerathen, daß ihn ein Bewegungsgrund dazu getrieben, dessen nur das Gesindel, welches ihn beurtheilt, fähig seyn würde. Die Maurerey, auf die geringste Klasse unter den Bürgern, oder wenigstens zu einer öffentlichen Erholung des Lastträgers wie des Edelmanns herabgesunken, erniedriget sich von Tag zu Tage: für ein Land, wo beynahe jedermann zum Volk gehört, wo man sich mit Herausfoderungen auf Faustschläge ehret, mag es hingehen; aber wie soll man begreifen, daß jemand, der in seinem Leben nichts gelernt als Fischerkähne zu bauen, oder einen Ragout, ein Kleid, eine Perücke zu machen, an die Wiederaufbauung des Salomonischen Tempels den-

ken, und dazu geschickt seyn könne? Auch zum Mörteltragen müßen Menschen seyn, freylich, aber so laßt uns doch in dem Fall die wahren Baumeister absondern; eine höhere Klasse, getreu ihrer Stiftung, halte strenge über die Wahl der Aufzunehmenden; diese erhabnere, dem wahren Zweck der Maurer gemässere Klasse lasse keinen andern in Vorschlag kommen, als Männer von Ehre, ich meyne nicht blos in Ansehung der Sitten, dieser Punkt ist unumgänglich nöthig, sondern von Ehre im ganzen Umfange des Worts, in Ansehung der Lebensart, des Amts, des Standes, und in diesen Arten von Logen verbinde man die Menschen, wenn man würk- die Gemüther zusammenbringen, und die Herzen vereinigen will.

Ich verspreche meinen Obern in allem zu gehorchen, was mir zum Besten des Ordens wird vorgeschrieben werden. In einer Gesellschaft die an sich frey ist, die ohne aus dem Ganzen und aus der allgemeinen Verbindung der Bürger herauszutreten, einen besondern Bund für sich errichtet, die ausser der allgemeinen Abhängigkeit, unter keinen Obern steht, als die sie sich selbst gesetzt, nach Regeln, die sie sich gleichfalls selbst gemacht, ist es ganz billig, daß derjenige, den man in selbige aufnimmt, einen

gänz-

gänzlichen Gehorsam verspreche. Die Uebertragung der Autorität, welche aus einem freyen Bunde entspringt, ist an sich selbst eine freye Handlung; die Anerkennung dieser Autorität, die Verbindlichkeit sich derselben zu unterwerfen, ist von rechtlicher Kraft. Ich will hier die Stärke der kleinen Herrschaft nicht prüfen, die man aristokratisch nennen könnte, und die ein wenig nach dem republicanischen Modell zugeschnitten zu seyn scheint; wennn es weniger Vermischung, mehr Eintracht, ansehnlichere und wichtigere Personen gäbe, würde man vielleicht der nahen Anarchie ausweichen, nach welcher die Gesellschaft seit langer Zeit zielet. Uebrigens verspricht der Candidat nur in demjenigen zu gehorchen, was ihm zum Besten vorgeschrieben werden wird; diese Clausul allein rechtfertigt die Verpflichtung und die Vorschriften: ihr blühetet vielleicht noch, verbannte und allzu ungerecht verurtheilte Gesellschaften, wenn eure Gelübde des Gehorsams gegen eure Obern nicht minder bestimmt gewesen wären, als der Freymäurer ihre! Zum Besten: dieses Wort drückt alles aus, und setzt den, der das Gelübde ablegt, in die Schranken der relativen und gemeinsamen Pflichten zurück, die in der allgemeinen Policey so gut wie in den besonderen Orden statt finden. Das Gelübde der Verschwie-

genheit ist gleichfalls keine tadelhafte Sache: das Vergnügen besteht oft in dem Geheimnis womit man es würzt: die Maurer, die sich unsträflich fühlen, denen man niemals gegründete Vorwürfe machen können, belustigen sich an den Muthmassungen, zu welchen sie die Neugier des Publicums verführen; eifersüchtig auf die Bewahrung ihres Verfahrens, ihrer Gebräuche, ihrer Formalitäten, legen sie das Gesetz auf, selbige nie zu offenbahren; welche ungünstige Folgerungen kann man daraus ziehen? Man würde es in der besten Gesellschaft bedauern, wenn man am folgenden Tage aus dem Munde des Nachbars die unschuldigen Kleinigkeiten zu hören bekäme, womit man sich gestern beschäftigt und das Leere des Abens ausfüllt hat. Ich sehe nirgends einen ausdrücklichen Befehl dasjenige was unter Freunden vorgeht, durch Anschlagezettel kund zu thun: das schlechte Argument, wer böses thut, verbirgt sich, kann meines Erachtens niemals Beweiskraft haben; ein guter Schriftsteller hat darauf durch die Frage geantwortet, ob denn alle diejenige, die sich verbergen, Böses thun? Wollte man das behaupten, welche Reihe von jämmerlichen Folgen würde daraus hervorgehen! Qui male agit odit lucem, wer wird sich getrauen zu sagen: ergo qui odit lucem male agit. Der schlechteste

Logiker

Logiker müßte über einen solchen Syllogismus errö-then, vielleicht würde er sogar geradezu den Vor-dersatz leugnen, denn es begiebt sich nur gar zu oft, daß man das Laster über seine Thaten triumphiren und seine Schande Schau tragen sieht. Läßt sich wohl etwas dergleichen wider die Maurer anführen? Ist in der umständlichen Auseinandersetzung, die ich hier von den ersten Verpflichtungen eines Eingeweih-ten gegeben, das geringste verdächtige? Ein Orden, eine Zunft, eine Gesellschaft muß nach ihrer Moral beurtheilt werden; das Beyspiel giebt davon den Be-weis, und das ist nicht weit zu suchen: die Mo-ral der Freymäurer ist sehr klar in dem Formular des Gelübdes enthalten, ich werde noch ohne wei-tere Erklärungen dasjenige hinzusetzen, was man un-ter dem Titel der Pflichten, norma morum, Regel der Sitten, denjenigen Maurern einschärft, die durch ihre Einsicht, ihren Eifer und ihr Alter, (denn jede Sache muß sich nach Maaßgabe ihres Fortganges ver-edeln) zu einem höher geachteten Grade gelangt sind.

Pflichten
der Ritter vom Orient.

I.

Den wahren Gott lieben, ihn anbeten, ihm dienen, und dem Landesfürsten gehorsam seyn.

2. Die Verläumdung, das Lügen und das Afterreden verabscheun.

3. Sich einander beystehen, jedem in seiner Noth helfen, und selbst seinem Bruder zuvorkommen.

4. Die Fremden aufnehmen, und die Tugend der Gastfreundschaft ausüben.

5. Die Kranken besuchen, sie trösten, ihnen helfen und die Todten begraben.

6. Für diejenigen, welche verfolgt werden, beten, und sich bestreben jederzeit die Unschuld zu retten und zu beschützen.

7. Alle Menschen überhaupt lieben, die Lasterhaften fliehen, sich selbst von Lastern reinigen.

8. Oerter, wo Schwelgerey getrieben wird, und Frauenzimmer von übler Lebensart meiden.

9. Ein strenger Beobachter der maurerischen Gesetze seyn, einander beständig mit Gelindigkeit und Richtigkeit unterweisen.

10. Die-

10. Diejenigen, die etwas gegen den ganzen Orden überhaupt versehen, zurechtweisen und sie dem Obern der Loge anzeigen, wenn sie sich nicht bessern wollen.

Wenn alle diese Absichten erfüllt werden, so ist eure Rechtssache gewonnen, meine Brüder; laßt uns sehen ob eure allgemeine Anordnungen damit übereinstimmen, und wie ihr selbige ins Werk richtet.

Verordnungen, Gerichtsbarkeiten.

Die Gerichtsbarkeit der Maurer beruhet gänzlich auf Gefälligkeit; die zwingende Gewalt, die immer ein Ausfluß aus der landesherrlichen Macht ist, befindet sich nicht in ihren Händen, weil sie weder von dem Fürsten noch von dem Staat bestallt worden; sie können zur Vollziehung ihrer Verordnungen niemanden zwingen; da ihnen das Recht positive Gesetze zu geben, abgeht, so haben sie auch nicht das Recht physische Strafen aufzulegen. Ihre Regeln, ihre Verbindlichkeiten sind lediglich moralisch, die Uebertretung derselben oder das Verbrechen kann mithin nur moralischen Strafen unterworfen seyn; ich möchte sogar zweifeln, ob die Strafe der Unehre, der Schande, die sie dem guten Namen des Uebertreters anhängen können, es sey durch Ausstreichung aus ihren Registern, oder durch Ausschliessung

sung aus der Loge, oder wie seit kurzem aufgekommen, durch Entziehung des Meistertitels und Aufhebung des Patents der Meisterschaft, Gültigkeit und rechtliche Kraft habe. Es ist nicht zu zählen, wie oft ich diese Wahrheiten den Maurern, die mir untergeordnet waren, wiederholt habe. Bey den Anklagen, bey den Beschwerungen, bey den Beschuldigungen, bey den Auffoderungen zu Strafen, die mir so oft und mit viel Heftigkeit vorgebracht wurden, war immer meine Antwort: aber, liebsten Brüder, was wollt ihr diesem vorgeblichen Verbrecher thun? wollt ihr zu Gewaltthätigkeiten schreiten, das hieße dem Geist des Ordens zuwider handeln; ihr mögt über ihn Gericht halten, mögt ihn verurtheilen, mögt ihm euren Spruch ankündigen, was wird er sich daraus machen? wo sind eure Gerichtsdiener und eure Rechte? er wird von allen diesen zuversichtlichen Entscheidungen an das Tribunal der Freyheit, diesen ersten Charakter des Menschen, diese Losung unseres Bundes apelliren, er wird sich vielleicht auf das Tribunal der Vernunft berufen, die ohne Zweifel euren Spruch umstossen, und die Unzulänglichkeit des Richters beweisen wird: dem Gefühl allein muß man es überlassen, Menschen, die in der That nur durch Empfindung verbunden und untergeordnet sind, zu Regeln anzuhalten, die gleichfalls blos nach Empfindung abgefaßt seyn müßen: nehmt niemanden auf, der nicht die Herrschaft dieses Gefühls anerkennt und ehrt, so wird

sel-

selbige unumschränkt seyn, und ihr werdet jenen Haufen willkührlicher Gesetze nicht brauchen, die eine schlechte Einrichtung verrathen, und mehr den Eigensinn des menschlichen Geistes als die Festigkeit eines Gebäudes anzeigen, dem es ganz an der bürgerlichen Grundlage fehlt, die ihm allein zur Stütze dienen kann. Daher jene in fast allen Logen eingeschlichene Mannigfaltigkeit, die das ursprüngliche Gesetzbuch der Maurerey entstellt, und jeden Maurer in den Stand setzt, einer Vorschrift durch die Berufung auf eine andere, welche über den nemlichen Gegenstand der ersten ausdrücklich widerspricht, ausweichen zu können. Die Reinigkeit der Moral leidet durch diese Verschiedenheit nicht merklich; das ist alles was mir am Herzen liegt, vor jetzt zu rechtfertigen: es ist sogar ein gemeinsames Formular von alten Vorschriften vorhanden, die bis auf kleine Umstände durgängig dieselben sind; sie sind nach Verhältnis jedes Grades abgetheilt, und ich hoffe durch Vorlegung derselben die Idee vollständig zu machen, die man bereits von diesen Graden an und für sich selbst gefaßt haben wird.

Sta-

Statuten
für die Lehrlinge.

Erster Artickel.

Es soll keinem Bruder, wes Standes und Würden er sey, erlaubt seyn, einen Profanen zur Aufnahme vorzuschlagen, wenn er sich nicht vorläufig aufs sorgfältigste nach den Sitten und dem Wandel desselben erkundigt hat, wofür er auf seine Ehre der Gesellschaft verantwortilch seyn wird; und wenn es sich wieder alle Erwartung begäbe, daß eine schlechte Person zugelassen und unbedachtsamer Weise aufgenommen wäre; so wird der Bruder Pathe ebenfalls für den von seinem Proselyten begangenen Fehler straffällig seyn, denn es wird allen Brüdern ausdrücklich eingeschärft, vorsichtig in Ansehung der Profanen zu seyn, die sie in Vorschlag bringen.

Zweyter Artickel. Sobald ein Bruder, der wenigstens Meister seyn muß, einen Aufzunehmenden vorgeschlagen, wird der vorsitzende Meister die Berathschlagung auf die künftige Loge aussetzen, damit ein jeder Zeit habe sich zu besprechen, und nach dem Betragen des Profanen zu erkundigen.

Dritter Artickel. In der folgenden Loge wird der vorschlagende Bruder sich das Wort ausbitten, und um die

die Stimmensammlung anhalten, zu welcher man den Augenblick auf folgende Weise schreiten wird. Der Bruder Sekretär wird einem iedem Meister, denn die Lehrlinge und Gesellen müssen von allem Wahlrecht ausgeschlossen seyn, eine weisse und eine schwarze Kugel geben, alsdenn wird jeder, wie ihn die Reihe trift, diejenige Kugel, welche ihm recht dünkt, in den Ballotierbeutel werfen; die weisse bedeutet die Genehmigung, die schwarze die Verwerfung.

Vierter Artickel. Der vorsitzende Meister wird mit dem Sekretär die Wahlstimmen untersuchen, und die Kugeln zählen, um zu sehen, ob sie mit der Zahl der Votirenden stimmen. Wenn lauter weisse Kugeln sind, wird er, indem er sich zum Pathen wendet, die Zulassung in dieser Form ankündigen: „Eur Proselyt wird „angenommen, Ihr könnt ihn nach unserm Gebrauch „vorführen, der furchtbare Bruder wird Euch in Eu„ren Verrichtungen helfen.„

Fünfter Artickel. Mehrere schwarze Kugeln bey der Stimmensammlung machen es nothwendig, daß dieselbe bis zu dreyen malen wiederangefangen werde, und wenn sie sich noch beym letzten mal finden, wird der Vorgeschlagene ausgeschlossen. Fände sich nur eine schwarze Kugel, so ist derjenige, welcher sie eingelegt hat, gehalten, sich dem vorsitzenden Meister zu erkennen zu geben, der von seinem Stuhl aufstehend, die Gründe seiner Widersetzung anhört; kommen sie ihm unerheb-

erheblich vor, oder scheint eine Feindschaft Ursache davon zu seyn, so hebt er von selbst die Schwierigkeit.

Sechster Artickel. Sind die Gründe derer, die sich widersetzen, triftig und mit Beweisen unterstützt; so setzt sich der Meister wieder auf seinen Stuhl, und sagt zur ganzen Loge: Meine Brüder, ich hoffe daß niemand sich damit befassen werde, dereinst den und den Profanen vorzuschlagen, weil er auf immer verworfen ist.

Siebenter Artickel. Nach gefaßtem Entschluß der Loge über die Annahme oder die Abweisung, wird der vorschlagende Bruder den angenommenen oder abgewiesenen Profanen davon benachrichtigen, ohne jemahls den Nahmen der Gegner anzuzeigen, und zwar unter Strafe der Ausschliessung.

Achter Artickel. Die Gründe zur Verwerfung eines Proselyten müssen erheblich seyn, dergleichen wäre die Unregelmässigkeit seiner Sitten, oder wenn jemand aus seiner Familie gerichtlich bestraft worden wäre; denn Privatsachen stehen in keiner Beziehung mit der Gesellschaft.

Neunter Artickel Jeder Profan der in der Loge in Vorschlag gebracht wird, soll von dem Bruder Pathen schlechtweg durch seinen Vor- und Zunahmen, ohne einigen Titel in der Art angemeldet werden: der Profan N. N. verlangt als Maurer aufgenommen zu werden, u. s. w.

Zehnter Artickel. Der Pathe wird bedacht seyn, seinem Candidaten von den Aufnahmekosten zu sagen, welche für die erste Einweihung niemals unter 5 Guineen seyn sollen; denn da Mildthätigkeit und wechselseitiger Beystand der Zweck der Brüder ist, so muß eine gemeine Casse errichtet werden, welche die dazu nöthigen Mittel enthalte; überdem sind die Kosten der Anstalten zur Aufnahme, der Lichter, des Gastmahls beträchtlich, ohne die Gebühren der dienenden Brüder zu rechnen, die beständig drey Pfund Sterling für jeden Grad betragen.

Eilfter Artickel. Der Pathe soll gehalten seyn, die Gebühren vor der Aufnahme zur Casse zu schaffen, er ist dafür Bürge und Hauptzahler, indem die Loge nichts von dem Candidaten zu fodern hat, aber wohl von ihm, der seinerseits den Proselyten bedeuten wird, daß er ausser den benannten Abgaben, noch jedem Bruder ein paar Handschue zu überreichen habe.

Statu-

Statuten für die Gesellen.

Erster Artickel.

In der Loge, die unmittelbar nachdem man über einen Profanen ballotirt hat, gehalten wird, soll der Bruder Pathe ihn von neuem vorschlagen, und dann wird die Annahme oder Verwerfung ausdrücklich erklärt; eben so soll es bey der Beförderung zum zweyten und allen folgenden Graden gehalten werden, weil es beständig jedem votirenden Bruder frey stehen muß, dafern es mit Anstand und ohne Partheylichkeit geschieht, auf die Verwerfung zu votiren, wenn er sie zum besten der Loge diensam findet.

Zweyter Artickel. Kein dienender Bruder soll zum Gesellen aufgenommen werden können, wenn er nicht zu wiederholten malen für tüchtig erklärt worden, und wenn es nicht die Noth zur Sicherheit der Loge erfordert, als unsere Geheimnisse vor den Profanen zu verwahren, oder den Wirth eines Hauses, wo man zusammen kommt, oder einen Bedienten eines vorsitzenden Meisters aufzunehmen; dabey muß man die größte Vorsicht brauchen, und ihnen diese Gunst von der wichtigsten Seite zeigen, maaßen man sie unter ihre Wohlthäter aufnimmt.

Drit-

Dritter Artickel. In dem obigen Fall muß man das Paßwort des dienenden Bruders ändern, und ihm das Lehrlings- und Gesellenwort geben, er wird nicht mehr wie die andern Bedienten angesehen werden, und man soll ihm niemals vorrücken dürfen es gewesen zu seyn, weil es besser wäre, ihn nicht zu erheben als ihm Vorwürfe zu machen.

Vierter Artickel. Wenn indessen ein dienender Bruder dem Orden und der Loge wichtige Dienste geleistet hätte, wird er zur Meisterschaft und selbst zu den höhern Graden befördert werden können, aber sehr schwer, weil man damit haushälterisch umgehen, und sie nicht an Personen verschwenden muß, die nicht das ganze Verdienst derselben erkennen möchten.

Fünfter Artickel. Es ist ganz ausdrücklich verbothen, an einem und demselben Tage, einen Profanen von dem Lehrlingsgrade zu dem Gesellengrade zu befördern, es wäre denn in einem dringenden Fall, als wegen einer Reise, oder eines andern Umstandes von ähnlicher Natur; und alsdann wird der vorsitzende Meister den Aufzunehmenden den ganzen Umfang der Gefälligkeit einsehen lassen, die man ihm bewiesen hat.

Sechster Artikel. Ehe ein Lehrling zum Gesellen aufgenommen wird, muß man überlegen, ob man geneigt ist und glaubt ihn bald darauf zur Meisterschaft befördern zu können, und erachtet man ihn dazu für würdig, weil er von einem gewissen Stande ist, so

muß man ihn nur so lange Geselle seyn lassen, daß er sich unterrichten könne, und ihn dann sobald als möglich zum Meistergrade erheben.

Siebenter Artickel. Keine Versammlung soll auseinander gehen, ohne daß vorher der vorsitzende Meister alle Brüder an die strenge Verbindlichkeit erinnert habe, Almosen zu geben; darauf wird der Bruder Schatzmeister mit einem Oberaufseher die Schaale herumreichen, in welche ein jeder nach seinem Willen und Vermögen einlegen wird. Der Ertrag der Allmosen wird nachdem in eine besondere Casse niedergelegt die noch einen Zuwachs aus den verschiedenen Strafgeldern erhält, welche in der Loge auf begangene Fehler oder Abwesenheiten, oder Schwüre, unanständige Worte, Gottlosigkeiten, politische Streitigkeiten und andere dergleichen Sachen, die die Ordnung antasten und die Harmonie der Brüder stöhren, gesetzt sind.

Statuten für die Meister.

Erster Artickel.

Hier nimmt ein jeder seinen natürlichen Stand wieder ein, nachdem er, der maurerischen Ordnung gemäß, in den zween vorhergehenden Graden geprüft worden; seitdem er selbige erhalten, ist es dem Pathen nicht mehr erlaubt seinen Candidaten anders anzumelden, als unter der Benennung eines ehrwürdigen, ein Titel den er, von welchem Stande er sey, durch seine Klugheit und Vorsichtigkeit erwirbt; denn ein tugendhafter Weiser gilt bey uns mehr, als die Würde der Geburt, die ein Geschenk des bloßen Zufalls ist.

Zweyter Artickel. Wenn über einen Candidaten der Meisterschaft die Wahlstimmen gesamlet, und seine Aufnahme einmüthig genehmigt worden; so hören alsdann die Verrichtungen des Pathen auf, und dem furchtbaren Bruder kommt es zu, selbigen nachdrücklicher vorzubereiten.

Dritter Artickel. Es soll keine Meisteraufnahme gehalten werden, ohne daß eine oder mehrere Lehrlingsaufnahmen darauf folgen, um die allzugroße Ausgabe zu vermeiden.

Vierter Artickel. Der Sekretär wird den Vor- und Zunamen des neuen Meisters und das Datum der Aufnahme nach Tag, Monath und Jahr in das geheime Buch einzeichnen, damit, wenn jährlich, wie es zu einer Zeit der Gebrauch war, Abgeordnete von der großen Loge kommen sollten, sie eine Abschrift davon nehmen, und selbige in der Loge des Großmeister beylegen können.

Fünfter Artickel. Kein Bruder, wes Standes er sey, kann zu irgend einem Amt, oder einer Würde im Orden gelangen, dafern er nicht Meister ist.

Sechster Artickel. Jeder Meister ist fähig durch Wahlstimmen zu allen Würden, selbst zu einem vorsitzenden Meister erhoben zu werden, wenn es nicht Brüder von höhern Graden giebt, die Mitglieder der Loge sind, in welchem Fall diese letztern wegen ihrer Erfahrung den Vorzug haben müssen, und man wird sie bey der Wahl nicht eher übergehen können, als nachdem man an die große Loge, wenn eine vorhanden, und der Fall wichtig genug ist, um eine Ausschließung zu verdienen, Nachricht darüber eingesandt.

Unter diesem Artickel steht mit großen Buchstaben geschrieben: ein Fall, der sich nie ereignet hat. Es folgen hierauf die Verordnungen der Auserwählten, der Ritter vom Orient, vom Degen, vom schwarzen Adler, vom weissen, vom rosenfarbenen, was weiß ich, der Ritter vom Rosenkreutz, der vollkommenen Auserwähl-

ten, der Schotten, die sämtlich bis auf gewisse Abwechselungen, im Grunde dasselbe Principium, viel Ceremoniel und sehr wenig Sachen enthalten. Die Verordnungen der Schotten, ich meyne derjenigen, die man gewöhnlich im Großen der Maurerey dafür hält, sind vornehmlich sehr weitläuftig; das ist nicht zu verwundern; da dieser Grad die Eigenschaften eines Polypen hat, den man in tausend Stücke schneidet, und wovon ein jeder Theil zu einem Ganzen auswächst, so ist begreiflich, daß die Verordnungen sich nach Verhältnis der Masse vervielfältigt haben, dieser Calcul ist leicht; es enthalten diese ihre Verordnungen, alles zusammengenommen nichts rechts, als ein umständliches Verzeichnis der betrüglichen Privilegien, die sie sich anmaassen, indem sie sich für dasjenige ausgeben, was sie nicht sind: es ist nichts schlimmes mit seinem Lande zu prahlen, aber es ist sehr was schlimmes, sich aus einem Lande herzuschreiben, wohin man nicht gehört; die Schotten von Schottland allein haben Ansprüche auf Gerechtsame, ihre Verordnungen sind weise, ich übersetze sie hier nicht, denn sie sind der Manrerey, von der Seite betrachtet, die sie uns darstellt, fremde; aber einige von jenen allgemeinen Vorschriften will ich hersetzen.

Allgemeine
und
alte Statuten.

Erster Artickel.

Da sich niemand auf eine rechtskräftige Art zu Sachen, die er nicht kennt, verpflichten kann; so soll kein Profan in den Orden gelassen werden, der nicht zuvor belehrt worden, daß darin nichts vorgehe, was Gott, der Religion, dem Fürsten, dem Staat, den guten Sitten, zuwider wäre; das Ehrenwort des Pathen soll ihm darüber zum Unterpfande gegeben werden, welcher sein Zutrauen bevestigen wird, mit der Versicherung, ihn von aller Verpflichtung loszusprechen, falls er sich in irgend einem jener Artickel betrogen fände: bey dieser Anstalt wird er sich nicht beschweren können, wie ein Blinder geführt worden zu seyn, ohne zu wissen, was vorgienge.

Zweyter Artickel. Wenn jemand nach seiner Zulassung, in irgend einem der oben genannten Artickel eines Verbrechens überwiesen wird, so soll er, da dies alles Gegenstände und Fälle von Erheblichkeit sind, über welche keine Bemäntelungen statt finden können, öffentlich in der Loge abgesetzt, seiner maurerischen Kleidung

und Kleinodien, wenn er welche hat, beraubt, und mit Schande auf immer ausgestoßen werden.

Dritter Artickel. Da der Geist des Friedens, der Eintracht, und des guten Verständnisses beständig unter uns herrschen soll, so kann man dem Candidaten nicht stark genug einschärfen, wie sehr es verbothen ist, in der Loge irgend einige Materie, die zu Streit und Hader Anlaß geben kann, als politische Meynungen, Nachreden, zweydeutige Scherze u. s. w. vorzubringen. Wenn jemand den gegenwärtigen Artickeln zuwider handeln sollte, so treffen ihn die Strafen, die in den Verordnungen unter der Rubrik der Geldbußen festgesetzt sind.

Vierter Artickel. Da nichts der Natur gemäßer ist, als die Menschen in jene Gleichheit zurückzusetzen, zu welcher sie geboren sind, so wird man in der Loge keinen Vorrang, keine Unterscheidung, kein Ansehn des Standes oder der Geburt, welches verhaßte Anmaassungen sind, leiden, dergestalt, daß wenn man jemanden darauf bestehen sieht, der vorsitzende Meister trachten muß ihn zu demüthigen, indem er ihm den letzten Sitz anweist und ihm zum Dienst der Brüder die niedrigsten Geschäfte aufträgt.

Fünfter Artickel. Der Name Bruder ist allein in der Loge gebräuchlich; das Beywort Herr ist gänzlich daraus verwiesen, so wie der Gebrauch jeder Sprache, die fremd, und von derjenigen verschieden ist, welche

man gewöhnlich in dem Lande oder mindestens in der Loge spricht; die Betheurungen mit Eidschwüren sind gleichfalls strafbar, da es gut ist, alles zu unterdrücken, was zu sehr an den Stil der Profanen gränzt, von denen wir uns abzusondern suchen.

Sechster Artickel. Die Pflicht der Verschwiegenheit ist von solcher Strenge, daß ein Bruder, der überwiesen würde, etwas gegen dieselbe verbrochen zu haben, keine Vergebung erhalten kann, indem er sich des Meineides schuldig gemacht, eines Fehlers, der nicht mehr erlaubt, einiges Zutrauen auf ihn zu setzen: aus diesem Grunde der unumgänglichen Nothwendigkeit des Schweigens sind die Frauenzimmer von den Logen ausgeschlossen, und können unter keinem Vorwand hineingelassen werden: das Beyspiel des Simson und der Delila dient zum Gesetz, dergestalt, daß ein Maurer, welcher Personen vom andern Geschlecht ins Heiligthum unserer Arbeiten, auch nur zur Stunde des Gastmahls, führte, durch eine gerechte Strafe, der Würde des vorsitzenden Meisters, falls er sie bekleidete, oder jedes andern Amtes, verlustig, und auf neun Jahre des Eintritts in die Logen beraubt werden würde.

Siebenter Artickel. Da die Mildthätigkeit unsre Hauptpflicht ist, soll jede Loge gehalten seyn, einem Bruder in dringender Noth Beystand zu leisten: wenn es ein Bruder von der Loge ist, soll man nicht warten, bis er um Hülfe bittet, man soll ihm zuvorkommen;

eben

eben darum soll die Loge und das Speisen wirthlich und sparsam eingerichtet seyn, um nicht die Kasse zu erschöpfen, und um Hülfsmittel in dergleichen Umständen vorräthig zu haben.

Achter Artickel. Es wäre unbillig, einen Bruder zu demüthigen, und ihn zu zwingen, seine Noth und sein oftmals unversehenes Unglück namhaft zu machen, als einen Banquerot, mit Protest zurückgekommene Wechsel, ein untergegangenes Schiff, Feuerschaden, einen Raub, oder einen allgemeinen Verlust, oder irgend eine andere Sache, die ihm allein bekannt ist, und die es nicht diensam ist zu untersuchen, wenn er für einen ehrlichen Mann geachtet wird: alsdann muß man sich auf eine außerordentliche Art angreifen, die Casse der Loge erschöpfen, und von den Mitgliedern Beyträge eintreiben, weil es besser ist, auf einmal seinem Unglück abzuhelfen, als ihn auf eine schwache Art zu unterstützen, vornehmlich, wenn es ein Bruder ist, der Verdienste um den Orden hat, und von angesehenem Stande ist.

Neunter Artickel. Vorsichtiger wird man in Ansehung der fremden Brüder seyn, welchen man demungeachtet Hülfe leisten wird, aber ohne die Casse zu schwächen, und selbst in dem Fall werden die wohlhabendsten unter einander zusammenlegen, um ihn zu unterstützen; wenn ein besuchender Bruder sich anmelden wird, unter dem Vorwande um Beystand zu bitten,

so wird die Loge, da es möglich ist, daß sie unter dem Anschein der Redlichkeit von einem ausgestossenen Bruder betrogen werden kann, sehr scharf untersuchen, ob er mit einem glaubwürdigen Certificat versehen sey, welches seine gute Sitten und seine Ehrlichkeit bescheinige.

Zehnter Artickel. Es soll keinem Freymäurer erlaubt seyn in den Fragen der erhabenen Wissenschaft Aenderungen, Neuerungen und beliebige Erklärungen zu machen, bey Strafe, allen Anspruch auf Beförderung zu den höhern Graden für beständig, und im Fall einer Hartnäckigkeit alles Recht der Wahlstimmen ein Jahr lang zu verlieren, und wenn der Eigensinn oder der Uebermuth noch weiter getrieben würde, auf immer aus der Loge ausgeschlossen zu werden.

Eilfter Artickel. In einem dieser Fälle wird der vorsitzende Meister der Loge, wo der Frevel begangen worden, allen auf der Oberfläche der Erde zerstreuten Logen durch ein Circularschreiben davon Nachricht geben, mit dem Ansuchen, den Frevler, der nach Vor- und Zunamen und nach seinem Stande bezeichnet werden muß, niemals zu ihren Geheimnissen zuzulassen.

Zwölfter Artickel. Der Trunk und der Rausch entschuldigt niemals das Unrecht, was ein Bruder in der Loge thut, noch seine Unvorsichtigkeit ausser derselben; im Gegentheil wird dadurch der Fehler vergrößert, weil ein Freymäurer beständig nüchtern und vernünftig seyn soll;

soll; indessen kann es zur Milderung der Strafe gereichen, und man mag Nachsicht angedeyen lassen, außer im Fall einer Wiederholung. Ueberhaupt muß man die Wege der Verstossung als verhaßt ansehen; es ist sehr mißlich, aus einer Gesellschaft ein Mitglied auszuschliessen, welches man schärfer hätte prüfen sollen, ehe man es aufnahm; denn von einer Seite wird dadurch die Gesellschaft der Unbesonnenheit eines verbannten Frevlers Preiß gegeben, von der andern wird ihm selbst Anlaß dargebothen, meineidig zu werden.

Dreyzehnter Artickel. Jede Loge ist gehalten umsonst bis zum Meistergrade einen Arzt und einen Wundarzt zu befördern, die dadurch verpflichtet seyn sollen, alle kranke Brüder zu besuchen und zu heilen; für ihre Cur und Sorgfalt werden sie nicht bezahlt, und es wird ihnen ausdrücklich verbothen, ein Geschenk oder ein Gehalt anzunehmen; die Arzeneymittel werden auf Kosten der Casse gereicht, und jeder Bruder, wes Standes er sey, wird sich zu dieser Art von Liebesdienst verstehen.

Vierzehnter Artickel. In jedem Grade sollen beständig drey Brüder Krankenwärter seyn, um Tag und Nacht dem Kranken beyzustehn und sich einander abzulösen: sind ihrer allzuwenige, um diese Beschwerde auszudauern; so werden sie vom vorsitzenden Meister Gehülfen fodern, welcher Brüder ex officio dazu ernennen wird: sie werden den Kranken nicht aus den Augen lassen,

sen, wenn er es nicht haben will, und Acht haben, sich mit keiner Familiensache zu befassen, noch irgend einen Rath zu geben, der nachtheilig seyn könnte.

Funfzehnter Artickel. Wenn der Kranke stirbt, so sollen die Krankenwärter den vorsitzenden Meister davon benachrichtigen, der entweder selbst gehen, oder Abgeordnete schicken wird, die Anverwandten zu trösten und ihnen allen Beystand der Loge anzubieten, und am Begräbnistage wird er samt allen Brüdern, mit weissen Handschuen und Flöhren dem Leichenbegängnisse beywohnen, worauf sie nach verrichteter Ceremonie, sich im Logenhause einfinden werden, um die vom Redner zuhaltende Parentation auf den Verstorbenen anzuhören, dessen Sterbetag man ins geheime Buch einzeichnen wird; sie werden alsdann ohne Tafel zu halten auseinander gehen, um ihren Schmerz zu bezeugen.

Sechszehnter Artickel. Wenn ein Bruder heurathet, wird die Loge, nach Maaßgabe des Standes, der maurerischen und bürgerlichen Würde des genannten Bruders, ihre Freude durch eine Gesandschaft an die Braut bezeugen, und ihr ein Paar Handschue nebst einem anständigen Geschenk überreichen, und ihr zu einer künftigen Familie, die ihrem Urheber ähnlich sey, Glück wünschen lassen. Den folgenden Tag, wenn es sich thun läßt, wird die Loge der ganzen Hochzeit ein prächtiges Fest geben; dergleichen Gelegenheiten müssen nie ver-

versäumt werden, um zu bezeugen, wie sehr der Orden an dem Privatglück seiner Glieder Antheil nehme.

Es wäre möglich, aber zugleich meines Erachtens sehr langweilig, hundert andere Artickel von Verordnungen, Statuten, besondern Verfassungen der Logen, und Regeln der Grade anzuführen, die sich wiederholen, beynahe auf einerley hinauslaufen, und aus welchen man im Grunde nicht klärer, als aus diesen eben angeführten, ersehen würde, wie rein die Moral der Maurer, welche man dem Candidaten gleich bey seiner Einweihung ankündigt, und wie treflich selbige in den Vorschriften und Pflichten, die man ihnen auferlegt, ausgeführt sey. Es giebt wenig Gesellschaften, deren Maximen genauer jenen wesentlichen Tugenden angemessen scheinen, welche die Menschheit zieren, und das Glück derselben machen können Diese Bekanntmachung, welche ich mir zum Besten meiner Brüder glaubte erlauben zu können, um sie aus dem schlimmen Ruf zu ziehen, um ihnen Partheygänger und Schutzredner zuzuwenden, gereicht wirklich der Maurerey zum Ruhme: warum nicht auch allen Maurern? Ich begreife nicht, was für ein Interesse sie haben können, mit so viel Sorgfalt Sachen zu verbergen, die ihnen nicht anders als Ehre machen können; diese geheimnisvolle Sorgsamkeit kommt mir als etwas sehr kindisches vor, und wenn man durch alle diese Vorsichtigkeit vollends nichts als

schimpf-

schimpflichen Verdacht und schmählige Beurtheilungen gewinnt, so sehe ich nicht ab, wie das fade Vergnügen andere zu beunruhigen die gute Meynung aufwiegen könne, die man dadurch verliert; es ist dies eine Durchsteckerey: entweder ist der Zweck der Maurer übereinstimmend mit ihrer Lehre, in dem Fall haben sie Unrecht sich verschlossen und geheim zu halten, das heißt dem großen Ganzen nützliche Theile zu entziehen, deren Beyspiel andere zu den geselligen Tugenden, welche nur zu sehr verkannt, zu sehr vernachläßigt werden, und die nur noch in einigen ungelesenen Büchern vorhanden sind, aufmuntern würde: wenn im Gegentheil der Zweck der Maurer, ihrer Moral und ihren Vorschriften in dem geringsten Stücke widerspricht, so wird alsdann ihre Lehre eine Betrügerey, ein gefährlicher Fallstrick, welchen die List der Treuherzigkeit der einen, der blinden Neugier der andern, dem Blödsinn fast aller legt: alsdann würde ich selbst einen Orden abschwören, den ich seit zwanzig Jahren studiere, und dessen Grundsätze und Verhältnisse ich so schlecht wahrgenommen hätte; aber nein, ich kenne meine Brüder, und ich habe den Stolz, zu glauben, daß niemand sie besser auszuforschen gewußt, als ich: ihre Absichten sind eben so untadelich, eben so gerade, als ihre Verordnungen und Moral es anzeigen, ihre Obern bestreben sich die Vollziehung derselben zu bewirken; der Fanatismus der Verschwiegenheit ist vielleicht nur eine Gewohnheitssünde, die nichts auf

sich hat, und woraus man keine Folgerungen ziehen muß: ein Bösewicht würde sagen, das Gesetz, welches sie in dem Betracht auflegen, sey eine schlaue Vorkehrung, weil sie voraussehen, daß, wenn das Publicum ungezweifelt gewiß wüßte, wie ihre Arbeit, das Gewebe ihrer Grade und die Thorheiten beschaffen sind, womit sie sich so ernsthaft beschäftigen, man sie für Narren oder Dummköpfe halten würde, aber ich habe sie in Ansehung dessen nur immer wie Enthusiasten betrachtet, und ich bin so sehr gewohnt, die Menschen schaale Sachen ohne Wahl, ohne Ueberlegung, ohne Prüfung der Wahrheit auf eine wichtige Art behandeln zu sehn, daß es mich nicht wundert, wenn viele Leute durch den emphatischen Ton desjenigen, der das sogenannte Licht der königlichen Kunst austheilt, sich einnehmen und fesseln lassen. Uebrigens kann man nicht sagen, daß ein wirkliches Uebel aus jener wunderlichen Rangordnung von Würden entstehe, deren natürliche Wirkung seyn müßte, eine Classe von Obern, von Menschen, die gebiethen, und eine Classe von Menschen, die gehorchen, zu errichten: wenn diese zur Aufrechthaltung einer jeden Gesellschaft so nöthige Unterordnung einmal bey dem maurerischen Volk festen Fuß faßte, so würden die Verordnungen mehr Kraft, und die angebliche Gerichtsbarkeit derer, die selbige gegeben, oder für die Befolgung derselben zu sorgen haben, nicht mehr ein leerer Name, sondern von wirksamen Folgen seyn.

Wenn man einräumt, daß die Verpflichtung des Candidaten in allen ihren Theilen gültig sey, wegen der vorgängigen Belehrung, die er vom Pathen, vom vorbereitenden Bruder und vom Meister erhalten, und die ihn zum voraus benachrichtiget, daß der Orden nichts fodere, was Gott, dem Fürsten, dem Staat, den Sitten, entgegen sey, daß er blos zu einem vollkommenen Gehorsam und zu einer unverbrüchlichen Verschwiegenheit verbinde; wenn derjenige, der auf das Wort eines dritten sein Wort gegeben, auf eine gültige Art zur Vollziehung seiner Versprechungen verbunden ist: so ist er nicht weniger gehalten die Verordnungen zu vollziehen, die nur eine Folge davon sind, und die man nicht ermangelt haben wird, ihm am Tage seiner Aufnahme zu lesen zu geben: hat man in seinem Herzen, und jeder Mensch ist in dem Fall, den Keim der Tugenden und guten Grundsätze, die das Erbtheil des gewissenhaften Bürgers, des getreuen Unterthans und des aufrichtigen Freundes sind; so muß die Entwickelung derselben, wie man sie in der Maurerey findet, noch eine stärkere Triebfeder abgeben, die Ausübung derselben angelegentlich zu machen, die Verirrten zurecht zu bringen und die Frevler zu beschämen; sollte es nicht hinreichen, ihnen das Gemählde ihrer Pflichten und Versprechungen vor Augen zu legen? Den Freymäurern ist dieses besondere Recht zugefallen, sie werden immer befugt seyn, denjenigen gerechte Vorwürfe zu machen, die des brüderli-

chen

chen Bandes uneingedenk, den Charakter durch böse Anschläge, eine unregelmäßige Aufführung, oder lasterhafte Handlungen entehren; aber Eure Macht, meine lieben Brüder, darf nicht weiter gehen, hütet Euch dafür: Vorstellungen, Verweise, so gar Beschimpfungen, sofern man sie in der verschlossenen Loge anthun kann, das sind Eure Mittel; jede Strafe, die über die Schwelle Eurer Versammlungen hinausgeht, ist unerlaubt, sie ist ein tadelnswürdiger Unfug, ein gewaltsames Mittel, welches, anstatt die Wunde zu heilen, selbige weit mehr entzünden wird: diejenige, wider welche Ihr Eure Drohungen, Eure Schmähungen, Eure öffentliche Verbannungen ergehen lasset, entrüsten sich, sie werden erbittert, fangen an nachzudenken, und das ist das ärgste, denn sie besinnen sich alsdann, daß sie Bürger gewesen, ehe sie Maurer waren, dies erste Verhältnis erinnert sie, daß sie bereits genug positive Gesetze und genug Aufseher über selbige haben, ohne ihre Fesseln noch durch einen Gerichtshof mehr zu vervielfältigen. Diese Gedanken sind natürlich, und alles was nach einem Joch aussieht, bringt zum Widerwillen auf.

Laßt uns nächst dem, meine Brüder, ohne Partheylichkeit die Art erwägen, wie Eure Verordnungen abgefaßt sind, denn ich habe kein Gelübde gethan, beständig ein schaaler Schutzredner zu seyn; ich habe gezeigt, daß sie in ihrem Inhalt überhaupt bündig und der Reinigkeit der Moral sehr wohl angemessen waren, aber

im Grunde, worauf zwecken sie ab? Welchen Nachdruck können sie haben, und wie würde man es veranstalten müssen, um ihnen welchen zu geben? Woher kommt überhaupt die Ehrfurcht, welche man für die Gesetze hat? von ihrer Nutzbarkeit, von ihrer Einförmigkeit, von ihrer Allgemeinheit, von dem Ansehn des Gesetzgebers, von dem Beytritt der anerkannten Macht, die der Gesetzgebung zur Seite geht, und von der ersten Ergebung, dem Gehorsam, welchen selbst diejenige den Gesetzen leisten, denen die Handhabung, die Auslegung und die Sorge für die Vollziehung derselben aufgetragen ist. Es ist unmöglich, von einer Wirkung, die man wünscht, zu urtheilen, wenn man nicht auf die richtigen und augenscheinlichen Erklärungen der Ursache Acht giebt, von welcher jene Wirkung abhängt. Versucht nun einmal, meine Brüder, wenn ich bitten darf, mir zu beweisen, daß Euch alles oben angeführte zustehe. Es fällt in die Augen, daß die Nutzbarkeit Eurer Verordnungen wohl nichts bessers als eine Chimäre, daß die Einförmigkeit derselben eine Lüge, die Allgemeinheit derselben sehr beschränkt ist; ich werde keine gesetzgebende Macht gewahr, und was die Ehrfurcht, den Gehorsam betrift, den man gegen selbige beweist, so sind Eure Obern die ersten, die es daran ermangeln lassen und die Eingriffe in die Regel machen. Laßt mich ein wenig umständlicher seyn.

Ich habe die Statuten des Ordens nur kurz angezeigt, sie sind so vervielfältigt, daß wenn man sie alle

zusam-

zusammen abschreiben wollte, man zwo Pressen damit beschäftigen und den gefälligsten Leser um seine Geduld bringen müßte; ein kurzer Auszug war in dem Betracht mehr als hinlänglich. Man kann die maurerischen Gesetze von zwo Seiten betrachten, entweder in Ansehung ihrer allgemeinen Nutzbarkeit, oder in Ansehung ihres Privatvortheils: im ersten Fall ist man mit der Untersuchung bald fertig; die Ehre, die Religion, die Rechtschaffenheit, das Mitleiden, die Bescheidenheit, die Vaterlandsliebe, die Treue predigen, das heißt nichts zu den ersten Begriffen hinzuthun, welche die Hand der Erziehung in das Herz eines jeden Menschen schreibt; das heißt eine petitio principii, die entweder Unwissenheit und Bosheit in denenjenigen, welche man ermahnt, oder Unzulänglichkeit in dem Unterricht, in den allgemeinen Maximen voraussetzt, die gleichsam die Seele der Gesellschaft und die Grundlage der bürgerlichen Ordnung sind; unnöthige Bemühung, die nichts neues lehrt, und nur längst bekannte Pflichten auferlegt: im zweyten Fall stiften diese nemliche Gesetze nicht mehreren Nutzen, weil sie nicht durchgehends einerley und fest sind, weil, um das Gute, welches sie anzeigen zu bewirken, die Gesetzgeber ein unverdächtigeres Recht und Gewalt zur Ausführung in Händen haben müssen, und weil sie überdem größtentheils auf Gegenstände gehen, die nur in so fern möglich sind, als der Orden der Maurer von dem Staat für ein privilegirtes Corps erklärt

und bestätigt, dieser Bestätigung zufolge seiner Vorrechte geniessen, und die freye Ausübung seiner Verrichtungen haben würde. Alle diese Gesetze, stützen sich eben so, wie die Verschwiegenheit auf Hypothesen, und haben keinen festern Grund, als ein gewisser Grad, der auserwählte Commenthur genannt, welcher den Ursprung der Maurerey, bis zu den Eroberungen Alexanders hinauf führt, und seine Urkunden aus dem Quintus Curtius entlehnt. Der wechselseitige Beystand, erstes Gelübde der Brüderschaft, und die Hülfsquellen, woraus man zu dieser schönen Speculation schöpfen soll, sind fromme Wünsche: aus der für die Aufnahme des Candidaten vorgeschriebenen Steuer, sollen mit der Zeit die Capitalien jener öffentlichen Casse der wahre Schatz des Ordens, die Rettungsmittel der Unglücklichen erwachsen: dies ist ein reitzendes Bild, ein luftiges Phantom; von einem Pol zum andern möchte man kaum vier Logen treffen, wo dieser oeconomische Zweig in der That auf die Ehrlichkeit gepfropft wäre, und solche Früchte der Grosmuth hervorbrächte. Der größte Theil der Meister, hält auf die Verordnungen im engern Sinn nur deswegen so strenge, weil sie dadurch die Monopolien] durchsetzen können, von denen sie Vortheile zu ziehen, und sich samt ihren Mitgenossen, (denn zu schändlichen Anschlägen braucht man Helfer,) auf Kosten des Amtes, dessen sie misbrauchen, und des Maurercharakters, unter der Hand zu nähren gedenken.

Der Aufzunehmende entrichtet seine vier, fünf oder sechs Louisd'or, mehr oder minder, denn auch darin sind die Verordnungen wieder fehlerhaft, daß sie keine feste Summe vorschreiben; er glaubt treuherzig, daß nach Abzug der Kosten für die Wachslichter und der Handschuhe, der ganze Ueberschuß in die Casse falle: ein Bruder Schatzmeister, der gewöhnlich nur seinen Namen hergeben muß, schlägt sein grosses Buch auf, und trägt mit feyerlichem Amtsgesichte den Namen des Zahlers und die gezahlte Summe ein; es kommt der Johannistag, dieser berühmte Tag, an welchem die Rechnungen die Verwaltung der Casse den Augen aller Mitglieder vorgelegt werden sollen; der schlaue Meister verweilt die Versammlung mit festlichen Gesängen oder mit Leckerbissen eines Mahles das jedermann sehr theuer zu stehen kommt, man hat nicht Zeit von den Angelegenheiten zu sprechen, sie werden aufgeschoben, oder wenn die Rechnungen von den Cassenbeamten schon vorhero abgeschlossen und angefertigt sind, so werden die Ausgaben des Jahres die Einnahme übersteigen, die Balanee wird sicher zum Nachtheile der Loge ausschlagen, die beständig denjenigen schuldig bleibt, welche der Verwaltung derselben vorgestanden haben. Niemand getraut sich das Oberhaupt oder die ehrwürdigen Beamten zu beschuldigen, denn der Augenblick zur Wahl ist da, jeder hofft, die Stimmen könnten vielleicht zu seinem Besten ausfallen und er sich dadurch in den

Stand gesetzt sehen, ungestraft das Nämliche zu thun; welche süsse Rache! so wird die Veruntreuung durch die Hofnung selbst seiner Seits auf die Art gewinnen zu können, übersehen. Erhebt sich irgend eine redliche Stimme und schreyt über die Unbilligkeit; so heißt man den dreisten Aufpasser schweigen, und wenig Tage nachher weiß die Verläumdung, welche diesen furchtbaren Zeugen wegschaffen will, auf sein Haupt alle die Schande fallen zu lassen, die sie verdiente. Die Neuaufgenommenen unterstehen sich nicht wider diese verhaßte Händel den Mund zu öfnen, die Sache ist ihnen noch zu neu, ihr Gutachten würde nichts verschlagen, oder es hält sie auch die Sucht der Grade zurück, sie sind neugierig, lüstern nach Würden, Unterscheidungen, Bändern, Putzwerk; man wird sie ihnen theuer verkaufen ehe sie das Recht erwerben darüber zu klagen. Ich kenne manchen Ehrwürdigen, welch ein Name! der dafür, daß er einen armen Teufel in einem tapezierten und mit siebenzig Kerzen erhitzten Zimmer die elenden Träumereyen von Zorobabel, und vom Uebergange über eine nie gewesene Brücke vorlesen ließ, sich nicht schämte vier Louisd'or zu fodern, noch dazu wurde einem fremden Besuchenden, der über eine solche Erpressung die Achseln zuckte, diese Vorlesung aufgetragen, denn der würdige Repräsentant des Anführers der befreyten Juden, der dieser finstern Versammlung vorsaß, konnte das Edict des Cyrus und die erbärmliche Geschichte vom

Aus-

Ausgange aus Babylon nicht entziffern. Maurerische Verordnungen, wozu dient ihr dann? Wenn jeder euch nach seinem Willen deuten, und durch die Auslegungen des schmutzigen Eigennutzes den köstlichen und schätzbaren Text, welchen ihr enthaltet, verdrehen kann. Es ist eine allgemeine Regel in der Maurerey, und welche mehr als man denkt, nach den Grundsätzen des Kirchenrechts schmeckt, der Priester müsse vom Altare leben: die Maurer dieses Zeitalters wissen diese Maxime unvergleichlich anzuwenden; ihre Verschlagenheit aus allem Vortheil zu ziehen, dehnt ihren Handel unermeßlich weit aus. Vergebens bemühet sich eine Zahl von aufgeklärten und wohlgesinnten Obern, die Misbräuche abzuschaffen, und feste und beständige Einrichtungen zu treffen, welche die Gerechtsame des einen, die Verbindlichkeiten des andern, die Hofnungen aller sicher stellen sollen; verlohrne Arbeit; die Tugend selbst leiht dem Laster Waffen. Ich habe gesehen ehrwürdige Certificate unserer Gesellschaft, die das unveränderliche Recht und den festen Charakter der Brüderschaft bescheinigen, das Werkzeug der Habsucht eines Meisters werden, der sie für sechs Groschen kauft um sie für sechs Thaler heimlich auf seinem Zimmer wieder zu verkaufen, wo er ungeachtet des Fiebers und einer gewissen Krankheit die ihn nagte, rüstig drey Lichter ansteckt, eine Elle Wachsleinwand auf die Erde wirft, einen wurmstichigen Leuchterstuhl blau bedeckt, und im Anfall seines Uebels Ver-

rätherenen auf Kosten eines Opfers begeht, welches man ihm zuführt, und welches ausdrücklich Maurer zu werden scheint, um ihm zur Bezahlung der Arzeneyen und des Arztes zu helfen. Ein redlicher Mann, aufgebracht durch solche Schändlichkeiten, wollte derselben einen Anwesenden entziehen, der im Kurzen, unter dem Vorwande vom Triangel zum Viereck überzugehen, das nämliche Schicksal haben sollte, und verschafte ihm für 5 Louisd'or, deren Anwendung man nachweisen konnte, 30 Grade, 30 Fabeln, die ihm sonst wenigstens 50 gekostet haben würden; sogleich fahren die Nattern auf, der Neid knirscht mit den Zähnen, Megära leiht ihm ihr Zischen: ohne Achtung für einen ehrwürdigen Namen für persönliches Verdienst, für maurerische Gerechtsame von zwanzig Jahren, ein würdiger Lohn seiner Arbeit im Orden, dessen Märtyrer er beynahe geworden wäre, dessen stärkste Stütze er ist, dessen Wiederhersteller er gerne seyn würde, geht aus dem Unflath eine kreischende und verwegene Stimme hervor, welche die Ehre, die Geburt und die Tugend lästert, aber sie kann den justum & tenacem propositi virum nicht erschüttern; worauf sie schmähen wird, nachläßt und zuletzt auf eine niederträchtige Art die Beschimpfungen leugnet, die sie nur probiret hatte, und die nicht anschlagen wollten. Traurige Ausflucht kriechender Seelen! Kann man durch Leugnen die Schande tilgen, die man sich durch Lästerung zugezogen? Diese Beyspiele sind nur zu häufig.

In einer entfernten Gränzprovinz eines grossen Königreichs hat ein fanatischer und von der maurerischen Orthodoxie herzlich durchdrungener Bürger, der eher sein Amt wovon er lebt, als den Hammer niederlegen würde, welcher ihn lächerlich macht, und welchen er auf eine sehr linke Art führt, hundert Streiche von der Art in seinem Leben begangen; er hat sich das Ja und das Nein durcheinander so geläufig gemacht, daß ich fünf und zwanzig eigenhändige Schriften von ihm gesehen, die sich alle einander widersprechen, und die kein ander Mittel seine Redlichkeit zu retten übrig lassen, als daß man ihm die Urtheilskraft abspricht, und dann erweiset man ihm noch einen Gefallen: es ist wahr, daß diese Sprudeleyen von Empfindung und Unsinn gewöhnlich das Werk der Beschwatzung und des bösen Herzens derer sind, die ihn umringen, ein lüderlicher Neffe, ohne Grundsätze, ein schlechter Maurer, ein kleiner Geist, heimtückisch und unverschämt nebst einigen Brüdern von seinem Schlage verdrehen dem guten Mann den Kopf. Die königliche Kunst wird in den Händen dieser lohnsüchtigen Miethlinge für sie nur eine Quelle von Ränken, von schimpflichem Gewinn und dreisten Anmaassungen; der alte Oheim der gestern Rath annahm, springt von einem Extrem aufs andere, und straft sich selbst und die Gesetze des Ordens öffentlich Lügen. Maurerische Verordnungen wozu dient ihr dann? Man muß seinen Brüdern beystehen, das ist der grosse Grundsatz,

aber man getraut sich kaum mehr eine gute Handlung zu thun ohne seine Delikatesse Preis zu geben: ein schätzbarer Maurer, der nur ein sehr geringes Vermögen hat, und dessen Haus dennoch die allgemeine Freystäte ist, wohin alle Unglückliche nach Hülfe laufen, weil man sein gutes Herz kennt, versuchte vor einigen Monathen, die Sachen eines andern Maurers, eines Hausvaters in Ordnung zu bringen, indem er für ihn eine Collecte von zwey oder drey hundert Gulden veranstaltete, die auf das maurerische Volk einer sehr grossen Stadt vertheilt höchstens zween Groschen für jeden betrug: zwölf bis funfzehn Aufwiegler, denen Verläumden eine Lust ist, machten eine Parthey um dies gute Werk zu verschreyen und den Fortgang desselben zu hemmen; es gieng von Mund zu Mund, der Collecteur arbeite für sich selbst; seine Mildthätigkeit erkaltete deswegen nicht, denn seine Absicht war lauter, aber es ist doch sehr hart, sich von unverschämten Leuten Gesinnungen anschuldigen lassen zu müssen, deren nur sie selbst fähig wären. Das sind die traurigen und gefährlichen Folgen von der Vermischung durch welche man Wesen gleich zu machen glaubt, da man dieselben nur zusammenbringt: indessen hatten diese nämlichen Antagonisten, des wesentlichen Geistes des Ordens, bey ihrer Einweyhung geschworen, dem Dürftigen die Hand zu reichen, und die Statuten hatten ihnen die strenge Verbindlichkeit dazu wiederholentlich eingeschärft. Maurerische Verord-

nungen,

nungen, wozu dient ihr dann? Die heimliche Veruntreuungen die ihr so förmlich untersagt, greifen alle Tage weiter um sich, und machen mehr und mehr die maurerischen Wahrheiten verächtlich, deren Austheilung sich jeder erlaubt; es ist ausgemacht, daß nach der ursprünglichen Einrichtung drey Maurer eine Loge vorstellen, fünf selbige errichten, sieben selbige zu einer gerechten und vollkommenen machen konnten. Jene Antwort, die dem Unterricht der ersten Grade vorkommt, beweißt es unwidersprechlich: damals wußte man noch nicht, daß man sich durch den Besitz eines Stücks Pergament die Würde eines Logenmeisters verschaffen, und die Befugnis erkaufen könnte durch beliebige Auflagen die Neugierde des Publikums zu brandschatzen. Aber zärtlicher in der Wahl der Glieder ließ man damals auch vielleicht in das Heiligthum der Tugend nie Männer ein die fähig gewesen wären den Vorschriften derselben jemals untreu zu werden, und die Thüren mit eben den Dietrich zu öfnen, mit welchem man bey seiner Danae Eingang gefunden. Diese Behutsamkeit war wohl besser als die nachher gemachten positiven Gesetze, die nichts abwehren, und wenig verhüten, die man zerstückt, die man verstümmelt, die man unter dem eiteln Vorwande, passendern Einrichtungen nach Erforderniß der Umstände der Oerter oder des Charakters der Personen zu treffen, nach seinem Belieben auslegt. Maurerische Verordnungen, wozu dient ihr dann? Diese Ausrufung wird mir

geläufig;

geläufig; der Mangel an Einförmigkeit zerstöret alle das Gute was ihr stiften könntet: ein Secretär liest von euren Artikeln nur diejenigen ab, welche das System seiner gegenwärtigen Anmaassungen unterstützen können; ein Logenmeister braucht euer Ansehen nur um das seine zu befestigen, in dem Fall wo die Auslegung seiner Eitelkeit oder seiner Gerechtsame zu statten kommt: man setzt sich zur Tafel, wirft Streitfragen auf, fällt darüber Urtheilssprüche, setzt Regeln fest, und stößt zu ihrer Bestätigung die Weingläser aneinander. Vergebens bestrebt sich ein aufgeklärter Oberer voll von Eifer und von Talenten, ein Oberer, dem eine ganze Nation nach der Wahl der Meister denen er vorsitzt, seine Würde zukömmt, an der Ostseite einer langen Tafel, seinen Rathschlägen und der Weisheit seiner Entscheidungen Gehör zu verschaffen; vergebens bemüht sich an seiner Seite eine Gruppe von redlichen und weisen Maurern, seinen Vortrag zu unterstützen, umsonst schneidet ein redlicher Sekretär die fleißige und getreue Feder, welche die heilsamen Verordnungen ins grosse Buch einzeichnen soll: jener würdige Haushalter der Geheimnisse des grossen Orients, jene ehrenwerthe Amtsbrüder, Aufseher, Altmeister, sinnen alle umsonst auf Mittel ihre lobenswürdigen Absichten zu erreichen; es trift hier die Geschichte des Hohenpriesters ein, der in dem Hintergrunde des auf Befehl des Königs von Persien wiedererbauten Tempels, das geheiligte Wort und den furchtbaren

Namen

Namen des Ewigen herumgehen ließ, das Volk ist unten, drängt sich, lärmt und hindert, daß die Aussprache der Buchstaben nicht vernommen werden kann, indem die Stimme durch ihre Reden überschrien wird. Ist erst einmal das Patent ausgefertigt, so verpanzert der Meister damit sein Herz, und von dem Augenblicke an wird es allen Pfeilen der Wahrheit undurchdringlich. Giebt es denn gar kein Mittel diese Seuche, die den Plagen Egyptens ähnlich, allen Kindern Israel eine allgemeine Wunde schlägt, und den maurerischen Freystaat mit einem unheilbaren Aussatz bedeckt, zu hemmen? Die Kraftlosigkeit der Verordnungen, die Schwachheit der Verwalter, das geringe Gewicht der Gerichtsbarkeit sind nicht unheilbare Gebrechen; der Orden kann nur in so fern eine gewisse Festigkeit erlangen, als diesen Mängeln abgeholfen wird; laßt uns den Plan dazu vorlegen, man straft doch die Projektmacher nicht; ich kenne Leute die von nichts anderm leben, für mein Projekt verlange ich nichts als die süsse Befriedigung, selbiges zum Besten des Ordens und zum Glück meiner Brüder gelingen zu sehn.

Mögliche Reform. Beschluß.

Ich könnte es dabey bewenden lassen, hier Wort für Wort die reiflichen Betrachtungen abzuschreiben, die ein eifriger und einsichtsvoller Bruder hierüber vor drey Jahren angestellt hat, und die ich sehr ausführlich in der Copie eines Sendschreibens besitze, welches er in der Absicht an einen alten Provinzialmeister den 27sten September 1764 ergehen lassen. Aber dieser sehr weitläuftig ausgeführte Plan würde die Gränzen, welche ich mir vorgeschrieben habe, um vieles überschreiten; überdem scheint dieser Bruder sein Augenmerk blos auf die Maurer seiner Nation gerichtet zu haben, und es könnte wohl seyn, daß die besondern Umstände derselben nicht in gleichem Maaße auf alle andere Länder zuträfen; ich werde von einigen seiner Ideen Gebrauch machen, aber ohne mich mehr nach Süden als nach Norden zu neigen; meine Loge ist schlechthin die Loge des heiligen Johannes, sie ist ein länglicht Viereck, das die vier Weltgegenden zu Seiten, das azurne Gewölbe des Himmels zur Kuppel hat. Als Maurer reiche ich an alle diese Punkte des Weltalls; der Eifer und der Gedanke eines Cosmopoliten muß schnell um alle diese Gränzen fliegen, und ein Gemählde zeichnen,

nen, welches die Bewohner aller Oerter vereinige und zusammen darstelle. Die ehrlichen Leute sind insgesamt Maurer, ohne es zu wissen; und da die Kenntnis unserer Geheimnisse jedem Mitgliede das Recht verschafft, sein Gutachten über die Fortpflanzung der Königlichen Kunst (das ist der Lieblingsname,) zu geben; so will auch ich mein Gutachten sagen; ists von wenigem Belange; so wird man es entschuldigen, wenigstens in Rücksicht auf den Bewegungsgrund, aus welchem ichs sage.

Aller Unfug, alle Misbräuche, welche die Maurerey seit verschiedenen Jahren um ihr Ansehn bringen, und viele ehrwürdige Männer abgehalten haben, sich in dieselbe aufnehmen zu lassen, rühren aus verschiedenen Ursachen her; so lange selbige Bestand haben, werden alle Anstalten, alle Bestrebungen derer, die für den Wachsthum des Ordens wachen, vergeblich seyn: ich habe schon vorher in verschiednen Abschnitten alles gesagt, was in diesem Betracht möglich ist; die Uebel sind ziemlich bekannt, nun müssen die Hülfsmittel angezeigt werden.

Eine Gesellschaft, die das Ansehn eines Ordens haben will, sollte, meines Erachtens, die wesentlichen Charaktere annehmen, welche die Stiftungen dieser Art bezeichnen: ich sehe nur einen Commen-

thur des heiligen Lazarus, nur einen Großmeister von Maltha, nur einen Schutzherrn vom Orden des heil. Michael, und so ists mit allen: es ist etwas äußerst ungereimtes, daß in der Freymäurerey zwey unterschiedene Oberhäupter, zwo große Logen oder höchste Gerichtshöfe sind, einer für Frankreich, der andere für England, als ob die Eifersucht dieser zwo Nationen nicht in den liebevollen Ergießungen des brüderlichen Gefühls erlöschen sollte, welches, da es den Bürger mit dem Edelmann in ein Paar stellt, um so vielmehr den Einwohner von London und den Bürger von Paris durch die Einmüthigkeit der Gesinnungen und des Betragens verbinden soll: sollte diese zwiefache Unterordnung nothwendig seyn; so wäre es eine noch größere Ungereimtheit, daß nicht jede Nation das nemliche Vorrecht hat, und daß man in Norden, in Deutschland, in Italien, fast an jedem Ort, eine vom englischen Großmeister errichtete Loge und eine andere von der französischen Constitution antrift.

Wenn die maurerische Regierung, die auf eine willkührliche und erdichtete Art forterbt, theilbar seyn soll, so muß man einmal die Gränzen festsetzen und jeden unveränderlich wissen lassen, wohin er gehört; hier sind zwey Loose zu ziehen; die französisch

sische Maurerey wird als die jüngere Schwester in dem Betracht die Wahl haben; aber ist die Wahl einmal getroffen, so muß sie fest bleiben, oder der Orden gewinnt nichts dadurch. Außer den Nebendingen, die durchgängig einerley seyn werden, muß überhaupt mehr Gleichförmigkeit, mehr Eintracht, eingeführt werden; es wäre deshalb viel vortheilhafter, nur einen einen einzigen Gerichtshof, einen einzigen Obermeister, gleichviel von welchem Lande zu haben: seine Würde müßte Lebenslang dauern, und wenn sie durch seinen Tod erledigt würde, so müßte die Wahl auf einen Maurer von einer andern Nation unter demselbe Bedinge fallen; wenn diese Ehrenstelle so von einem Volke zum andern übergienge, so würde sich niemand auf besondere Vorzüge berufen, niemand sich vor andern zudrängen können, keiner würde ausgeschlossen werden, und vielleicht würde durch einen edlen Wetteifer jedes Volk alsdenn trachten Männer aufzustellen, die würdig wären, einen so ehrenvollen Posten zu bekleiden. Die Engländer würde es nicht schwer fallen, von der Nützlichkeit dieser Einrichtung zu überführen; diese Nation von Männern läßt sich durch Vernunftgründe leiten; aber wie soll man Flattergeister, leichtsinnige Köpfe, die nur an der Schaale

haften, und nie auf den Grund dringen, überreden? Die nöthigen Anstalten, um diese Veränderung ins Werk zu richten, gehören nicht in mein Fach, es giebt fähige Köpfe genug, die selbige ausfindig machen werden.

Wären einmal die Großmeister bestimmt, so würden die großen Logen, die nur der Depot ihres Ansehns und der Sitz ihrer Gerichtsbarkeit sind, es bald auch seyn. Es ist wahrscheinlich, daß alsdann jenes Tribunal, jener inapellable Richter über alles dasjenige, was den Orden und die Mitglieder desselben betrift, nicht mehr die bisherige Verfassung haben würde, daß es nicht mehr zureichen würde, bestallter Meister einer Loge zu seyn, um über alle Maurer Gericht halten zu können, als ob es zureichte, seine Bestallungsbriefe von Rheims vorzuzeigen, um über das Schicksal der Bürger von Bourdeaux zu entscheiden: daß nicht mehr alle Meister von London oder Paris, von welchen man zwey drittheile ausmustern müßte, jenen lichtvollen Orient vorstellen würden, dessen Gestirne, ohngeachtet sie von den hellen Strahlen der Sonne erwärmt werden, manchmal nur einen sehr blassen Schimmer von sich geben: daß eine einmüthige Wahl aller Maurer der Welt, jenes Recht der Oberherrschaft ein für allemal an Brüder übertragen würde, die

durch

durch ihre Gaben, durch ihren Stand, so gar durch ihre Geburt ehrwürdig wären, troz der vollkommenen Gleichheit, die mehr Aergernis als Ehre macht, und daß jede Nation aus ihrem Schooße drey Meister von diesem Schlage (ich sage drey, auch Achtung für das Mystische der Zahl) aufstellen würde, die zusammen vereinigt, Gesetze geben und sie handhaben würden, wobey es dem Großmeister oder der großen Loge vorbehalten bliebe, in allen Ländern einen Abgeordneten zu ihrem Repreſentanten zu haben, welcher an der Spitze von neun Brüdern, die unter ihm einen kleinen Rath vorstellen würden, für die Vollziehung der höhern und gemeinsamen Gesetze wachen, in kleinen Fällen entscheiden, die große Loge unermeßlicher Umständlichkeiten überheben, und den streitenden Partheyen Versäumnisse und Weitläuftigkeiten ersparen.

Diese höheren Gesetze würden bestimmt und einförmig seyn; die französischen vom Jahr 1743 mit den Londonschen von 1721 gleichlautend, warum hat man sie nach der Zeit verändert? diese verderbliche Veränderungen geben Verdacht wider die Authenticität der alten Statuten, welche seit der Epoche der Zulassung zu den Geheimnissen des Ordens bestimmt seyn mußten, da nicht zu vermuthen ist, daß dieje-

nigen, welche die ersten Abschriften davon überliefert haben, vergessen hätten formale Verordnungen hinzuzufügen, die wir laut unserer Verpflichtung beobachten sollen. Dem zufolge würde es keiner besondern Loge mehr freystehn für sich nach Belieben ein Gesetzbuch zu schmieden, da die große Loge in dem angenommenen Fall genugsam befugt wäre, ihren Tochterlogen eine Verfassung und dauernde Statuten zu geben, von deren Beobachtung sie sich nicht lossagen könnten, ohne die Gerechtsame der regelmäßigen Constitution zu verwirken; und um die Menge jener unrecht ertheilten, erschlichenen, verächtlich gemachten Constitutionen zu widerrufen, und sie auf einmal zu vernichten, würde der neue Gerichtshof seine Gewalt zuerst dadurch zeigen, daß er die Paßworte und die Loosungen veränderte, und sie und die neuen Patente bloß denen mittheilte, die es verdienten; dieses Mittel, auf welches schon vorlängst eine Provinzialloge verfallen ist, könnte das sicherste Werkzeug zur gänzlichen Reform werden; das maurerische Volk solchergestalt auf den funfzigsten Theil seiner gegenwärtigen Zahl, die man ganz dreist zehn Millionen angeben kann, zurücksetzen, hieße noch funfzigtausend tugendhafte Seelen erhalten; vielleicht fände man nicht so viel, wenn alle Welten des Cartesius

sius eben so bewohnt wären wie die unsere. Der Einwand, daß man dadurch unser Geheimnis in Gefahr setzen würde verrathen zu werden, will nichts sagen: wie viel giebts denn Maurer, die in der That wissen, was sie thun, und was sie zu machen gedenken? wenns hoch kommt, werden sie die zwey * * des Tempels nennen, das * * das * ausplaudern, von dem * von dem * * sprechen, kleines Unglück, die Bibel sagt darüber mehr als sie alle zusammen.

Die zweyte Unternehmung der großen Loge würde, wenn ich mich nicht irre, die feste Bestimmung der gradweis abgetheilten Kenntnisse des Ordens, und folglich die Absonderung der Feenmährchen seyn, mit welchen man die Candidaten einschläfert; treu der Geschichte, den chronologischen Epochen, würden unsere Obern alsdenn nur vernünftige Anecdoten und solche erlauben, welche zum Zweck führen. Die höhere und vornehmere Classe würden ohne Widerrede die Ritter von Palestina ausmachen, wenn sie einwilligten sich mit den Maurern zu vereinigen, wie sie es in den Kreuzzügen gethan; und vielleicht würden sie sich zum Besten der Sache dazu entschließen, ob sie gleich unabhängig von den Maurern bestehen könnten, im Fall sie sich weigerten, würde nach ihnen der vornehmste von allen Graden ohne Wider-

rede der Schottengrad des heiligen Andreas von Schottland seyn, der einzige, der auf historische Wahrheiten und eine glaubwürdige Tradition gegründet, die Maurerey bey ihrem Ursprunge faßt, und sie zu ihrem moralischen oder physischen Zwecke fortführet. Da ein Logenmeister nothwendig die Wissenschaft aus dem Grunde kennen muß, worin er die andern unterrichtet; so würde kein Maurer zu diesem Posten gelangen, wenn er nicht dasjenige erreicht hätte, was man die Vollendung der Kenntnisse nennt, er würde demnach beständig aus der Zunft der Schotten genommen werden, aus welcher man ebenfalls die Mitglieder der großen Loge ziehen würde; und alle diese ehrwürdige Brüder nebst den andern Schotten insgesamt, stånden für ihre Person in allen Fällen unter keinem andern Gericht als unter ihres gleichen. Diese Klausul würde den Hammer und die wichtigern Verrichtungen allen denen Maurern entziehen, die man nicht für würdig geachtet hätte in die höhere Classe des Ordens zu lassen; wozu man nicht eher fähig seyn würde, als nachdem man neun Jahre in den niedrigern Classen gearbeitet hätte, deren Zwischenzeiten von einer zur andern man gleichfalls bestimmt festsetzen müßte, nachdem man sie insgesamt auf drey Grade zurückgebracht,

nemlich den Grad des Lehrlings, des Gesellen, so wie man ihn heut zu Tage giebt, und des Rosenkreuzers anstatt des Meisters, weil die Hypothese des erstern, die von einer sichern Epoche ausgeht und deren Authenticität aus ächten Handschriften von beynahe dreyhundert Jahren erweislich ist, unendlich edlere Allegorien und weit interessantere Materien zum Nachdenken darbieten würde, als die erdichtete Geschichte des ***, deren frostige Erzählung die Trauer nicht werth ist, die man dabey affectirt. Wenn der Stamm dergestalt von den üppigen Zweigen, die ihm den Saft entwenden und des Baumes Wachsthum hemmen, befreyt wäre, so würde er gute Früchte tragen. Bänder, Kleinodien, wunderliche Zierrathen der Eitelkeit, ihr würdet gänzlich verschwinden, und mit euch alle die schändlichen Mittel des Wuchers der getrieben wird, und des Handels, den sich die Krämer der vorgegebenen maurerischen Wahrheiten erlauben. Die große Loge würde allen Vorwand zu Erpressungen und alle Mittel des unanständigen Gewinnstes, den die Aufnahmen verschaffen, benehmen. Es würde auf eine gleiche und für die ganze Welt unveränderliche Taxe die Art von Mitgabe gesetzt werden, welche der Candidat beym Eintritt zu bezahlen hätte, um einen

Antheil an der gemeinsamen Casse zu erwerben, die alsdann in der That der Schatz des Ordens und derer Unglücklichen werden würde, die auf ein Zeugniß von einem Logenmeister oder von einem Collegium der Schotten eine gewisse und reichliche Hülfe erhalten könnten. Um diese Masse vor allem Unterschleif zu sichern, würde die große Loge eine unveränderliche Vorschrift der Verwaltung abfassen, nach welcher die Rechnungen richtig geführt und öfter abgelegt werden müßten. Die Mitgaben oder Geschenke der Eingeweihten würden ohne einigen Abzug, unter welchen Vorwand er auch seyn möchte, in die Casse fließen, weil die große Loge bedacht seyn würde, niemals die Errichtung einer besondern Loge zu gestatten, als auf Ansuchen von neuen Mitgliedern, die bereits den dritten Grad hätten, und im Stande wären durch einen gleichen Beytrag von einem jeden eine Logencasse anzulegen, mit der Verpflichtung, selbige monathlich durch eine feste, dem Vermögen der Mitglieder angemessene Abgabe zu unterhalten. Alle diese Anstalten würden vermuthlich viel Candidaten entfernen, den Einwand sehe ich voraus, aber das wäre ein Vortheil mehr für den Orden, der alsdenn nicht durch einen Haufen pöbelhafter Leute geschändet werden würde,

die nicht geboren sind zu denken, noch weniger jemals die Stützen einer heilsamen Stiftung zu seyn. Die so sehr angepriesene vollkommene Gleichheit würde von selbst unter einer Gattung von Menschen herrschen, die in Ansehung ihres Standes und ihres Vermögens nicht so entsetzlich weit von einander abstünden. Da nicht jedermann nach Corinth kommen könnte, würde es weniger Gedränge und mehr Auswahl geben. Dieser Artickel müßte vornehmlich auf das strengste beobachtet werden, zehn Dukaten müßten nicht mehr das Verdienst des Candidaten ausmachen, man müßte seine Sitten, seinen Charakter, seine Talente erforschen, man würde einige Acht auf sein Betragen, auf seine geselligen Eigenschaften haben, und mittlerweile würde man, um vor niemanden den Tempel der Tugend zuzuschließen, um nicht gänzlich die Gesetze der Gleichheit aufzuheben, eine Classe von dienenden Brüdern Maurern errichten, wozu man ehrbare Leute von der niedrigsten Geburt nehmen würde, mit der Verheißung, einen aus ihnen in jeder Loge alle drey Jahre zu einer höheren Classe zu erheben, wenn er sich dazu durch ein Verdienst würdig machte, welches groß genug wäre, um seine persönlichen Umstände durch vortrefliche Eigenschaften vergessen zu machen,

die

die in der Wahrheit das einzige zulässige Mittel sind, um die Gleichheit zu errichten, weil es, wie ich schon anderswo gesagt, möglich ist die Seelen gleich zu paaren, und ein Edelmann keinen Unwillen empfinden wird, sich neben einen geringen bürgerlichen Maurer zu setzen, der ihm von Seiten des Geistes und des Herzens gleicht.

Der Großmeister oder die grosse Loge würde noch . . . ich muß mein Projekt nicht zu weitläuftig werden lassen — sie würde — und das ist alles was ich wünsche, die Gefälligkeit haben, den Eifer erkennen, der mich beseelet, und die Dreistigkeit meiner Rathschläge entschuldigen: sollte man jemals ausführlichere und umständlichere Vorschläge brauchen; so würde ichs gern übernehmen, selbige zu machen, und sogar das Verfahren anzeigen, welches ich für diensam erachte, um diese Reform ins Werk zu richten. Gelingt sie, so wird das Publikum aus seinen Thörichten Wahn erwacht, ohne Zweifel gestehen, daß die Gesellschaft der Freymäurer nicht eine gefährliche Schule sey, deren Lehren den Verstand verwirren und das Herz verderben: der von seinen alten Vorurtheilen eingenommene Vater wird nicht mehr gegen einen jungen und neugierigen Sohn aufgebracht seyn, der sich unter die Fahne der Tu-

gend

gend begeben: die von ihrer Nachbarin erbitterte Frau, wird nicht mehr auf den friedsamen Mann schelten, der Sonntags mit seinen Brüdern zusammen kommt, um sich von den Arbeiten der Woche zu erholen: Das Schlafgemach junger Eheleute wird nicht mehr von dem drohenden Geschrey der Scheidung widerschallen, welche der blosse Name der Maurer so oft in kleinen Haushaltungen veranlaßt hat. Die Kanzel der Wahrheit wird nicht mehr durch die gewagte Reden desjenigen entweiht werden, der mit lauten Ausrufungen verdammt, was er nicht kennt; die göttliche Seegnungen der Sakramente werden meinen Brüdern eben so wohl zu statten kommen, als den andern Christen; ihre Ansprüche darauf sind eben so heilig, weil die Tugend des Christenthums die reineste ist und die Maurerey uns zur evangelischen Vollkommenheit leitet. Es wird sodann ein zum Namen des Menschen hinzugefügtes Beywort nicht mehr eine Todsünde seyn, indem man dann die Maurer nach ihren Werken beurtheilte, und das ist meines Erachtens der Geist der evangelischen Vorschrift, deren Buchstabe allein tödtet, würde man von ihnen eine minder nachtheilige Meynung fassen; Arme unterstützt durch die Hand der Priester, Gelübde dem Ewigen in den

wichtigsten Umständen abgelegt, ihre Friedsamkeit und Stille in Ansehung aller öffentlichen Angelegenheiten, ihre Eintracht, ihr gutes Vernehmen würde für sie sprechen; und ich behaupte, daß wenn selbst die Reform nicht statt fände, wenn der Orden so bliebe, wie er ist, man ihn auch noch in seiner gegenwärtigen Verfassung billigen, diejenigen, welche dazu gehören, ehren, und sich über das Wachsthum desselben freuen müßte. Die unschuldigen Vergnügen, wozu er einladet, man lasse mich ihn nur von dieser Seite betrachten, wie weit sind die den ärgerlichen Orgien vorzuziehn, in welchen der Hausvater sein Vermögen verthut, und wodurch die Jugend zu Liederlichkeiten gewöhnt wird! Ist man nicht darüber einig, daß nach einer guten Policey, die öffentlichen Schauspiele in grossen Städten nothwendig sind, um andre Ausschweifungen, worauf der Müssiggang gerathen würde, zu verhüten? Man lasse doch den Logen wenigstens das Vorrecht eines gleichen Nutzens: sie werden selbigen ohne Zweifel haben und einen noch weit höheren, wenn man ein altes Statut wieder in Schwang bringen will, welches jedem Mitgliede anbefiehlt, ein Stück aus der Architektur vorzubringen, von der Gattung, die dem Arbeiter am besten gefällt; das heißt,

in Prosa oder in Versen eine Materie aus der Geschichte, aus der Moral, oder aus der Naturwissenschaft, abhandeln, die sich auf den Orden bezieht, denn der Orden stellt uns diesen dreyfachen Gesichtspunkt dar. Was das historische betrift, so laßt uns die ältesten Chroniken durchwühlen, die Thatsachen berichtigen, aufsuchen, Epochen bestimmen, Grundsätze darlegen, einen Zweck festsetzen. In Ansehung der Moral laßt uns sinnreiche Allegorien entwickeln, die Dichtung leihe der Wahrheit Colorit und Grazie, laßt uns von den Versammlungen jene grausame Trockenheit entfernen, welche abschreckt, wenn die ganze Arbeit sich auf das einförmige Ceremoniel der Aufnahme, auf den ängstlich abgemessenen Zwang bey der Tafel, auf den mistönigen Schall der Gesänge, und die ermüdende Ausbringung der Gesundheiten beschränkt; der Geist wird dabey seine Rechnung finden, und das Herz heilsamen Unterricht gewinnen. Was die Naturwissenschaft anlangt, so laßt uns Maurer, das heißt eifrige Forscher der geheimen Wirkungen der Natur seyn, laßt uns ihrem Gange nachspähn, eine gesunde Philosophie leite unsere Untersuchungen, kurz laßt uns aus dem trägen Schlummer erwachen, in welchen wir so zu sagen versunken sind, und der vielleicht, meine

Brüder, alle Träumereyen erzeugt, die ich gern verbannen möchte.

„Was wird der Mensch, wenn er schläft?
„Auf der Träume Fittig fliegt er ins Land der
„Lügen, langt an des schattenreiches Gränzen
„an. Betrachtet jenes flammende Gestirn,
„das Bild der Götter, die es gemacht haben;
„sein Feuer verbreitet Ueberfluß hienieden, in
„jedem Strahle fließt uns eine Wohlthat zu:
„im Schooß der tieffsten Abgründe erzeugt es
„jene reine Metalle, die traurige Urheber alles
„Bösen, Verführer zu allen Verbrechen sind,
„die aber, weislich vertheilt, die Menschen
„durch die Bande des Handels und des Kunst-
„fleisses verknüpfen, allen Bedürfnissen Be-
„friedigung verschaffen, und in beyden Welten
„die Künste, den Ruhm und das Vergnügen
„aufleben zu lassen."

Intelligenti pauca; arbeitet also, meine Brüder, für das Glück der Menschheit, ihr werdet euch dadurch nicht vom Zweck entfernen: oder wenn ihr immer an euren Emblemen haften, und den Sinn derselben erreichen wollt, so erfüllet die Bedingungen, die sie euch auferlegen; vergesset nicht den Buchstaben G: welcher die fünfte der Wissenschaften bezeichnet, er glänzt im Mit-

telpunkt

telpunkt des flammenden Sterns, weil in der That von der Geometrie der Glanz und das Licht der Wahrheit ausstrahlet, und sich auf alle Würkungen des Geistes verbreitet. Erinnert euch der sieben Stuffen eures Tempels, sie deuten die sieben freye Künste an; der berühmte Bruder Ramsay hat es erkannt, da er den Vorschlag that, den Maurern die Herausgabe eines allgemeinen Wörterbuchs der Künste und Wissenschaften aufzutragen, welches die Welt belehrt und die Verfasser desselben unsterblich gemacht haben würde: die nemliche Stuffenleiter erinnert die Freymäurer auch an die sieben Hauptlaster, die sie unter die Füsse treten sollen. Möchten sie sich doch gleichfalls die denselben entgegengesetzte wesentliche Tugenden unablåßig üben; es ist nicht genug oft davon zu sprechen, wenn eure Unterredungen darüber, meine lieben Brüder, zu eurem Lobe hinreichen könnten, so hoffe ich euer Lob in dem folgenden zweyten Bande zu vollenden, durch die Sammlung von Reden, womit eure Redner die Loge bey jeder Veränderung der Auftritte — ihr versteht mich — unterhalten. Ich werde den Grundriß eines gewissen physischen Grades hinzufügen, der, wenn ihr wollt, vielleicht zu einen wesentlichen Zweck arbeiten wird, und dessen Werk wohl eben so edel seyn

 würde,

würde, als die Wiederaufrichtung einer alten Kirche, in einem Lande das ihr verlassen habt, allem Anschein nach „um nie in selbiges zu kommen.“

Tafel.

über die Vollkommenheit der gedritten Zahl, nach den arithmetischen Eigenschaften der Zahl 9, die keiner andern von den einfachen Zahlen gemein sind, berechnet.

Zwey	mahl	neun	ist	18.
Drey	—	neun	—	27.
Vier	—	neun	—	36.
Fünf	—	neun	—	45.
Sechs	—	neun	—	54.
Sieben	—	neun	—	63.
Acht	—	neun	—	72.
Neun	—	neun	—	81.

Man mag die Zahl 9 multipliciren wodurch man will, so wird allemal das Produkt aus Ziffern bestehen, deren Einheiten zusammen addiret gerade die Zahl 9 zur Summe geben, als, 1 und 8 sind 9, 2 und 7 wieder 9, und so weiter bis zur Cubiczahl.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tschudy, Théodore Henri de, 1724-1769

Der flammende Stern. Oder die Gesellschaft der Freymäurer von allen Seiten betrachtet ; Aus dem Französischen

Bd.: 1

[S.l.] (1779)

H.g.hum. 214 e-6/7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10445890-6
VD18 80266762-001